Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

16.09.1935 (Nr. 256)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 256 / 3. Jahrgang — Montag, 16. September — Einzelpreis 15 Rpf.


# 3 Reichstagsbeschlüsse von säkularer Bedeutung

## Die Hakenkreuzflagge Reichs- und Nationalflagge / Nur der Reichsbürger Träger der politischen Rechte
## Juden können sich nicht mehr an deutschen Mädchen vergreifen oder mit deutschen Frauen verbinden

### Rede des Führers im Nürnberger Reichstag

**Nürnberg, 16. September.**

Der Führer hielt im Nürnberger Reichstag, (über dessen Verlauf wir im Innern des Blattes berichten) folgende Rede:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Parteigenossen Göring gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen. **Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befinden.**

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurze allgemeine Bemerkungen machen. Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der

**Festigkeit der Bewegung**

ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes.

**Was die deutsche Nation jahrhundertelang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden: Das einige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten.**

Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Massendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wiedererrungenen Stärke. Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint.

**Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung.**

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ernsten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben: Unsere große und

**unerschütterliche Friedensliebe**

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen. Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Oesterreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

**Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland. (Bravo und Heilrufe.)**

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden. **Mit umso größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb**

**Die Vorgänge in Litauen**

**Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memelandstichtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie gekniipft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gesetz- und vertragswidrig mißhandelt und gequält.**

(Fortsetzung Seite 2)

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters)

**R. E. Nürnberg, 16. September.**

**Groß ist das Geschehen des Reichsparteitages 1935, aber über jedes Maß hinaus ragte die Bedeutung des gestrigen Tages, der ausgefüllt war mit dem Vorbeimarsch der SA., SS. und des NSKK., und an dessen Ende eine der denkwürdigsten Reichstagssitzungen stand, die je das deutsche Volk in seiner Geschichte aufzuweisen hat.**

Schon die Wahl des Ortes der Sitzung, der vom Reichsparteitag 1929 her als traditioneller Raum für die NSDAP. zu gelten hat, ließ auf die besondere Bedeutung dieser Reichstagssitzung schließen. Vom Reichstagspräsidenten Hermann Göring eröffnet, beschloß gleich zu Anfang der Reichstag, die bisherige Geschäftsordnung demokratischer Herkunft dahin zu ändern, daß in Zukunft gemäß dem Führerprinzip dem Reichstagspräsidenten alle Befugnisse zugesprochen werden, um nach eigenem Ermessen die Geschäftsordnung des Reichstages zu handhaben.

Den tiefen Eindruck wiederzugeben, den die darauf folgende Rede des Führers bei allen dieser denkwürdigen Sitzung Beiwohnenden hinterließ, ist das Schilderungsvermögen zu klein. Was nach der Rede des Führers der drei Gesetzesvorlagen von säkularer Bedeutung angekündigt hatte, Hermann Göring in Begründung dieser Vorlagen sprach, wird gleichfalls ewigen geschichtlichen Wert erhalten.

**Kein Wunder, wenn sämtliche drei Vorlagen, die durch Reichsinnenminister Dr. Frick eingebracht worden waren, nicht nur die einstimmige, sondern die geradezu von frenetischem Beifall begleitete Zustimmung des Hohen Hauses fanden.**

Das deutsche Volk des nationalsozialistischen Reiches steht von heute an unter der einen Flagge des Hakenkreuzes. Der deutsche Reichsbürger wird im Gegensatz zum Staatsangehörigen in Zukunft ein dieser Auszeichnung würdiger Volksgenosse sein, der mit nicht weniger Stolz wie einst der Staatsbürger des Weltreiches Rom stringemäß von sich sagen darf: „Ich bin ein Deutscher!"

Und endlich wird als Regel gegen federlei Art von Schändung durch eine minderwertige Rasse jedem Juden die Gelegenheit genommen sein, sich an deutschen Mädchen zu vergreifen oder sich mit deutschen Frauen zu verbinden.

Es war, wie gesagt, eine Stunde von säkularer Bedeutung, diese Reichstagssitzung, und wir, die wir das Glück hatten, sie persönlich mitzuerleben, werden unseren Kindern und dereinst unseren Kindeskindern davon erzählen und mit Stolz sagen: Wir sind dabei gewesen!

## Der Wortlaut der neuen Gesetze

### Reichsflaggengesetz

**Nürnberg, 16. September.**

**Der gestern in Nürnberg zusammengetretene Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:**

**Artikel 1. Die Reichsfarben sind Schwarz-Weiß-Rot.**

**Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.**

**Artikel 3. Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.**

**Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.**

**Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.**

**Nürnberg, 15. September 1935.**

**Der Führer und Reichskanzler**
**Der Reichsminister des Innern**
**Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.**

### Reichsbürgergesetz

**Der Reichstag hat in Nürnberg ferner einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:**

**§ 1. 1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist. 2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.**

**§ 2. 1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen. 2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. 3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.**

**§ 3. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.**

**Nürnberg, 15. September 1935.**

**Der Führer und Reichskanzler**
**Der Reichsminister des Innern.**

### Dem Schutz des deutschen Blutes

**Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.**

**§ 1. 1. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind. 2. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.**

**§ 2. Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.**

**§ 3. Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.**

**§ 4. 1. Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten. 2. Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.**

**§ 5. 1. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft. 2. Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft. 3. Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.**

**§ 6. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.**

**§ 7. Das Gesetz tritt am Tage der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.**

**Nürnberg, 15. September 1935.**

**Der Führer und Reichskanzler**
**Der Reichsminister des Innern**
**Der Reichsminister der Justiz**
**Der Stellvertreter des Führers**

Der Führer an der Spitze seiner Mitarbeiter — Foto: Weltbild

## Ein Volk, eine Flagge

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters)

**Nürnberg, 16. September.**

So ist es denn jetzt gekommen, wie es kommen mußte. Der Reichsparteitag der NSDAP. 1935, der Parteitag der Freiheit, der dritte seit der nationalsozialistischen Machtergreifung, hat dem deutschen Volke, hat dem Dritten Reich endgültig seine Flagge gegeben. Der strahlende Wappen der hehren Hakenkreuzes, des Wahrzeichens arischer Flammensehnsucht, arischer Pracht, arischen Stolzes, arischen Heldentums auf weißem Feld im roten Grunde ist nunmehr zur deutschen Flagge schlechtweg geworden. Keine größere Freude, kein innigeres Symbol tiefster Verbundenheit des Führers mit dem deutschen Volk hätte Adolf Hitler den ihn hier in Nürnberg umjubelnden Massen und all jenen Menschen deutschen Blutes, die mit dem Herzen hier zugegen sind, geben können als er es tat mit diesem Geschenk.

Es war klar schon seit jenem denkwürdigen 21. März 1933, dem Tage von Potsdam, daß nach der vorläufigen Regelung der deutschen Flaggenfrage eine endgültige folgen mußte, und es dünkt uns, daß der Parteitag der Freiheit der einzig richtige Zeitpunkt war, diese Entscheidung zu treffen. Denn das Reich, das unter der nationalsozialistischen Flagge erobert worden ist, das Reich, das unter der Flagge des Nationalsozialismus sich zur inneren Freiheit im März dieses Jahres auch die äußere Freiheit erobert hat, das Reich, das ohne den Nationalsozialismus heute nichts wäre als ein trostloser Trümmerhaufen, auf dem die blutige Sowjetflagge wehte, dieses Reich darf und kann in seiner weiteren Geschichtsentwicklung, die auf eine Ewigkeit berechnet ist, keine andere Flagge haben als die Flagge Adolf Hitlers, diese herrliche, diese wunderbare, diese mit dem Märtyrerblut von 400 deutschen Helden benetzte Hakenkreuzflagge. Wer als Deutscher dies nicht begreift, dem ist nicht zu helfen, und er mag sich ruhig zu jenen „Toten" zählen, von denen der Führer in seiner diesjährigen Proklamation sagte, daß sie zu schweigen hätten.

Das Ausland aber, das niemals richtiges Verständnis dafür zeigte, daß Deutschland zweierlei Flaggen als Ausdruck seines nationalen Seins führte, weiß nunmehr auch, daß, wenn es Deutschland ehren will, es die Hakenkreuzflagge zu ehren hat, und kein schäbiger Schutz jüdischer Einstellung wird, wenn es je wieder einer Meute jüdisch-marxistisch Verhetzter einfallen sollte, die Hakenkreuzflagge zu verunehren, dieses damit entschuldigen können, daß es bloß eine Parteiflagge sei.

So, wie die nationalsozialistische Partei Deutschland ist, so ist die Flagge der nationalsozialistischen Partei auch die deutsche Flagge, und wer es im Inland oder im Ausland fortan wagen wollte, diese deutsche Flagge zu mißachten, würde Deutschland mißachten, würde den Führer mißachten, würde das deutsche Volk mißachten.

Das alles hat aber nichts damit zu tun, daß die Flagge des zweiten Kaiserreiches uns in Deutschland nach wie vor ehrwürdig ist. Sie ist uns ehrwürdig, wie uns die große Vergangenheit dieses Deutschland, insbesondere die Erinnerung an die unerhört ruhmreichen Kriegstaten des deutschen Volkes im Weltkriege, ehrwürdig ist und ehrwürdig bleibt. Aber wie das zweite Reich und seine Taten der Vergangenheit angehören, gehört auch die Flagge dieses zweiten Reiches der Vergangenheit an, und wir, die wir in einer neuen, ganz große deutsche Geschichte machenden Gegenwart leben, wir hissen in dieser Gegenwart für alle Zukunft die Flagge des Dritten Reiches und keine andere mehr.

Traurig genug, wenn sich bisher eine feige und heimtückisch sich versteckende Opposition gegen den nationalsozialistischen Staat jener Flagge bedient hat, um ihre Abneigung gegen das nationalsozialistische Reich straflos Raum zu geben. Das ist nun mit dem heutigen Tage ein für allemal vorbei, und nicht zuletzt am Zeigen der Flagge wird man fortan in Deutschland erkennen, daß, wer nicht für das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers ist, eben

gegen dieses Reich ist. Alle nationalsozialistischen Deutschen aber danken dem Führer in dieser Stunde von Herzen, daß er wieder einmal im rechten Augenblick die rechte Lösung für eine lebenswichtige Frage Deutschlands gefunden hat, und gedenken darum in doppelter Freude des Reichsparteitages 1935, jenes Parteitages, der in seinem glänzenden Rahmen auch noch den Reichstag nun versammeln konnte.

Wie schrieben wir doch am ersten Tage unseres Hierseins in Nürnberg: Ein Führer, ein Volk. Und heute können wir jubelnd hinzusetzen: Ein Führer, ein Volk und eine Flagge. Stolzer noch als bisher, so dünkt es uns, flattern seit dieser Stunde an den Festmasten die Fahnen des Hakenkreuzes, leuchtender, so scheint es uns, strahlen sie uns aus den Fenstern der Häuser entgegen, und freudiger, wenn eine Steigerung hier überhaupt noch möglich wäre, blicken wir zu ihnen hinauf, zu der Hakenkreuzflagge als dem herrlichsten, wundersamsten, hehrsten Symbol des nationalsozialistischen Deutschland, zu der Flagge des Führers, zu der Flagge des Volkes, zu der einzigen Flagge des Dritten Reiches. J. B. D.

### Ehrengäste des Führers

**Nürnberg**, 16. September.

Unter den Ehrengästen zum Parteitage der Freiheit 1935 befanden sich eine Reihe von Alt-parteigenossen aus den Jahren 1919/20, die auf Einladung des Führers als seine Ehrengäste am Parteitage teilnahmen. Sie sind zum größten Teil im Hause Förster in der Karolinenstraße untergebracht, wo sie Pg. Gerland (Amt für Ehrengäste) am Freitag abend begrüßte.

# Die Reichstagsrede des Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

**Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schimmer behandelt werden, als in normalen Staaten Verbrecher.**

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno blieben wenigstens bisher bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und alle inneren Folgen. Die deutsche Reichsregierung steht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitterniß zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. (Händeklatschen und Bravo-Rufe.)

**Die zurzeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar! Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird.** (Langanhaltender Beifall.) **Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht, zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zwei-Millionen-Volkes.** (Bravo-Rufe und Händeklatschen.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die

**bolschewistische Internationale**

von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverhetzung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungspolitik".

**Da wir, belehrt durch unsere eigenen und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshetze in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärungen entgegenzutreten.**

**Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insoweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird.** (Bravo und stürmischer Beifall.)

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhetzung und Völkerzersetzung in Erscheinung treten.

**Die Beleidigung der deutschen Flagge**

die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde, ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in bemeiter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine Verfügungsmöglichkeit über die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

**Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotthetze, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.**

**Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reich die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen.**

Aus zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Ueberzeichnung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt. Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

**Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig.** (Bravo-Rufe **und Händeklatschen.**)

Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige sofortige Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hetze ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Ueberprüfung der Lage stattfinden. Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der

**Gesetze**

vor, die Ihnen Parteigenosse Reichstagspräsident Göring verlesen wird.

**Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankesschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat (Stürmischer Beifall, indem es das Programm der nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt. Das zweite ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation.** (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.)

**Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!**

# Der Verlauf der historischen Reichstagssitzung

## Alte Geschäftsordnung außer Kraft / Alle Gesetze einstimmig angenommen

**Nürnberg**, 15. September

In sehr kurzer Zeit hat die Stadt Nürnberg das Kultur-Vereinshaus am Frauentorgraben zum Reichstag verwandelt, die Büros für die Verwaltung und die Fraktion, kurz alle Räume hergestellt, die für die Tagung benötigt werden.

Der Festraum des Hauses ist zum Sitzungssaal, die Bühne zur Präsidenten-Empore umgewandelt, von der eine große rot belegte Treppe in den Saal führt. Die Rückwand trägt auf goldfarbenem Tuche eine große Hakenkreuzflagge. Das Präsidentengestühl und die Stühle für die Reichsregierung zeigen auch das Rednerpult stammen aus dem großen Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses, die 669 Stühle für die Abgeordneten aus dem alten historischen Rathaussaal. Diese Stühle sind, wie bei der Eröffnung des Reichsparteitages der Freiheit, mit rotem Plüsch überhängt und tragen die Namen der Abgeordneten, die in der gleichen Anordnung wie in der Kroll-Oper sitzen, nur daß die Plätze nicht sächerförmig, sondern geradlinig angeordnete sind.

Schon eine Stunde vor Beginn treffen die ersten Abgeordneten ein. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man bemerkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admiralität, vieler Reichs- und Landesbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft. Die nicht allzu große Zahl der Zuschauerplätze ist selbstverständlich zuerst restlos besetzt. Auch die gesamte in- und ausländische Presse bekundet ihr außergewöhnliches Interesse dadurch, daß sie lange vor Beginn alle Plätze besetzt hat.

Kurz nach 20 Uhr erscheint, geleitet von seinem Vetreuer auf dem Parteitag General a. D. SS.-Oberführer von Massow, geschlossen das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich. Man sieht hier schon u. a. die Reichsminister General von Blomberg, Graf Schwerin-Krosigk, Kerrl, Seldte, die Staatssekretäre Meißner und Lammers. Die Vizepräsidenten und die Geschäftsführer des Präsidiums haben sich bereits am Präsidententisch eingefunden. In der ersten Reihe der Abgeordneten sieht man den weißhaarigen General Litzmann, den Chef des Stabes Lutze und zahlreiche Reichsleiter.

**Auf die Minute pünktlich um 9 Uhr erhebt sich das Haus von den Plätzen und reckt den Arm zum Deutschen Gruß. Der Führer ist, begleitet von Reichstagspräsidenten Göring und von seinem Stellvertreter, erschienen. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.**

Dann wies Reichstagspräsident Göring darauf hin, daß seit vielen Jahrhunderten der Deutsche Reichstag zum ersten Male wieder in der alten, ehrwürdigen Stadt Nürnberg weile. Wenn am Reichsparteitag der Freiheit eine Reichstagssitzung einberufen werde, so seien die Abgeordneten sich dem Gefühl erfüllt, daß hier etwas von grundsätzlicher Bedeutung für das ganze Volk geschehe. Der Reichstagspräsident gab dann vor Eintritt in die Tagesordnung dem Fraktionsvorsitzenden der NSDAP., Dr. Frick, das Wort. Dr. Frick wies darauf hin, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung des Reichstags noch aus der Systemzeit stamme und daß es an der Zeit sei, auch hier das nationalsozialistische Führerprinzip einzubreite daher dem Reichstag folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

**Der Reichstag wolle beschließen: Die Geschäftsordnung des Reichstages tritt außer Kraft. Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.**

Nach der einstimmigen Annahme des Antrages gibt der Reichstagspräsident dann dem Führer das Wort dessen Rede mir auf der ersten Seite wiedergeben). Der Führer spricht nur kurz, aber seine Formulierungen sind wieder von frisch stärkster Klarheit. Er findet minutenlangen, sich immer wieder von neuem wiederholenden Beifall, als er der Empörung des ganzen deutschen Volkes über die unerhörten Rechtsbruch Litauens im Memelgebiet Ausdruck gibt. Als er erklärt, daß die Reichsflagge nur die Flagge sein könne, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen habe, bricht ein minutenlanger Jubel aus.

## Hermann Göring begründet die Gesetze

Reichstagspräsident General Göring begründet dann die vom Führer angekündigten drei Gesetze, und zwar das Reichsflaggengesetz, das Reichsbürgergesetz und das Reichsgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Reichstagspräsident Göring führte aus:

Mein Führer! Männer des Reichstages! So grundlegend die Ausführungen des Führers und Reichskanzlers sochen gewesen sind, so bedeutend sind die Gesetzesanträge, die Ihnen vorliegen.

**Wir stehen heute am Abschluß einer ersten Aufbauperiode**

Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck. Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluß dieser ersten Periode und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren. In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze, wie vielleicht keine anderen, auf den Reichsparteitag der Freiheit. Darum sind wir so besonders dankbar, daß der Reichstag diese Gesetze hier in dieser Stadt und zu diesem Zeitpunkt beschließen kann.

**Ein Volk muß seine Freiheit nach außen gewinnen. Diese Freiheit nach außen kann aber nur gewonnen werden, wenn das Volk von innen heraus sich seine eigene Freiheit gestaltet hat. Wir wissen, daß unsere äußere Freiheit durch das grundlegende Gesetz vom 16. März des Jahres, durch das Deutschland wieder seine Wehrhoheit zurückgewonnen hat, daß dadurch die Freiheit nach außen gesichert worden ist, denn die neue Wehre garantiert ebenso die Freiheit, wie sie den Frieden garantiert, denn nur im Frieden selbst kann sich auch diese Freiheit auswirken.**

Aber diese wiedergewonnene Freiheit braucht auch ein äußeres Zeichen und ein äußeres Symbol. Und so wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arteigene Symbol gehabt haben, so ist es selbstverständlich, daß das deutsche Reich, das unter nationalsozialistischer Führung wieder zur Ehre und zur Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbares arteigenes Symbol haben muß, daß auch in diesem neuen deutschen Reich das Kennzeichen stehen muß, das dieses Reich allein erst geschaffen hat. (Beifall.)

Wer diese Flagge schmäht, beleidigt die Nation. Wir haben mit Bedauern festgestellt, was sich kürzlich in Amerika ereignet hat, und wir bedauern das amerikanische Volk darum, daß es gezwungen war, einer solchen Verunglimpfung zuzusehen. Wir selbst aber erklären frei, daß wir in dieser Tat lediglich den Ausfluß sehen, daß ein freiem Volk in seinem abgrundtiefen Haß uns niemals zu beleidigen vermag. (Lebhafte Zustimmung).

Der Sieg des Hakenkreuzes gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehre wieder. Die Wehrmacht sehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie wiedererstand. Ohne daß der Sieg errungen worden wäre durch den Kampf und die Opfer und den Einsatz der braunen Bataillone, ohne diesen Sieg, wissen wir, wäre kein Bataillon, kein Schuß, kein neues Flugzeug möglich gewesen. (Beifall und Zustimmung.)

Diese Freiheit nach innen galt es vielleicht noch schwerer zu erringen. Sie ist aber möglich, und darum werden heute die Grundsätze festgelegt werden, die diese Freiheit im Innern ein für allemal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt etwas von Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden.

Wer noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinen breitesten Schichten, nicht artverdorben, sondern gesund in seinem Kerne ist, der konnte das heute erleben, wenn er in die Augen der Hunderttausende sah, die in Reih und Glied heute an ihrem Führer vorbeizieben durften. Das war Reinheit der Rasse, was dort im Gleichschritt vorbeimarschierte. Und es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes selbst, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angekränkelt und verdorben werden kann.

Diese Gesetze, Männer des Reichstages, sind dem Volke ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogrammes. (Bravo, Beifall.) Darum sollen die neuen Gesetze heute, am Parteitag der Freiheit, für immer die Freiheit nach innen und außen sichern als Grundlagesführen Aufstieg unseres Volkes. Ich verlese deshalb jetzt die Gesetzesanträge, die eingebracht worden sind von der nationalsozialistischen Fraktion, die Anträge Hitler, Göring, Heß, Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen, folgenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

Reichstagspräsident Göring verlas die drei Gesetze.

**Alle Gesetze werden von den Mitgliedern des Deutschen Reichstages einstimmig angenommen.**

Die Annahme wird vom gangen Haus mit einem unbeschreiblichen, minutenlang dauernden Jubel, Heilrufen und Beifallsklatschen begrüßt. Der Reichstagspräsident stattet dann dem Führer den Dank für diese neue große Tat ab, wobei sich der Jubel wiederholt.

**Göring schließt mit den Worten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz! Unserem Führer — Sieg-Heil! Die Sitzung ist geschlossen!"**

**Als sich der erneute Beifallssturm gelegt hat, tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Haus folgende Schlußworte:**

**Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten im vollen Umfang ermessen werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt! Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt! Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geadelt wird durch die unerbittliche Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind."**

Während das Haus das Horst-Wessel-Lied anstimmt, verläßt der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Sitzungssaal.

# „Unverständlich und erstaunlich"

## Abessiniens Erwiderung auf die italienische Anklageschrift

**Genf**, 16. September.

In der Nacht zum Sonntag ist hier die abessinische Erwiderung auf die italienische Anklageschrift veröffentlicht worden. Sie beschränkt sich auf eine vorläufige Stellungnahme zu den italienischen Methoden und kündigt eine ausführliche Widerlegung durch die Regierung von Addis Abeba an, sobald die italienische Denkschrift dort eingetroffen und geprüft worden ist. Die abessinische Delegation wirft der italienischen Denkschrift völlige Unverständnis für die politischen und sozialen Verhältnisse vor, sowie eine mehr als tendenziöse Verzerrung der Rollen, die darin bestehe, daß der abessinischen Regierung die Verletzung der internationalen Pflichten in dem Augenblick vorgeworfen werde, in dem die italienische Regierung sich dieser Verletzung schuldig mache. Die italienische Denkschrift suche weniger die Richter zu überzeugen, als die Oeffentlichkeit zu täuschen. Wie immer im Verlaufe der Verhandlungen der letzten Monate habe Italien seine Argumente im allerletzten Augenblick vorgebracht, um der Gegenseite die Erwiderung zu erschweren und das Verfahren in die Länge zu ziehen.

**Bezüglich der Sklaverei wird auf die Erlasse des gegenwärtigen Kaisers verwiesen, die seine aufrichtige Absicht, die menschliche Freiheit sicherzustellen, bezeugen. Die Sklavenhaltung werde gegenwärtig streng bestraft und zwar durch Erhängen.**

Wenn die italienische Regierung die Unsicherheit an den Grenzen dem abessinischen Kaiserreich zu einem besonderen Vorwurf mache, so müsse daran erinnert werden, daß es sich um Gebiete ohne seßhafte Bevölkerung und infolgedessen auch ohne ununterbrochene Möglichkeit zur Ausübung der Staatsautorität handele. Abessinien betrachte außerdem das ganze Land bis ans Meer als sein Staatsgebiet. Wenn Italien die übrigens unsichtbare Theorie aufstelle, daß die abessinischen Grenzgebiete nur als Kolonien des Kernlandes zu betrachten seien, so könne es von der abessinischen Regierung nicht verlangen, daß sie in diesen Kolonien eine größere Verantwortung übernehme, als die europäischen Mächte in ihren afrikanischen Kolonien.

Was die Verletzung internationaler Verträge betrifft, so wird es als erstaunlich bezeichnet, daß Italien niemals daran gedacht habe, den Schiedsvertrag vom 2. August 1928 anzuwenden. Abessinien könne sich ferner den Vorwurf der Verletzung der konsularischen Immunität nicht gefallen lassen, ohne seinerseits Italien entgegenzuhalten, daß es die Einrichtung des Konsulats zu militärischen Zwecken mißbrauche.

**Die abessinische Denkschrift spricht von unaufhörlichen italienischen Versuchen, innerhalb Abessiniens zersetzend zu wirken und Unruhe zu stiften und schließt mit der Erklärung, daß Abessinien im Geiste des Völkerbundes und im Einklang mit seiner tief religiösen Sinnesart und seiner christlichen Kultur nichts anderes wünsche, als daß der gegenwärtige Versuch einer Beeinträchtigung seiner territorialen Unversehrtheit und seiner politischen Unabhängigkeit möglichst bald vergessen werden könne und daß an die Stelle des alten Geistes der machtpolitischen Intrigen ein neuer Geist der Gerechtigkeit und des Einvernehmens treten werde.**

**Paris**, 16. September.

Der Havas-Vertreter in Addis Abeba meldet, daß die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die infolge der Maßnahmen gegen etwaige Luftangriffe sich vor zwei Wochen verschlechtert hatte, jetzt wieder besser geworden sei. Es würden allmählich die Truppenzusammenziehungen fortgesetzt. Der Armeekorpsführer Mikael sei zu seinen Truppen nach Ogaden abgereist.

### 3000 mohammedanische Freiwillige

**Addis Abeba**, 16. September

3000 Freiwillige aus dem Innern Abessiniens sind gestern in Addis Abeba eingetroffen. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache an die Truppen, meistens Mohammedaner, die an der Nordfront eingesetzt werden. Zwischen den abessinischen und der belgischen Regierung schweben Verhandlungen zwecks Ueberleitung der Instruktionsoffiziere für den Fremdenschutz.

### Wahlen zum polnischen Senat

**Warschau**, 16. September.

In 17 Wahlversammlungen der polnischen Wojwodschaftshauptstadt fanden am Sonntag die Wahlen zum Senat statt. Die Wahlmänner waren bereits im Juli gewählt, und zwar durch bestimmte Wähler, denen die Verfassung auf Grund eines bestimmten Bildungsgrades oder auf Grund des Besitzes bestimmter Orden das Senatswahlrecht zuerkannt hat. In den gestrigen Wahlmännerversammlungen sind 64 Senatoren und ihre Stellvertreter gewählt worden.

Unter den gewählten Senatoren befinden sich am bekannten Politikern u. a. der Außenminister Oberst Beck, der bisherige Vizeseimmarschall Prof. Matowski, General Olinski, der bisherige Abgeordnete und Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Politik, Januß Radziwill, Minister Michalowski, General Jarzyna, der Wilnaer Stadtpräsident Adam Pilsudski, ein Bruder des verstorbenen Marschalls, sowie die ehemaligen Ministerpräsidenten Bryster, Koslowski und Zendrzejewicz.

### Göring an „Graf Zeppelin"

**Berlin**, 16. September.

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat dem Luftschiff „Graf Zeppelin", das z. Zt. auf der Rückreise von Südamerika zum 100. Ozeanüberquerung durchführt, folgenden Funkspruch übermittelt: Mit Bewunderung erkennt Deutschland die stolzen Erfolge an, die Schiff und Besatzung auf nunmehr 100 Ozeanfahrten errungen haben. Ich danke der Besatzung für diese Leistung und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche Luftschiffahrt unbeirrbar entschlossen die Kunde unerschütterlichen deutschen Lebenswillens in alle Welt hinausstragen möge.

### SA.-Kraftwagen fährt in Personenzug

**Fünf Tote, fünf Schwer- und zwei Leichtverletzte**

**Stuttgart**, 16. September

**Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag, um 19.50 Uhr, ist auf dem unbeschränkten Wegübergang zwischen Dettingen-Unterteck und Owen ein mit SA.-Männern besetzter Lastkraftwagen, der auf der Heimfahrt von Feldübungen nach Göppingen begriffen war, mit dem Personenzug Kirchheim—Teck—Oberlenningen zusammengestoßen. Von den Insassen des Lastkraftwagens, der völlig zertrümmert wurde, wurden fünf Personen getötet, fünf schwer und zwei leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus Kirchheim-Teck gebracht.**

### Englisches Motorschiff überfällig

**London**, 16. September.

Das neue englische Motorschiff „Joseph Medill", das für den Verkehr auf den kanadischen Seen bestimmt war, ist seit Antritt seiner Jungfernfahrt von England nach Kanada verschwunden. Bisher ist das Schiff in Kanada noch nicht eingetroffen und niemand weiß, wo es hingekommen ist. In Kanada glaubt man, daß die „Joseph Medill" während der schweren Stürme am 27. August untergegangen ist.

**Glückwünsche des Führers an Mexiko.** Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des mexikanischen Unabhängigkeitstages dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

# „Edlen, großen Zielen entgegen!"

## Ausland-Pressevertreter erleben Nürnberg

Unser Mitarbeiter, der ungarische Journalist Bruno Kaldor, schickt uns vom „Parteitag der Freiheit", den er als begeisterter Freund Deutschlands miterlebt, folgenden Bericht, der uns einen interessanten Einblick in das allmählliche Erwachen des französischen Volkes gibt.

Jede große Kundgebung der NSDAP. ist gleichzeitig der Treffpunkt der Berichterstatter der ausländischen Presse. Es ist noch nicht solange her, da sich viele ausländische Blätter absichtlich fernhielten, hauptsächlich jener Kreise, die die nationalsozialistische Weltanschauung als solche bekämpfen. Allmählich wird es aber anders, man beginnt selbst in jenem Lager Interesse für die Entwicklung im Deutschen Reiche zu zeigen. Der Parteitag in Nürnberg wurde mit einem Pressemempfang eröffnet. Auffallend war die

**Teilnahme zahlreicher ausländischer Journalisten,**

und vor allem waren es solche aus Frankreich, die sich diesmal besonders interessierten. Andere wieder sind voller Enthusiasmus, und da sie die Not ihres eigenen Volkes, ihrer Landwirtschaft, ihrer Arbeitermassen und vor allem ihrer Jugend kennen, schöpfen sie neue Kraft, um für ähnliche Ideale einzutreten und das französische Volk über das Riesenwerk des deutschen Aufbaues ehrlich aufzuklären und zum Kampfe gegen den Liberalismus aufzufordern. Ihre Ansicht ist ehrlich und sie handeln aus Ueberzeugung, die durch das hier Erlebte nur noch gefestigt wird. Selbstredend werden sie von den übrigen ihres Landes als „Illusionäre" angesehen und höhnisch mit geringschätzigen Worten abgetan. Da jetzt sich ein netter, blonder Franzose an unseren Tisch, er trägt, wie es in unseren Südoststaaten mit der Judenfrage bestellt sei? Ob es auch bei uns eine Antijudenbewegung gäbe? Als man ihm die Frage bejaht, kommt er aus seiner noch etwas vorsichtigen Zurückhaltung heraus und drückt uns ein Blatt in die Hand. Titel: „Le Gaut d'Acier", auf deutsch etwa: „Der Geschehandschuh". Das Ziel des Blattes? Der unharmherzige Kampf gegen das französische Judentum.

Sehen wir uns doch die Aufschriften des ersten Blattes an. Da steht es klar und deutlich in fetten Buchstaben gedruckt:

**„Jawohl! Der Jude, er ist unser Feind!"**,

weiter: „Das Judentum gegen den Frieden!", dann: „Der Citroën-Skandal", und schließlich ein „Namensverzeichnis der Abgeordneten und Senatoren, die Freimaurer sind", ein Verzeichnis, das etwa 335 Namen berühmter französischer Politiker enthält. Eine weit diese Liste durch, dann ist man im Bilde, warum Deutschland so wenig Verständnis findet, warum der Widerstand der Franzosen so groß ist, warum die französische Presse fast immer nur pessimistisch über Deutschland schreibt! „Solange diese Herren Frankreichs Politik lenken, wird eine wirkliche, aufrichtige Zusammenarbeit mit Frankreich niemals möglich werden." Es ist dies keine eigene Behauptung, sondern die der französischen Schriftleiter, die — man muß es doch annehmen — ihre Landsleute am besten kennen.

Ein französisches Blatt zitiert in einem Aufsatz zwei französische Rassenschüler: Graf Gobineau und Vacher de Lapouge, die klar erklärten, daß die ganze Geschichte nichts anderes ist, als ein Kampf zwischen Ariern und Nichtariern. „Es ist ein Zufall, daß der Enkel dieses Gobineau in der Nürnberger Kongreßhalle vor mir sitzt, mit wahrer Bewunderung die Proklamation des Führers anhört und beim Vorbeimarsch der Standarten den Arm zum deutschen Gruß erhebt." Er setzt den Kampf seines Großvaters weiter fort, unentwegt, doch mit kämpferischem Geist, denn er ist belogt um das französische Volk, das sich nur allzuleicht mit Juden und Farbigen mischt. Als die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes vorbeimarschieren, als er die Wucht dieser prachtvollen Menschen feststellt, die Durchschlagskraft eines starken und einzigen Willens, da sagt er mir: „Sehen Sie, mein Herr, so sieht die Jugend aus, der man ideale Ziele setzt! Gott wolle es, wir erreichten das gleiche in Frankreich!"

Man stelle sich vor, so sprechen ein und mehrere Franzosen! Wäre das noch vor einigen Monaten und Jahren möglich gewesen? Früher hieß es, die Deutschen „marschieren", sie werden mit ihrem Stiefel Frankreichs heiligen Boden zerstampfen. Heute sagt es mir ein Franzose:

**Die Deutschen marschieren edlen, großen Zielen und einer besseren Zukunft entgegen!**

Dies konnte man am Rande des Parteitages feststellen, und solche Erscheinungen nicht wahrnehmen zu wollen, wäre verfehlt.

### Das Programm des heutigen Tages:

Sondertagungen: 9 Uhr: Gau- und Kreisleiter, Gaupersonalamts- und Gauorganisationsleiter im Opernhaus; Gau- und Kreispropagandaleiter im Apollo-Theater; Agrarpolitischer Apparat im Katharinenbau; Kommission f. Wirtschaftspolitik im Kulturvereinshaus; Amt f. Technik im großen Rathaussaal. 9 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht; 10 Uhr: Amt für Kommunalpolitik in der Luitpoldhalle; 12 Uhr: Amt für Volksgesundheit im Kulturvereinshaus; 14 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht; 16.10 Uhr: Ansprache des Führers an die in Paradeaufstellung angetretenen Truppen; 17 Uhr: Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer auf der Zeppelinwiese; 18.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses; 21 Uhr: Truppenfeste der Wehrmacht haben auf der Zeppelinwiese Biwak bezogen.

**21.30 Uhr: Es marschieren sämtliche am Parteitag teilnehmenden Musikkorps der Wehrmacht zum Großen Zapfenstreich vor dem Führer auf der Zeppelinwiese: Großer Zapfenstreich.** Anschließend Abtransport aller Teilnehmer am Reichsparteitag.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (Anzeigen Nürnberg). Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V. Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: i. V. Heinz Tischer; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Fresen, Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-Ar. VIII. 35: 81 400.

## Rund um den Roland

### Mit frohem Sinn dem Herbste entgegen!

Bremen, 16. September.

Warum lassen eigentlich so viele Menschen heim Herannahen des Herbstes den Kopf hängen? Sobald die heißen Tage vorüber sind und der Wind ihnen kalt um die Ohren zu pfeifen beginnt, sobald sie die ersten welken Blätter müde zur Erde taumeln sehen, erschrecken sie und werden ganz traurig, als wenn es ans Sterben ginge. Aber jede Jahreszeit hat ihre Freuden. Und der Herbst hat sie bestimmt in hohem Maße.

Freilich, das Tummeln im Freien hört nun allmählich auf und von den Wäldern und Auen kehrt der wanderfreudige Mensch jetzt gerne in die behagliche Stille seiner wohnlichen Räume ein, um sich dort beim traulichen Schein der Lampe in stillen Abendstunden an einem wertvollen Buche zu freuen, oder in lieber Gesellschaft angeregt zu plaudern. Man rückt im Herbste unwillkürlich enger zusammen und das Familienleben wird erneut vertieft.

Nur wenige Menschen können sich dieser Schönheit des Lebens nicht freuen. Sie meinen, wenn die Sonne nicht heiß herniederscheine, sei das Dasein traurig, öde und leer. Sie seufzen, weil die Blumen der Reihe nach verblühen und weil des Sommers letzte Rose bald im Garten allein stehn wird. Bunte Blätter am Gartenrande sind ihnen erste Abschiedsboten und mit schmerzender Wehmut sehen sie, wie die Blätter fahl und kahler werden. Sie ahnen noch nichts von dem wundersamen Wegen des Naturgeschehens, sie hören nicht das ewige Schöpfungslied vom Kommen und Vergehen . . .

Der Herbst bringt vieles Große und Wertvolle. Er gibt unzähligen Menschen auch Gelegenheit, sich wieder in das erhabene Reich der Kunst und der Wissenschaft zu begeben. Jetzt heben wieder die Wochen und Monate an, in denen sich ein reges musikalisches Leben entfaltet und auf den Brettern der Schaubühne die klassischen Werke deutscher Meister unser Ohr und Herz begeistern. So wird diese Jahreszeit für den Menschen zu einer Quelle der Erhebung und Belehrung. Mit ganz besonderer Freude sollen wir daher die Gelegenheit wahrnehmen, die uns durch die reiche Arbeit der NS-Kulturgemeinde geboten wird, um immer tiefer einzudringen in das Wunderreich der Kunst mit allen seinen kostbaren, uns noch verborgenen Schätzen.

Aber auch für den inneren Aufbau der Volksgemeinschaft bietet der Herbst reiche Anregungen und Arbeitsgelegenheit. In keiner Jahreszeit tritt die Notlage, in welcher sich trotz der riesigen Arbeit unserer neuen Staatsführung immer noch zahlreiche Volksgenossen befinden, so deutlich zutage, wie im Herbst und Winter. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, die grandiose Arbeitsleistung der NS-Volkswohlfahrt, ist etwas in der ganzen Welt beispiellos Dastehendes. Was hier das Volk in den vergangenen Jahren geleistet hat, wie es dem Anruf seiner Führung folgte, das ist ein Kapitel deutscher Geschichte, ist eine siegreiche Schlacht im Kampfe wider die deutsche Not. Nun wird der Alarmruf zur Kampfbereitschaft wieder erklingen und an das Herz jedes deutschen Volksgenossen appellieren, nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Kraft mitzuwirken, daß im Sinne des Führers kein deutscher Volksgenosse im kommenden Winter zu hungern und zu frieren braucht. Jeder ist dabei aufgerufen und jeder soll nach Möglichkeit dabei helfen.

Die bisherigen braunen Glücksmänner werden nun als Losverkäufer für die Winterhilfslotterie im Straßenbilde erscheinen und auch in Bremen wird, genau wie früher schon, eine rege Beteiligung an dieser Lotte des großen Hilfswerkes erfolgen. Bremen war hinsichtlich seiner Teilnahme am Ablauf der letzten Arbeitsbeschaffungslotterie mit an erster Stelle im ganzen Reichsgebiet! Und auch sonst wird der Herbst eine Fülle von Arbeitsmöglichkeiten bieten. Ungezählte werden in der Stille wirken, um denen, die arm, einsam und krank sind, eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

So hat die jetzt beginnende Jahreszeit in vieler Hinsicht ihr Gutes. Es kommt nur auf uns an, daß wir die reichen Gelegenheiten, die sich uns bieten, erkennen und im Dienste des Nächsten und unseres deutschen Volkes tatbereit wahrnehmen!

**Explosion in der Dachkammer.** In den gestrigen Mittagsstunden ereignete sich in der Dachkammer eines Hauses der Abbentorstraße eine durch einen Spirituskocher hervorgerufene Explosion. Ein Anwohner trug erhebliche Brandwunden davon und mußte in das Diakonissenhaus geschafft werden. Ferner entstand Brandschaden.

### Steuerermäßigung
#### für Hausgehilfinnen, die nicht beim Arbeitgeber wohnen

Der Reichsfinanzhof hat zu dieser allgemein interessierenden Steuerfrage im Urteil vom 5. Juni 1935 VI A 379/35 ungefähr folgendes ausgeführt:

Für die Gewährung einer Steuerermäßigung ist grundsätzlich erforderlich, daß die Hausgehilfin in die Hausgemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen ist. Nach § 24 Abs. 3 EStDVO. 1934, RstBl. 1934 S. 1489 gelten Hausgehilfinnen in der Regel nur dann als in die Hausgemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen, wenn sie bei dem Arbeitgeber wohnen, bei ihm verköstigt werden und in der bei Wohnungsgenossen üblichen Weise Zutritt zu den Räumen der Wohnung haben.

Teilt eine Arbeitnehmerin aus besonderen Umständen nicht die Wohnung ihres Arbeitgebers, so soll sie doch als Hausgehilfin betrachtet werden, wenn sie im übrigen tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers beschäftigt ist, also grundsätzlich für keinen anderen Arbeitgeber tätig wird. Ausschlaggebend ist, daß die Hausgehilfin mit ihrer ganzen Zeit und Arbeitskraft dem Steuerpflichtigen zur Dienstleistung verpflichtet ist und tatsächlich tagsüber in dessen Wohnung häusliche Arbeiten verrichtet.

Nach dem RAM.-Erlaß vom 8. März 1935 S. 2220 — 261 III bietet die Innehaltung einer achtstündigen Arbeitszeit in der Wohnung des Arbeitgebers eine genügende Grundlage für die Annahme, daß die Hausgehilfin in der Tat in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist.

# Bremens Steueraufkommen

### Sehr starke Vermehrung der Eingänge an Steuern im Monat August

Die von der Oberfinanzkasse angefertigte vergleichende Uebersicht der bei den Finanz- und Zollämtern im Lande Bremen aufgekommenen Abgaben für den Monat August 1935 läßt wieder erkennen, daß das Steueraufkommen im Lande Bremen sich weiter sehr günstig entwickelt. Ganz erheblich mehr als in den früheren Monaten dieses Rechnungsjahres ist im August das Aufkommen bei den Besitz- und Verkehrssteuern gestiegen. Es hat 6 595 000 RM. erreicht. Das sind 1 476 000 RM. mehr als im August 1934. Die Steigerung gegenüber den entsprechenden Monaten im vergangenen Jahre betrug bei den Besitz- und Verkehrssteuern im April 438 000 RM., im Mai 888 000 RM., im Juni 561 000 RM. und im Juli 623 000 RM.

Gestiegen sind besonders die auf dem Einkommen und dem Umsatz ruhenden Steuern. Von den Einkommensteuern nimmt die Lohnsteuer die erste Stelle ein. Sie hat im August 1935 1 415 000 RM. gebracht, während es im August 1934 nur 830 000 RM. waren. Selbst wenn man den Einbau der Ehestandshilfe und sonstige Aenderungen besonders in den Tarifen, in Rechnung stellt, ist immer noch eine starke Steigerung zu erkennen. Nur Meckerer und Nörgler können den hier klar in die Erscheinung tretenden Erfolg der Arbeitsschlacht leugnen. Entsprechendes gilt übrigens auch von der veranlagten Einkommensteuer und Körperschaftssteuer. Bei beiden hat sich jetzt bei der Veranlagung gezeigt, wie wirksam die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung schon in den Jahren 1933 und 1934 für die einzelnen Unternehmer gewesen sind. Die veranlagte Einkommensteuer ist auf 977 000 RM. (526 000 RM.) und die Körperschaftssteuer auf 563 000 RM. (262 000 RM.) gestiegen. Demgegenüber fällt nicht ins Gewicht, daß der Steuerabzug vom Kapitalertrag und die Ehestandshilfe je nur 1000 RM. und der Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen 2000 RM. eingebracht haben.

Das höchste Aufkommen haben wir wie immer bei der Umsatzsteuer: 1 807 000 RM (1 669 000 RM). Diese Summe verteilt sich auf die allgemeine Umsatzsteuer mit 1 619 000 RM (1 463 000 RM) und auf die Ausgleichsteuer mit 188 000 RM (206 000 RM). Die Grunderwerbsteuer brachte 63 000 RM (32 000 RM), die Gesellschaftssteuer 20 000 RM (6000 RM), die Börsenumsatzsteuer 29 000 RM (6000 RM), die Kraftfahrzeugsteuer 87 000 RM (91 000 RM), die Versicherungssteuer 47 000 RM (60 000 RM), die Schlachthofsteuer 9000 RM (12 000 RM), und die Reichsfluchtsteuer 1000 RM (1000 RM).

Auch bei den auf dem Vermögen ruhenden Steuern finden wir Vermehrungen. Die Vermögensteuer selbst brachte 865 000 RM (756 000 RM), die Aufbringungsumlage 626 000 RM (522 000 RM), und die Erbschaftssteuer 69 000 RM (23 000 RM).

Der Rückgang der Zölle und Verbrauchssteuern war im Monat August fast unbedeutend; 7 051 000 RM (7 093 000 RM). Es entfallen auf die Tabaksteuer 3 072 000 RM (3 479 000 RM), die Zuckersteuer 15 000 RM (19 000 RM), die Mineralölsteuer 10 000 RM (21 000 RM), die Teesteuer 208 000 RM (428 000 RM) und die Schlachtviehsteuer 88 000 RM (92 000 RM). Die anderen Verbrauchsabgaben waren in diesem August höher als im Vorjahre: Materialsteuer 8000 RM (3000 RM), Tabakersatzstoffabgabe 1000 RM (—), Biersteuer 292 000 RM (260 000 RM), Reinetinnahme des Reiches aus dem Spiritusmonopol 21 000 RM (12 000 RM) und Hektolitereinnahme 35 000 RM (28 000 RM).

Recht ansehnlich ist die Steigerung bei den Zöllen. Hier sind 3 257 000 RM (2 747 000 RM) aufgekommen. Die statistische Abgabe ist mit 4000 RM ebenso hoch wie im Vorjahre.

Unter den Steuereinnahmen des Landes Bremen, die 3 061 000 RM. (2 564 000 RM.) insgesamt erreichen, entfallen 901 000 RM. (906 000 Reichsmark) auf die von den Finanzämtern verwalteten bremischen Steuern und 2 160 000 RM. (1 658 000 RM.) auf die Reichssteuerüberweisung. Von den bremischen Steuern sind die Firmen- und Gewerbesteuer in diesem Monat auf 58 000 RM. (106 000 RM.), die Mietsteuer auf 155 000 RM. (185 000 RM.) und die Fahrzeugsteuer auf 1000 RM. (3000 RM.) zurückgegangen. Die Kanalabgabe: 1000 RM. und die Vergnügungssteuer: 13 000 RM. sind ebenso hoch wie im August 1934. Gestiegen sind die Grunds- und Gebäudesteuern auf 127 000 RM. (124 000 RM.), der Zuschlag zur Grunderwerbsteuer auf 36 000 RM. (20 000 Reichsmark, die Stempelsteuer auf 12 000 RM. (11 000 RM.), die Hundesteuer auf 7000 RM. (5000 RM.), die Gemeinde-Biersteuer auf 128 000 RM. (128 000 RM.), die Gemeinde-Getränkesteuer auf 32 000 RM. (26 000 RM.) und die Bürgersteuer auf 321 000 RM. (284 000 RM.).

Ueber die Reichssteuerüberweisung ist folgendes zu sagen: Totalisator- und Buchmachersteuern hat das Land Bremen in diesem Monat nicht erhalten. Die Schlachthofsteuerüberweisung ist auf 83 000 RM. (115 000 RM.) und die Kraftfahrzeugsteuerüberweisung auf 28 000 RM. (36 000 RM.) zurückgegangen. Die anderen Ueberweisungssteuern haben dem Lande Bremen mehr eingebracht, und zwar die Grunderwerbsteuer 58 000 RM. (31 000 Reichsmark), die Biersteuer 40 000 RM. (39 000 Reichsmark), die Umsatzsteuer 427 000 RM. (403 000 RM.) und die Einkommen- und Körperschaftsteuer 1 324 000 RM. (1 032 000 RM.)

K. E. B.

### Das „Te-Bü-Pe" tanzt in den Herbst

Zum zweitenmal in diesem Jahr hatte das bühnentechnische Personal unseres Staatstheaters zu einem Herbstfest in die festlich geschmückten Säle des „Casino" geladen, um Künstler und Freunde der Bühne für einige Stunden des Frohsinns und der Heiterkeit zu einer freudigestimmten Runde zu vereinen. Der Ruf, der diesem bereits zu einem Begriff gewordenen traditionellen Fest vorausgeht, rechtfertigte sich auch vorgestern in ausgezeichneter Weise. Der Festleitung war es gelungen, zusammen mit ihren Kollegen von der ersten und heiteren Muse eine auserlesene Vortragsfolge aufzustellen, zu der die Haustapelle unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Burgmeister unermüdlich die schönsten und flottesten Tanzweisen erklingen ließ. Die beliebtesten Solokräfte der Oper und des Schauspiels, sowie unser ausgezeichnetes Ballett taten ihr Bestes und schufen damit die erste Voraussetzung für das Gelingen des von einer mehrtausendköpfigen Menge besuchten Festes.

Die ersten Schlager der umfangreichen Festfolge waren Karl Tröndle und Carl Scheidhauer mit ihrem Humor und sprühenden Witz, den sie in ihrer Eigenschaft als Ansager und Vortragskünstler nur zu verschossen. Es sei nötig, so sagten sie in ihren Begrüßungsansprachen, auch einmal als Berufskameraden „fern vom Bau" einige frohe Stunden zusammen mit den Freunden des Staatstheaters zu verbringen, um in dieser Weise das Band zwischen Künstler und technischem Personal einerseits und dem Publikum andererseits enger zu knüpfen.

Den bunten Reigen der willkommen aufgenommenen künstlerischen Darbietungen eröffnete der beliebte Bassist Willi Kasper mit dem Lied „Herbst", das dem Charakter des Festes angepaßt war. Die ausgezeichnete Stimmführung des Künstlers erzwang eine Zugabe. Nach den Melodien der schönen blauen Donau" tanzte Editha Ott, Mitglied des Balletts, einen Walzer, dessen Beschwingtheit recht gefallen konnte. Eine prächtige Leistung bot sie mit einem bayrischen Grotesktanz. Marlene Weiden sorgte für eine erfreuliche gesangliche Abwechslung. Aus dem Tonfilm „Mir größter Erfolg" sang sie den Walzer „Erst eine Walzernacht und dann einen Kuß". Zwei eigene Vorträge brachten Carl Scheidhauer dank der meisterhaften Wiedergabe reichen Beifall ein. Außerordentlich stürmisch wurden die beiden neuen ersten Kräfte der Oper, Thea Consbruch und Ferdinand Schneider, gefeiert. Zu einem Bild voller Grazie und Anmut gestaltete sich ein von vier Mitgliedern des Balletts, Hertha Reimers, Lisy Gorcinski, Minny Strick und Erna Klee, getanzter Walzer.

Nach einer kurzen Pause ließ Egmont Koh seine hervorragenden Stimmittel in dem Schumannschen Lied „Wohl auf, noch getrunken" leuchten. Einen breiten Raum in der Festfolge nahmen die beiden Artisten „Ruck und Zuck" ein. (Ihr Darbietungen waren bereits früher einmal Gegenstand einer ausführlichen Besprechung in der „Bremer Zeitung"). Eine anerkennenswerte Leistung bot die junge Schülerin der Balletttschule des Staatstheaters, Hertha Gaedicke, in einem Polka-Spitzentanz. Starker Beifall folgte der vorzüglichen Darbietung. Das Solotänzerpaar des Staatstheaters, Etta Jansen und Richard Erwin, beschlossen den künstlerischen Teil des Abends mit der Tanzschöpfung „Glühwürmchen", die die Besucher zu stürmischen Beifall anregte, so daß eine Wiederholung gegeben werden mußte. Einen wesentlichen Anteil am Gelingen der dankbar und freudig aufgenommenen Darbietungen trug Kapellmeister Willi Kopf davon, der sich in der Begleitung am Flügel große Verdienste erwarb. Mehrere Stunden blieben dank noch Künstler und Besucher in frohem Kreise bei Tanz und buntem Treiben zusammen. m.

### Varieté-Abende in den Centralhallen

Die beiden Varieté-Abende der Centralhallen am Sonnabend und Sonntag starteten vor jedesmal überfülltem Hause mit einem ganz ausgezeichneten Programm, das ein beifallsfreudiges Publikum fast vier Stunden lang in Atem hielt. Eine „kleine Kostprobe vom Freimarkt" war angelagt — nun, es war schon ein ganz ordentlicher Happen, der den Zuschauern mit den vierzehn Nummern der Vortragsfolge vorgesetzt wurde, und wenn sich die gute Laune, die an beiden Abenden im Saal herrschte, bis zum Oktober hält, dann wird der Freimarktsrhumor in diesem Jahre ganz besonders hohe Wellen schlagen!

Fredo Riemann brachte mit seinen Musikern von Anbeginn Schwung und Stimmung, und ob nun gesteppt, geradelt oder gezaubert wurde — immer hatten die darbietenden Künstler an der unermüdlichen Kapelle eine sichere und fein angepaßte Stütze. Und wenn dann Willy Feldmann vor den Vorhang trat, all seine vielen Hörer vom Reichssender Hamburg gerne wiedererkannte und mit immer schlagkräftigem Humor seines Anspielungen amüsierte, dann mußten sich die Lachmuskeln des Publikums jedesmal auf eine harte Probe gefaßt machen; mit seinen witzsprühenden Anekdoten ließ er sein Publikum nicht aus dem Lachen kommen, und in immer neuen Variationen bereitete er den Darbietungen einen mit brausendem Beifall begleiteten Eingang: Warnas, dem Zauberkünstler und unergründlichen Hexenmeister, der mit verblüffender Fertigkeit alte und neue Zaubertricks vorführte; den beiden humoristischen Steptänzern Barry, deren „Stepp ohne Musik" ebenso reichen Beifall fand, wie der von dem männlichen Partner vorgeführte moderne „Hot Brace"; Kilato, dem erstaunlich vielseitigen Bauchredner, der sich mit seinen beiden grotesken „Kollegen" und den originellen Dia- und Trilogen einen Sonderapplaus holte.

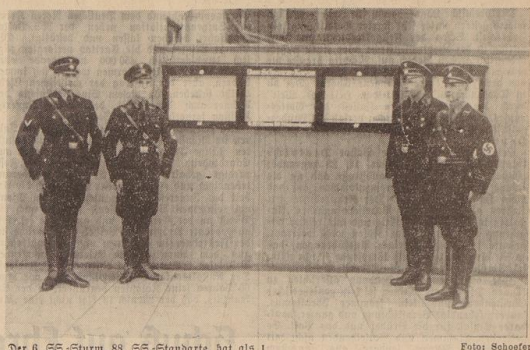
Equilibristische Delikatessen boten die Ebions, zwei Parterre-Akrobaten von gutem Können und liebenswürdigem Humor. Den Beschluß der ersten Vortragshälfte machte Willy Feldmann, diesmal mit einer eigenen „Nummer", der besonders mit dem vielen Mundfunkhörern schon bekannten „Opernbesuch" die Zuhörer buchstäblich zu Lachtränen rührte.

Nach der Pause brachten Colling & Flak einen urkomischen Trapezakt, dessen hervorragende Darbietungen mit grotesker Kostümierung und originellen Einfällen so leicht und spielerisch serviert wurden, daß man beinahe darüber die Schwierigkeit der Ausführung vergaß. Dann zauberte Gustaff sekundenschnell mit Schere und Papier hundert lustige Figuren und Szenen auf die Leinwand, und mancher hätte ihm bei seinen Handschattenbildern gern etwas abgeguckt, wenn ihnen der Künstler nur Zeit dazu gelassen hätte. Mit atemloser Spannung wurde der Kunstradfahrakt der beiden Ankaras verfolgt; Greta Harding erwies ihre vielseitige Meisterschaft auf den verschiedensten Musikinstrumenten, und endlich beschlossen die komischen Exzentriker Travendt und Gertrier mit glänzenden Darbietungen das reichhaltige Programm.

So kann man die beiden Varieté-Abende, mit denen die Centralhallen ihre Wintersaison eröffneten, als einen in jeder Beziehung wohlgelungenen und vielversprechenden Auftakt zu dem kommenden Winterfest der bremischen Bevölkerung bezeichnen; die Tausende von Besuchern der beiden Abende erwarten mit Spannung das Freimarktsprogramm der Veranstalterin. wl.

# Erster „Schwarze Korps"-Kasten

### Neuester Zeitungsaushang des 6. SS.-Sturmes der Bremer SS.-Standarte



Der 6. SS.-Sturm, 88. SS.-Standarte, hat als erster Sturm der Bremer SS. in der Neustadt einen Aushängekasten für die SS.-Zeitschrift: „Das Schwarze Korps" angebracht und eingeweiht. Der Kasten ist in echter SS.-Kameradschaft von Angehörigen des Sturms angefertigt worden. Der Kasten hängt am Bauhof, in der Nähe der Geschäftsstelle des SS.-Sturms, und erfreut sich größter Beliebtheit bei allen Volksgenossen, wie seine ständige starke Belagerung zeigt.

Foto: Schoeser

### Deine Schule ruft Dich!

**Arbeitskamerad! Melde Dich sofort zu einem Lehrgang an! Geschäftsstelle: Am Wall 179/180. Beachte die Sonderseite der Schule der Deutschen Arbeitsfront in unserer Mittwochausgabe.**


**Ofen kaufen?**
Bremens großes Ofengeschäft
**Ammermann** Steffensweg 17, Tel. Weser 5515
hat große Auswahl — niedrige Preise


## EINMAL wenn's ist die Gemütlichkeit

ROMAN VON HERMANN THIMMERMANN

(19. Fortsetzung)

„Wir auch", sagte Bergenruen nachdenklich, „aber wir haben ja nichts versäumt, im Gegenteil."

„Wir haben sie nicht nur entrüstet geschrieben, sondern groß", beschwerte sich Herr Rettich, „aber das können sie ja mit mir machen, so lange ich noch keine Kanone bin."

„Jedenfalls", schlug Zunder nervös vor, „jedenfalls müssen wir jetzt hier Schluß machen und abhauen. Wir gehen am besten gleich hin und erklären Berber, was los ist, er kann es seiner Tante weitererzählen."

„Auf gar keinen Fall!" erklärte Bergenruen, „nicht daran zu denken! Wir sind hier aufgetaucht, ohne Romane zu erzählen. Erst, wenn die ganze Geschichte hier vorbei ist, kommen wir mal auf einen halben Tag hierher, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Ich habe ohnedies noch etwas hier zu erledigen."

Eine Weile schwiegen sie miteinander, dann rutschte Herr Rettich etwas näher zu dem alten und gewiegten Wanderer Bergenruen.

„Hör mal zu", begann er, „und nimm's nicht übel, nur? Entschuldige, wenn ich mal das Maul aufmache. Aber wir wissen ja jetzt, was das für ein Mädchen ist, das dir den Kopf verdreht hat. Ich kann nur sagen: allerhand Hochachtung! Aber nischt für ditch, du kannst dir die Sache glatt aus dem Kopf schlagen . . . ."

„Genug!" warf Herr Zunder dazwischen. „Genug, sage ich! Ich habe dir schon tausendmal eingerichtet, du sollst dich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute mischen, du tust es aber immer wieder. Du hast da so 'ne verflucht schmierige Art, dich einzumengen, das schickt sich nicht!"

„Erlaub mal!" antwortete Rettich schwer gekränkt, „alberne Art! Ich . . . ."

„Laß ihn mal ausreden", sagte Bergenruen überraschend, „du kannst doch gerne wissen, was er da für einen Standpunkt hat, also was?"

„Seitdem du, Zunder, erfolglos erfreut. „Du willst mich immer unterdrücken! Du tust das nur, weil ich noch keine Kanone bin . . . ."

„Richtig", unterbrach ihn Herr Zunder, „bis jetzt bist du nur eine Giffspritze."

„Also, was ich sagen wollte", begann Rettich etwas pevrirt, „Bergenruen, es hat, glaube ich, gar keinen Zweck mit dem Mädchen. Die ist faltschnäuzig, verstehste? Die macht einen wild und dann verzieht sie den Mund und grinst. Die macht sich nichts aus dir, die macht sich aus keinem etwas. Und wenn du hingehst und sagst, du wärst der Kaiser von Zentralafrika . . . ."

„Mensch, hör auf!" rief Zunder empört. „Hier kann doch nicht die Rede von einem Neger sein!"

„Ich meinte ja nur", erwiderte Rettich, „ich wollte nur sagen: Laß die Finger von dem Mädchen und mach dich nicht unglücklich."

„Und siehe, der alte Wanderer Bergenruen war über die Ansprache von Rettich nicht einmal wütend, obwohl er sonst Anlproachen auf den Tod nicht leiden konnte, er blickte im Gegenteil ganz sanft und versunken vor sich hin.

„Kann schon sein", murmelte er dann, „und jetzt wollen wir unsere Sachen packen."

Der Gärtner Kubalke stand inmitten eines kleinen Wogenmeeres leuchtender Rosen, und vor dem Beet sehnte Berber an einer Birke und sah ihm zu. Er war es überdrüssig geworden, von ferne zuzusehen, wie seine Freunde in ihre merkwürdig viele Pest vertieft waren, er war weitergegangen und sah nun schon eine ganze Weile dem Gärtner zu.

Keiner von ihnen hatte bisher ein Wort gesprochen.

Und dann sagte Berber aus heiterem Himmel in die sommerliche Stille hinein: „Herr Kubalke, hätten Sie etwas dagegen, wenn ich Ihre Tochter Mathesi heiraten würde?"

Es gab einen schwachen, klirrenden Laut, dem Gärtner war sofort die Gartenschere entfallen, er tauchte unter, sie zu suchen und es dauerte beinahe eine volle Minute, bis er wieder hochkam.

„Herr Kheenhüller", meinte er heiser, „lassenie man."

„Ich möchte aber eine bestimmte Antwort von Ihnen haben, Herr Kubalke. Hätten Sie etwas dagegen?"

Der Gärtner knabberte mit der Schere blindlings an den Rosenstämmchen,

„Sieste? Du, Zunder!" „Ich habe gar nicht zu sagen . . . Sie hat'n Kopp . . . . ich habe gar nischt zu sagen."

„Also Sie haben nichts dagegen?"

„Sie hat'n Kopp", murmelte der Gärtner, und weiter war nichts aus ihm herauszukriegen Er legte immer mehr Rosenbüsche zwischen sich und Herrn Kheenhüller und schließlich wandte sich Berber zum Gehen. Seine Freunde fand er nicht mehr im Gras über ihrer Pest sitzen. So ging er hinauf in den ersten Stock, in Bergenruens Zimmer.

Es war niemand da, aber auf dem Boden mitten im Raum, festgehalten von einem Aschenbecher, lag ein großer Briefbogen.

„Lieber Berber! Wir sind abgehauen. Wir mußten weiter. Hoffentlich vergißt Du nicht so bald alles, was wir Dir gezeigt haben. Nimm bitte Deinen Bart ab, denn ich muß meinen auch abnehmen Sonst bleibt wegen Mathesi alles beim alten. Wir haben uns aber bald wieder. Dein Bergenruen."

Berber kannte mit dem Zettel in das Turmzimmer zu seiner Tante. Er fand sie in eifrigem Gespräch mit Mathesi. das abbrach, als er ins Zimmer stürzte.

„Sie sind fort!" schrie er fassungslos.

„Wer ist fort?" fragte die alte Dame. „Vielleicht schreist du nicht so fürchterlich!"

„Alle! Bergenruen und Zunder und Rettich."

„Aha!" sagte die Baronin streng. „Wieviel Silber haben sie mitgenommen? Hast du deine Briefstasche schon nachgesehen? Abendroth soll sofort feststellen, was alles im Hause verschwunden ist!"

„Aber, Frau Baronin!" sagte jetzt das Mädchen lächelnd. „Sie machen Witze! Von denen hat keiner etwas gestohlen!"

Die alte Dame brummte einiges Unverständliche vor sich hin, dann sah sie ihren Neffen schadenfroh an.

„Sie haben sich nicht einmal bei dir für die schönen Tage bedankt, wie? Naturburschen kommen und gehen wie die Hausratzen, was?"

„Ach ja", sagte Berber gleichgültig und setzte sich auf einen Hocker, „das macht ja weiter nichts aus, ob sie sich bedankt haben."

Er sah vor sich hin.

„Weißt du was, Berber?" sagte jetzt die alte Dame zärtlich, „jetzt gehst du mal in deinen Badezimmer, rasierst dir diesen entsetzlichen Bart ab, steckt dich in die Badewanne und dann zieht du einen weißen Anzug an, nimmst dir ein sauberes Taschentuch, läßt dir von Sidermann die Haare schneiden und dann kommst du wieder hierher zu uns, wie wäre das?"

„Ja", sagte Berber zerstreut, „das kann ich machen."

„Sehen Sie!" rief die Baronin hocherfreut, als er das Zimmer verlassen hatte „jetzt ist alles wieder in Ordnung! Er gehorcht wieder aufs Wort. Klingeln Sie doch mal, mein Kind, das muß Abendroth sofort wissen."

Mathesi zuckte die Schultern.

„Was mich betrifft", meinte sie wegwerfend, „so gefällt mir das gar nicht Er hat ja nicht einen Finken eigener Energie. Man kann ja mit ihm machen, was man will."

„Aber das ist es doch!" rief die alte Dame hingerissen „Ist das nicht prachtvoll? Sehen Sie, deshalb braucht er eine Frau wie Sie! Sie können ihn um den Finger wickeln!"

Sie sah das Mädchen hochbeglückt an.

Aber Mathesi verzog wegwerfend den Mund.

„Ich möchte ihn gar nicht um den Finger wickeln können, wenn er mein Mann wäre Im Gegenteil, er soll mich um den Finger wickeln können und nicht ich ihn."

„Na, hören Sie mal . . . .", murmelte Tante Ada vorwurfsvoll, „das ist aber eine komische Einstellung! Zu meiner Zeit waren die Frauen im siebenten Himmel, wenn sie ihre Männer um den Finger wickeln konnten."

„Zu meiner Zeit", antwortete Mathesi grimmig, „wäre das einfach nicht zum Aushalten und grauenhaft langweilig. Ein richtiger Mann hat seinen Kopp."

„Na, na, na", bemerkte die Baronin heiter, „Sie haben aber auch einen Kopp."

Das Mädchen beugte sich vor.

„Soll ich Ihnen mal was erzählen, Sie liebe, verehrte, alte Dame?" flüsterte sie. „Ich habe nämlich, im Vertrauen gesagt, gar keinen Kopp! Ich tu nur so. Man wird am besten mit den Jungens fertig, wenn man ihnen immerzu über den Mund fährt, auch wenn es gar nicht notwendig ist."

„Sieh mal an, Sie kleiner Satan", sagte Tante Ada vergnügt, „so steht das also mit Ihnen? Wie schade, daß ich nicht mehr neunzehn bin, wir könnten zusammen eine ganze Menge Unheil anrichten, was?"

Dann wurde sie plötzlich ernst.

„Nehmen Sie mal den Hocker da und setzen Sie sich dicht zu mir ran", befahl sie, „ich will Ihnen was sagen. Ich will, daß Sie meinen Neffen heiraten, verstehen Sie? Auch wenn Sie ihn nicht zum Sterben lieben. Das kommt dann noch, er ist ein bezaubernder Junge . . . . und ihr beide paßt wunderbar zusammen . . . . wunderbar . . . . und ich selber habe Sie sehr gerne, Kind . . . . was meien Sie dazu?"

Mathesi saß zusammengeduckt auf dem Hocker, die Knie hochgezogen und die Arme um die Beine gelegt.

„Frau Baronin", sagte sie langsam, „angenommen, ich würde ja sagen. Das würde dann verschiedene Folgen haben. Zum Beispiel müßten Sie Ihren Gärtner Kubalke entlassen, denn das ginge dann doch auf keinen Fall.

Die alte Dame rutschte hilflos auf ihrem Sessel hin und her.

(Fortsetzung folgt)

**Ein Scherz, ein lachend Wort entscheidet oft die größten Sachen treffender und besser, als Ernst und Schärfe.** Horaz

# Jahresfest der Inneren Mission

## Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche und Festversammlung in der Union

Der bremische Landesverein für Innere Mission feierte gestern unter sehr starker Beteiligung sein Jahresfest. Schon der Festgottesdienst am Vormittag in der Liebfrauenkirche wies einen außerordentlich großen Besuch auf. Mächtig brauste die musica sacra Johann Sebastian Bachs und der von der Festgemeinde gesungene Choral „Der du in Todesnächten erkämpft das Heil der Welt" durch die altehrwürdigen Hallen des Gotteshauses. Das Amt des Liturgen versah der Landesgeistliche für Innere Mission in Bremen, Pastor Heyne.

Seiner Festpredigt legte Pastor Dietrich-Eckardtsheim das Wort Luc. 14, 23 zugrunde: „Gehet hinaus auf die Landstraße und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde!" Der Festprediger, seit Jahren als Leiter der Bodelschwinghschen Anstalten in Eckardtsheim tätig und aus reicher Erfahrung mit den sozialen Nöten wohl vertraut, betonte im Eingang seiner Ausführungen, daß es für die arbeitende und kämpfende Kirche nötig sei, Stunden der Stille zu erleben, um sich immer wieder auf die große Sendung ausrichten zu können. Die Innere Mission sei kein genießerisches Christentum und kein frommer Idealismus, sondern lebendige Verpflichtung und ganzer, dankbarer Einsatz für die Brüder und das Volk. Es gelte den Einsamen und Notleidenden nicht mit pharisäischer Miene, sondern aus innerstem Müssen heraus Hilfe zu bringen, sonst sei alles Wirken umsonst. Pastor Dietrich verstand es, der großen Gemeinde an der Hand seines Schrittmotivs das Arbeitsfeld, auf welches der Mensch der Inneren Mission gerufen ist, die Arbeitsaufgabe, die er im Dienste einer wahren Volkskirche hier zu leisten hat, sowie das allgemeingültige Arbeitsziel aufzuzeigen. Beispiele aus dem praktischen Erleben des Festpredigers unterstützten dabei das gesprochene Wort. Der Festgottesdienst hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

Nachmittags fanden im Saale der „Union" zwei Festvorträge statt, die ebenfalls einen sehr guten Besuch aufwiesen und darin das wachsende Interesse an dem Aufgabenkreis der Inneren Mission in Erscheinung treten ließen.

Nachmittags fand im gutbesuchten Saale der Union die eigentliche Festversammlung statt, bei welcher der Bläserchor des Landesvereins für Innere Mission mitwirkte. Die Begrüßungsansprache hielt in trefflichen Worten Richter Dr. Carstens-Bremen. Dann folgte nach einem gemeinsam gesungenen Liede der erste Festvortrag, gehalten von Dr. Ohl-Langenberg. Der Festredner überbrachte zunächst die herzlichen Grüße des rheinischen Provinzialausschusses der Inneren Mission und verbreitete sich sodann in knapp einstündigen Ausführungen über das Thema „Liebestätigkeit — Gottes Auftrag an die Kirche".

Die Innere Mission sei kein Kind satter und selbstzufriedener Zeiten, sie sei damals aus Not und Stürmen geboren worden. Friedrich Wichern besonnert, die Erneuerung der weiblichen Diakonie, habe seinen Anfang in einer armen Gemeinde genommen und die Arbeit Wichers habe im verrufensten Viertel von Hamburg begonnen. Unvergeßlich seien in der Geschichte der Inneren Mission die Septembertage des Jahres 1848, in denen die flammenden und prophetischen Worte Wicherns in das Land getlungen seien, die den Grundstein des heutigen Werkes der Inneren Mission bildeten. Damals habe Wichern die kirchliche Praxis gefordert, denn mit der Theorie und mit Wortverkündung allein sei es in einer Kirche nicht getan.

Wichern habe gefordert, daß die Kirche eine lange angehäufte Schuld wieder gutmache und in das Volk mit allen seinen Nöten und Gebrechen hineingehe, um im Samaritergeiste zu helfen. Die Worte Wicherns hätten damals, wie ein Feuer gezündet. Immer wieder frage das Volk, was die Kirche eigentlich in der Praxis des Alltags leiste. Da müsse die helfende Liebe das Werkzeug werden, mit dem sie ihre Daseinsberechtigung immer wieder erweise und den an sie ergangenen Gottesauftrag ausrichte.

Der heutige Umbruch sei etwas Gewaltiges. Er stelle alle bestehenden Einrichtungen vor die Frage ihrer Daseinsberechtigung im Lichte der völkischen Notwendigkeit. Der heutige Staat habe die Innere Mission in ihrer Arbeit neben dem Caritasverband und dem Deutschen Roten Kreuz als Spitzenorganisation neben der NS.-Volkswohlfahrt bestehen lassen und bestätigt. Die Innere Mission und die Caritas versorgten täglich durchschnittlich 450 000 notleidende oder kranke Volksgenossen. Formen werden sich immer ändern, aber der Auftrag der christlichen Liebe bleibt bestehen. In diesem Sinne wünschte der Redner auch der Arbeit der Bremer Inneren Mission fernerhin reichen Segen.

Als zweiter Festredner sprach der seit 26 Jahren im Dienste der weitverzweigten Bethelanstalten tätige Anstaltsleiter Pastor Dietrich aus Eckardtsheim, der schon vormittags die Festpredigt gehalten hatte. Er zeigte in überaus lebendiger und eindrucksvoller Weise, daß die Arbeit der Inneren Mission nicht nur ein Dienst am einzelnen Volksgenossen, sondern auch ein Dienst an der Gemeinde und am Volke sei. Die ausgedehnte Arbeit von Bethel, über welche sich der Festredner im einzelnen und mit zahlreichen aus dem unmittelbaren Erleben stammenden Beispielen verbreitete, sei ein großer Volksdienst. Der Anstaltsvater Bodelschwingh habe vor etwa 60 Jahren seine Kolonien begründet, in der Erkenntnis, daß der Mensch in Not nicht eine „Anstalt", sondern eine Lebensgemeinschaft nötig habe. In dem Buche des Führers sei davon die Rede, daß der Ausscheidungsprozeß innerhalb des Volkes in etwa 600 Jahren seinen sichtbaren Ertrag zeigen werde. Diese Gesundungsarbeit im Interesse des Nachwuchses, deren langfristigen Charakter der Führer weitsichtend erkannt habe, mache im gegenwärtigen Augenblick die Tätigkeit der Inneren Mission, welche der heutige Staat durchaus anerkenne und wünsche, noch unentbehrlich. Diese Arbeit dürfe sich aber nicht mit der Behebung äußerer Nöte und Mißstände begnügen, sondern sie müsse sich der inneren Not der Menschen, die oft seelisch zerbrochen seien, liebevoll zuwenden. Pastor Dietrich erweckte mit seinen lebensvollen Ausführungen den Eindruck eines Mannes, der tief in der sozialen Arbeit steht und aus reicher Erfahrung spricht. Sein Vortrag hinterließ einen starken und nachhaltigen Eindruck bei den Zuhörern.

Nach einem gemeinsam gesungenen Liede sprach der Geschäftsführer des Landesvereins der Inneren Mission in Bremen, Pastor Heyne, das Schlußwort. Das Jahresfest hat bei den zahlreichen Besuchern und Freunden der Inneren Mission einen starken Anklang gefunden und sicher dazu beigetragen, daß die Arbeit, die hier auf vielen Gebieten geschieht, in dem Geiste eines wahren, im besten Sinne des Wortes positiven Christentums — also eines Christentums der Tat und des Opfers — geleistet werden wird. —k.

# Schuß auf Ehrenscheibe „Senat"

## Zwei Tage Herbstpreisschießen der Bremer Schützengilde

Am Sonnabend und Sonntag feierte die Bremer Schützengilde ihr diesjähriges Herbstfest, verbunden mit dem traditionellen Herbst-Preisschießen. Auch diese Veranstaltung fand, ebenso wie das diesjährige Königsschießen, im Gegensatz zu den mehr internen Festen der letzten Jahre in größerem Rahmen statt; deshalb hatte die Vereinsleitung alles getan, um die beiden Tage zu wahren Festtagen der Volksgemeinschaft auszugestalten, und das ist ihr auch diesmal wieder in vollem Umfange gelungen. Das bewies nicht nur der gute Besuch der beiden Abendveranstaltungen, an deren festlich-fröhlichem Treiben sich die Einwohnerschaft, insbesondere die Gröpelinger Bevölkerung, überaus zahlreich beteiligte; auch die rege Beteiligung von Gästen an den Schießständen erwies aufs Neue, daß der Gedanke der schießsportlichen Ertüchtigung heute mehr und mehr an Boden gewinnt und nicht zuletzt durch die hingebende Tätigkeit seiner traditionellen Hütter, der Schützenvereinigungen, eine steigende Anhängerzahl gewann und weiter gewinnen wird.

Ein beiden Tagen hallten die Schießstände der Gilde wider vom ununterbrochenen Knall der Groß- und Kleinkaliberbüchsen. Schon in den frühen Nachmittagsstunden standen die Schützen auf ihrem Posten; neun Preisscheiben waren aufgestellt, die von allen Schießfreunden beschossen werden konnten, mit Ausnahme der Ehrenscheibe „Senat" und der Bunten Ehrenscheibe, deren Preise jeweils im Besitz der Gilde verbleiben und nur von deren Mitgliedern ausgeschossen werden können. Der Meisterschuß des Herbstschlußschießens fällt auf der Ehrenscheibe „Senat"; der beste Schütze wird hier zum Senator der Gilde ernannt und erhält den vom Bremer Senat gestifteten Wanderpreis, einen silbernen Becher. Die Bunte Ehrenscheibe wird mit dem Namen des Siegers in der Schießhalle verbewahrt; als Siegerpreis wird eine Medaille verliehen. Außer den vorbeschriebenen Preisscheiben für Einzelschützen waren auch zwei Mannschaftsscheiben aufgestellt, eine Standmeisterscheibe und eine Kleinkaliberscheibe; die beiden siegenden Mannschaften der letzteren erhalten je einen von den Schützenbrüdern F. Meyer und F. Thiemer gestifteten Wanderpokal.

Wenn auch am Sonnabend ein ausgiebiger Regenguß ganz unprogrammäßig den Schützen ins Handwerk zu pfuschen versuchte, so war dagegen der Sonntag von einem geradezu vorbildlichen Schützenwetter begleitet. Gegen 18 Uhr wurden die Fellscheiben eingezogen, und während sich mit einbrechender Dunkelheit der Saal mit einer großen Gästeschar zusehends füllte, walteten draußen die Schießrichter ihres schwierigen und verantwortungsvollen Amtes. Der SA.-Musikzug unterhielt, wie schon am Vorabend, das tanzfreudige Publikum in bewährter Weise, bis endlich schmetternder Hörnerklang den Einmarsch der Gilde ankündigte. Wieder hatte der Ehrenvorsitzende der Gilde, Schützenbruder Wurthmann, eindrucksvoll und mit seinem Humor die Durchführung der traditionellen Zeremonien der Preisüberreichung übernommen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vereinsführers J. Holldorb rief er den neuen Schützensenator aus und überreichte ihm den silbernen Becher, der bis zum nächsten Herbstschlußschießen in seinem Besitz verbleibt. Dann vereinte ein echtes, fröhliches Schützenfesttreiben die Kameraden der Gilde mit den Gästen bei Musik und Tanz.

### Siegerliste

1. **Senatsscheibe:** Pokalsieger Dölvers. — **Bunte Scheibe:** Späth sen.

2. Mannschaftsschießen Großkaliber Freihand: 1. Schießklub Gröpelingen; 2. Roland-Teil; 3. Eichenlaub und Tannengrün; beste Schützen: Thiemer, Rohsling, Winter. — Großkaliber Auflage: 1. Schießklub Gröpelingen; 2. Roland-Teil; beste Schützen: W. Schulz, Hämmerling. — Mannschaftsschießen Kleinkaliber Freihand (5 Schuß stehend, 5 Schuß liegend): 1. Aufs Blatt; 2. Schießklub Gröpelingen; 3. Roland-Teil; 4. K. K. Gröpelingen; beste Schützen: Holtmann, Hagestedt, Hobrecht.

3. Festscheibe Bremen: 1. Thiemer; 2. Horzog; 3. W. Schwarting; 5. Späth sen.; 5. Wedemeyer. — Kleinkaliber Festscheibe: 1. G. Klawitter; 2. Schneider; 3. Holzmann; 4. Rohsling; 5. Dutschke. — Wehrmann Auflagescheibe: 1. Gebrecht; 2. H. Thölen; 3. Hobrecht; 4. G. Klawitter; 5. Lubig. — Standschütze, Hämmerling. — Mannschaftsschießen Kleinkaliber Freihand (5 Schuß stehend, 5 Schuß liegend): 1. Aufs Blatt; 2. Schießklub Gröpelingen; 3. Roland-Teil; 4. K. K. Gröpelingen; beste Schützen: Holtmann, Hagestedt, Hobrecht.

3. Festscheibe Bremen: 1. Thiemer; 2. Horzog; 3. W. Schwarting; 5. Späth sen.; 5. Wedemeyer. — Kleinkaliber Festscheibe: 1. G. Klawitter; 2. Schneider; 3. Holzmann; 4. Rohsling; 5. Dutschke. — Wehrmann Auflagescheibe: 1. Ulrich; 2. Rohsling; 3. Hämmerling; 4. Horzog; 5. J. Schwarting. — Standmeister Freihandscheibe: 1. H. Thölen; 2. Späth sen.; 3. Hobrecht; 4. Thiemer; 5. Fohsel. — Kleinkaliber Prämienscheibe: 1. Hagestedt; 2. Wolff; 3. Späth sen.; 4. Hobrecht; 5. F. Thölen. — Kleinkaliber Meisterscheibe: 1. H. Späth; 2. H. Thölen; 3 Hagestedt; 4. Rohsling; 5. Hobrecht.

Die Bremer Schützengilde kann auch ihr zweites diesjähriges Schützenfest als wohlgelungenen Fortschritt ihrer Bestrebungen buchen. wl.

## Weihe des Habenhauser Schießstandes

### Feier der Militärkameradschaft Habenhausen

Die Militärkameradschaft Habenhausen hat auf dem Gelände des Kassee Schmidt in Habenhausen einen Schießstand errichtet, zu dessen Einweihung am Sonntag neben den Kameraden des Kyffhäuserbundes eine große Zahl Gäste geladen waren.

Der Schießstand selbst, aus gespendeten Mitteln während der Freizeit von Mitgliedern der Militärkameradschaft in etwa sieben Monaten erbaut, ist nicht nur mustergültig zu nennen, er ist darüber hinaus auch mit den modernsten und neuesten Einrichtungen versehen. So ist der Anzeigekeller, wie auch die Schießhalle, aus massiven Mauerwerk wasserdicht errichtet. Die Schußanzeige erfolgt auf elektrischem Wege, während Tagesscheibenwerfer über jeder der drei Scheiben das Schießen auch in den Abendstunden ohne Schwierigkeiten möglich macht.

Das günstig und schön gleich hinter dem hohen Weserdeich gelegene Schießgelände hat bereits Geschichte. 1814 schossen hier die Franzosen während der Belagerungszeit Bremens und 1870/71 hielten an gleicher Stelle Soldaten der Braunschweigischen Regimenter, die in Habenhausen einquartiert waren, ihre Übungen ab.

Am Sonntagnachmittag nun fand bei schönstem Sonnenschein die Einweihungsfeierlichkeit statt. Nach einer Gesangsdarbietung des Volkschores Habenhausen unter Leitung seines Dirigenten Ropert, hieß Kameradschaftsführer Klatte die Gäste willkommen und dankte besonders den Helfern und Spendern des Baues, während Kamerad Albers als Vertreter des Kyffhäuser-Kreisverbandsführers unter dem vom Bundesführer ausgegebenen Motto: „Eine Kyffhäuser-Kameradschaft, die nicht schießt, ist keinen Schuß Pulver wert" die geleistete Arbeit in anerkennenswerter Weise würdigte. Kreisschießwart Nebel appellierte dann besonders an die Kameradschaft in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Nutzen. Es werde daher auch besonders von der SA. und allen weiteren Gliederungen der NSDAP. und von den alten Soldaten begrüßt werden, daß ihnen allen nunmehr Gelegenheit gegeben ist, als Gast die modernen, einzigartigen Einrichtungen des Schießstandes benutzen zu können. Nach diesen Ausführungen gab der Schießwart feierlich die ersten drei Schüsse auf die Ehrenscheibe ab.

Das anschließende Preisschießen, an dem die Gäste rege teilnahmen, gestaltete sich zu einem wahren Volksfest, bei dem auch Gesang, Musik und Tanz nicht fehlten.

Besondere Freude brachte die Verteilung der vielen wertvollen Preise, von denen unter anderem auch der Norddeutsche Lloyd Freisahrten nach Helgoland stiftete.

Besonders begrüßenswert ist es, daß die Kameradschaft ihren Schießstand auch der SA. zur Verfügung stellen will, zumal der große Stand auf Werderhöhe bei der Durchführung des Niedersachsendammes in den nächsten Wochen niedergerissen werden wird. Ob und wo der alte Schießstand wieder eingerichtet wird, steht noch nicht fest.

## Aus den Vereinen

**Kameradschaft ehem. 75er e. V. gegr. 1892.** Die erste Mitgliederversammlung nach den Ferien fand dieser Tage im Vereinslokal Domschänke statt. Kameradschaftsführer Fritz Alles eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich anwesenden Kameraden mit dem Deutschen Gruß. Er erwähnte sie nochmals an ihre Pflichten, auch die Versammlung ist Dienst, sobald die Kameradschaft im Kyffhäuserbund angeloten hat, muß jeder Kamerad zur Stelle sein. Er führte dann in seiner weiteren Rede als Beispiel den Reichsparteitag in Nürnberg an, wo die braunen Bataillone zu laufen- den zusammengeschmolzen sind und läßt keine Worte auf- klingen in ein dreifaches „Sieg-Heil" auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Im Laufe der Sommermonate sind leider verstorben die Kameraden Hermann Meyer, Bants, Fritz Müller, Fritz Peterson und Carsten Hinrichs. Kamerad Fritz Alles widmete den Verstorbenen einen warmen Nachruf, die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Sitzen. Sämtliche Eingänge von den Sommermonaten wurden verlesen. Kamerad Heinrich G. W. Meyer erstattete Bericht über den Verlauf des 5. deutschen Reichskriegertages in Kassel. Schwingenauß hat im September die Wahl des Kameradschaftsführers zu erfolgen. Auf Antrag der Kameraden Wilh. Horstmann und Heinrich Hamelmann wurde Kamerad Fritz Alles einstimmig wieder zum Kameradschaftsführer gewählt, gleichfalls wurde auch dessen Stellvertreter Kamerad Theo Lotz einstimmig wieder gewählt. Beide Kameraden danken für das Vertrauen. Kamerad Fritz Alles ernannte nun zu seinen Beiräten die Kameraden Carl Scheibe, Heinrich G. W. Meyer, Heinrich Schwien, Henri Wehrse, Hermann Meyer, Adolf Burlmann und zum Fechtwart Kam. Friedr. Wehrmann. Kamerad Carl Scheibe wies nach auf den Kameradschaftsabend der 75er hin, der am Sonnabend, 21. September, in den Centralhallen stattfindet, dort müssen alle Kameraden erscheinen. Kamerad O. Nebel vom Kreisbeirat Bremen des Kyffhäuserbundes hielt dann einen längeren ausführlichen Vortrag über das Schießwesen im Kyffhäuserbund. Nachdem Kamerad Müller einige lustige Vorträge über Schülerlektüre zum Besten gegeben hatte, schloß Kamerad Fritz Alles die Versammlung in üblicher Weise.

**Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsverein.** Die letzte Mitgliederversammlung des Frauen-Erwerbs- und Ausbildungsvereins, geleitet von Frau Arens, fand in der Pelzerstraße 9 statt. Die Vereinsarbeit ist in letzten Jahre gut gelaufen, daß vertrauensvoll in die Zukunft gesehen werden kann. Die Kurse waren regelmäßig und gut besucht. Das dem Verein gehörende Haus Ausgarifkirchhof wurde im Laufe des Jahres verkauft. Das Haus Contrescarpe 162 hat der Verein im Dezember 1934 der NS.-Frauenschaft für die Mütterschule zur Verfügung gestellt. Getreu den Traditionen des Vereins, seine Einrichtungen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, ist es dem Deutschen Frauenwerk beigetreten und hat in der der NS.-Frauenschaft unterstellten Abteilung Volkswirtschaft, Hauswirtschaft und in der Mütterschule mitgearbeitet. Die drei Kindergärten: Theodorstraße, Thöltens Land und gut und Horn, die zur Verwaltung des Vereins vom Jugendamt unterstellt waren, sind von der NSV. übernommen worden. Der Verein arbeitet in den Kindergärten in derselben Weise wie bisher. Nach Vorlesung des Rechnungsberichtes wurde Fräulein von Lauenstein in Vertretung der Rechnungsführerin Frau Widmann Entlastung erteilt. Frau von Streckelsen ist im letzten Jahre aus unserem Vorstande ausgeschieden. Es traten im Laufe des Jahres neu ein: Fräulein Thulsen und dafür heute Fräulein Küster, Frau Rahm. Statutenmäßig scheiden aus: Frau Dreyer, Frau von Engelbrechten, Frau Stadler, Frau Widmann, Frau Dreyer, Frau Widmann, Frau Stadler werden einstimmig wiedergewählt, während Frau von Engelbrechten eine Wiederwahl ablehnt. Fräulein Helene Otto wird neu in den Vorstand gewählt.

## Hier: REICHSSENDER HAMBURG

**Montag, 16. Sept.:** 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Bauernfunk, Morgenlied, 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch, Morgengymnastik, 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.45 Wochenengangsspruch. 7.00 Wettervorhersage, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 10.15 Schulfunk. 11.00 Funkwerbung. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Herbstbestellung und Düngung. 12.20 Schlußkonzert Hannover. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Schlußkonzertes. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.10 Zwischenprogramm. 15.25 Aus Nürnberg: Funkberichte von den Parteitagungen der Wehrmacht. 16.45 Vesperkonzert. 18.35 Aus Nürnberg: Schlußkundgebung in der Festhalle. 20.10 Militärkonzert aus Nürnberg. Zwischen: Kurzberichte vom Winkel der Wehrmacht auf der Zeppelin-Wiese. 21.30 Aus Nürnberg: Großer Zapfenstreich vor dem Führer. 22.30 Nachrichtendienst. 23.00 Festlicher Ausklang.

*

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 11.45 Der Bauer spricht und hört! — **Berlin:** 15.25 Funkberichte von den Vorführungen der Wehrmacht. — **Frankfurt:** 14.15 Mitten im Werktag. 24.00 „Djamileh", Oper von Bizet.

## Wetterdienst der BZ

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**

### Unbeständig

Das atlantische Tief liegt immer noch fest im Raum zwischen Island und Irland. Vor allem in südlicher Richtung vertieft es sich aber weiter und hat schon einen Ausläufer bis Südfrankreich vorgeschoben. Eine Beruhigung ist somit noch nicht zu erwarten.

**Voraussage für den 16. September:** Zeitweise aufsteigende labile, vorübergehend südwestliche Winde, keine oder nur geringe Niederschläge, wenig Temperaturänderung.

**Aussichten für den 17. September:** Bei meist lebhaften Winden unbeständig und zu Niederschlägen geneigt, mäßig warm.

**Witterungstabelle vom 15. September**

| Zeit | Barometer mm | Temperatur Cels. | Feuchtigkeit % | Wind u. Windstärke | Wetter | Temperatur maximum 22.0° |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 Uhr | 760.4 | 12.8 | 98 | SSW 3 | bewölkt | Temperatur minimum 10.5 |
| 14 Uhr | 756.8 | 22.0 | 52 | S 4 | heiter | |
| 19 Uhr | 751.6 | 18.8 | 76 | OSO 3 | bewölkt | Niederschl. — |


Nach langen Leiden entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann und treusorgender Vater

**Johann Kastens**

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Wilhelmine Kastens,** geb. Reuter
**nebst Kindern und Angehörigen.**

Bremen, 15. September 1935
Lehrstedter Straße 118.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, daselbst statt.

**Brehmer**
Gerhardstraße 2, Domsheide 231 22
**Blondieren - - Haarfärben**
in zartmatten oder rötlichen Farbtönungen

**Aufruf für Fußkranke!**
Die individuelle elastische Fußgewölbe-Korrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck (Kein Metall!) fördert natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! **Ia Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg! Alleinig Hannover!** orthop.-Schuhmachermstr., Roßmerstr. 8
Lieferant der Krankenkasse

**Dauerwellen** v. Meisterhand **Bekurs** Heferkamp 65

**Kammerjäger Grotzek** Calvinstr. 116 Wesser 822 75 Ausrottung von Haus- und Ungeziefer und Verschwelung

**STAATSTHEATER**
Heute, 20 Uhr, Staffel-Anrecht 2. Vorst. Gr. A „Rigoletto"
Di., 20 Uhr, Staffel-Anrecht 2. Vorst. Gr. B „Rigoletto"
Mi., 20 Uhr, Mi. Gr. B Zum 25jährigen Bühnenjubiläum von Heinrich Kaßner Zu neuer Einstudierung! **Die Fledermaus**

**SCHAUSPIELHAUS**
Heute, 8 Uhr: Serie A/2
Dienstag: Serie B/2
Mittwoch: 2. Sonderab. „Mittwoch" und N. S. K. G.
Der sensationelle Erfolg **Die Nacht mit dem Kaiser** von Rudolf Presber
Donnerstag:
Zum 25. und letzten Mal **Der Herrscher** Schauspiel von Hans v. Hülsen

Stempel- u. Schilder-Mülle, BREMEN, Katharinenstr. 29
Abzeichen, Gravierungen, Orden, Dekorationen

**Offene Stellen**
Zum 1. Oktober oder später sauberes, zuverlässiges, erfahrenes **Hausmädchen** nicht unter 18 Jahren gesucht. Vorzustellen ab 18 Uhr.
Meyer-Hinrichs, Pfarrhaus Neuenlandwurder Deich 2, Telephon Roland 2830

... und Du? Bist Du schon Mitglied der NSV.?

**Zu verkaufen**
Maschinen: Nähmaschinen f. jed. Zweck, billig Wilh. Klapproth Albrechtstr. 30-31
Möbel: Ein Schlafzimmer preiswert — ein Schlafzimmer kein — das kaufst Du am besten bei Thale ein!
Kleidung: Neuteils Masch.-Stricterei Lutherstraße 97 b Unterzeuge
Musik: Das Paradies kommt, Kalle — Gramola 1 A Rat.

**Sonstiges**
Färberei und chem. Reinigung **Paul Thomas** Walter Heerstr. 52 Auf den Höfen 91 Lloydstr. 81 Ostertorwerftstr. 103 Hafteld-Heerstr. 129 und 558 Telefon W 892 22 Holen u. Zustellen kostenlos!
Heirats-Auskünfte Detektivbüro Argus D. 20110
Kunstsstopferei Hand-Weberei Hans Brauweiler Wielandstraße 32 Am Wall 69
Gummimänt.-Reparatur Köhner Straße 4
Bruno Müller Stempel Wegesende 19
Bruno Müller Schilder Wegesende 19
Bruno Müller Abzeichen Wegesende 19
Bruno Müller Gravierungen Wegesende 19
Ihre Photoarbeiten führt sorgfältigst aus Arthur Kratzer Wolmerstraße 153

Die „Klein-Anzeige" schwebt erhaben
Hoch über Kirchturm, Wall und Graben,
Ihr Blickfeld ist die ganze Stadt!
Sich über alle Häuser schwingend
Erforscht ihr Auge, tief durchdringend
Was jedermann für Wünsche hat!
Dann kündet sie in flinker Weise
Und billig es dem Leserkreise!

Die „Klein-Anzeige" in der „Bremer Zeitung" Schafft allen Wünschen weitestes Verbreitung!

**Stärkemeldungsblocks für die SA und SS**
in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Vier „Neue" von CORDS

Jeder aber — eine Probe guten Geschmacks, ein Beispiel kleidsamer Form zu Beweis günstiger Preise

Besuchen Sie die Ausstellung im 3. Stock sowie die Abteilung selbst unverbindlich und zwanglos.

Jugendl. Glocke aus Wolle mit Bienstepperei und Bandgarnitur 3.90

Eleganter Damenhut aus Velours-Soleil 11.50

Mod. scher Hut aus Haar-Soleil auch groß. Weiten 6.75

Pesch. Trotteur aus Wolle mit Posegarniert 5.75

CORDS Der Begriff für gutes Hut

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN · OBERNSTR.

## Der Führer an seine SA:

# „Ihr seid die Antwort auf Moskaus Drohung"

### Aufmarsch der 120 000 am Ehrentag der SA. / Stabschef Lutze dankt dem Führer / Nicht die Masse, sondern der Geist der Formation ist ausschlaggebend / Adolf Hitler ehrt die Helden des Horst-Wessel-Sturmes

Nürnberg, 15. September

Herrlicher Herbstsonnenschein liegt über der Luitpold-Arena, die sich zu dem großen Aufmarsch der SA. und SS., des NSKK. und der Flieger erstmalig im neuen Gewande zeigt. Das hinter dem Ehrenmal liegende Straßenbahndepot ist entfernt worden, so daß nichts den prachtvollen Ausblick von der Haupttribüne auf das Ehrenmal, das ganz in grün gebettet ist, stört. Das Ehrenmal selbst ist wiederum schmucklos geblieben. In der eigentlichen Säulenhalle hängen schlichte Lorbeerkränze. In der Mitte des Vorhofes liegt der Kranz des Führers mit der Hakenkreuzschleife. Zur Linken und zur Rechten des Vorhofes brennen auf halbhohen Pylonen die Opferschalen. Die Seitentribünen sind in Naturstein ausgeführt worden und passen sich im Farbton der Ehrentribüne an. Auf den Blöcken, die das Halbrund der großen Ehrentribünen abschließen, entfalten gewaltige massive Bronzeadler ihre Schwingen.

Der weit vorragende Vorbau und die ganze Ehrentribüne selbst tragen wiederum nur den schlichten Schmuck der Vorjahre, die drei 24 Meter hohen und 6 Meter breiten Fahnen auf der Höhe der Mitteltribüne und die goldenen Guirlanden, die sie auf dem hohen Aufbau entlangziehen und so gut zu dem grauen Sandstein passen. Auf Auf der unteren Terasse, hinter dem Platz des Führers, stehen die 36 Standarten, die heute durch den Führer geweiht und übergeben werden. Auf der rechten Seite des für den Führer bestimmten Platzes hat das Führerkorps der angetretenen Formationen Aufstellung genommen, sowie die Reichs-, Gau- und Hauptamtsleiter der Reichsleitung. Die Haupt- und alle übrigen Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt, immer aber noch drängen in dichten Reihen die Teilnehmer am Parteitag der Freiheit heran, die Augenzeugen dieses grandiosen und unvergeßlichen Schauspieles werden wollen.

#### Adolf Hitler vor dem Ehrenmal der SA.

**Ueberwältigend ist der Blick auf das Riesenfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 80 000 Mann SA., 18 000 Mann SS., 10 500 Mann NSKK. und 2000 Flieger angetreten sind, an der Spitze die Standarten und die Spielmanns- und Musikzüge, zwischen den Säulen in den freigelassenen Gassen die Sturmfahnen.**

Zu beiden Seiten der Straße des Führers stehen die braunen Kolonnen der SA. Ihnen schließen sich auf der rechten Seite das NSKK. mit den glänzenden Sturzhelmen, auf der linken Seite die Flieger in ihrer stahlblauen Uniform an, während die SS. die beiden Flügel bildet. Als der Führer, dessen Kommen durch Heilrufe angekündigt wird, im schlichten Braunhemd des SA.-Mannes die Tribüne betritt, melden ihm der Stabschef der SA. Lutze, der Reichsführer SS. Himmler, der Korpsführer des NSKK. Hühnlein und der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer die Stärke der angetretenen Formationen. Der Führer tritt an den Rand der Brüstung und grüßt: „Heil SA." „Heil mein Führer", donnert ihm die Antwort entgegen.

Die Standarten sammeln sich unter leisem Trommelwirbel auf der Straße des Führers zur Totenehrung und nehmen rechts und links des Ehrenmals Aufstellung. Unter den getragenen Klängen des SA.-Totenmarsches schreitet dann der Führer über mit grünen Quadersteinen belegte Straße zum Ehrenmal, zu seiner Rechten mit geringem Abstand der Chef des Stabes der SA., zu seiner Linken der Reichsführer der SS. Die Massen haben sich von den Plätzen erhoben. Langsam schreitet der Führer die Stufen des Ehrenmals empor, tritt dann allein an den Kranz und hebt den Arm zum Gruß, während die 116 000, die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen, die Standarten und Fahnen gesenkt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Haupttribüne zurück, die Formationen nehmen wieder Front. Ergriffen von der Weihe des Augenblicks verharrt die Menge amtelos, man hört die Schritte des Führers auf den Quadern der Straße. Die Blutfahne, getragen von Sturmbannführer Grimminger, eskortiert von den Fahnenadjutanten, folgt dem Führer. Der Musikzug der Obersten SA.-Führung führt die Standarten über die Mittelstraße zur Haupttribüne, wo sie auf dem unteren Aufbau hinter dem Platz des Führers Aufstellung nehmen, während sich sämtliche Sturmfahnen zu einem breiten wogenden Strom sammeln, der sich nun über die Straße des Führers auf die grünen Terrassen, die im Halbrund vor der Ehrentribüne liegen, ergießt. Die ganze Straße ist von den Fahnen aus allen deutschen Gauen ausgefüllt. Unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung, mit verblichenem, zerfetztem und durchschossenem Tuch, die Fahne, mit der einst Horst Wessel nach Nürnberg zog, die Fahnen, die die Namen der 400 Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung tragen, in den Jahren des Kampfes verlästert und begeifert, heute von den Hunderttausenden in Ehrfurcht gegrüßt.

In die Straße des Führers marschiert nun, geführt von dem Musikzug der Leibstandarte, mit der Leibstandarte an der Spitze, die SS.-Verfügungstruppe in schwarzen Stahlhelmen ein. Als der Aufmarsch der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA.

Das Sieg-Heil des Führers auf das deutsche Vaterland findet ein brausendes Echo. Die Hunderttausende singen begeistert mit erhobener Rechten das Deutschlandlied. Während gedämpft der Freiheitssang Horst Wessels erklingt, wendet sich der Führer mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer der SS. den neuen Standarten zu, die jetzt den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weihe durch die Berührung mit der Blutfahne, erfahren. Während der symbolischen Handlung lösen bei jeder Standarte die Schlünde der Salutbatterien einen Ehrenschuß. Nach der Standartenweihe ergreift der Stabschef das Wort.

## Stabschef Lutze: Wir werden wachen allezeit

Mein Führer! Kameraden!

Soeben hat der Führer die neuen Standarten geweiht und uns übergeben. Das ist Symbol und Verpflichtung zugleich; denn so, wie diese alten und neuen Standarten eine Idee, ein Ziel verkörpern, so stehen hier auf diesem weiten Feld Männer des ersten Kampfjahres zusammen mit denen, die später zugestoßen sind. Und alle, die hier stehen, und alle, die hier nicht antreten konnten, aber in allen Gauen Deutschlands diese Feierstunde mit uns erleben, sie alle haben denselben Glauben an den Führer und seine Weltanschauung, sie alle haben denselben ungebrochenen bis zum höchsten Einsatz entschlossenen Willen zum Kampfe für Führer und Idee.

So war es, als wir mit wenigen Männern in Weimar marschierten, so war es 1927, so war es 1929 auf diesem Platz, so ist es heute, so ist es morgen, und so wird es immer sein, so lange wir für den Nationalsozialismus leben dürfen! Solche Tage, wie die Reichsparteitage, sind Tage des Rückblicks und der Ausschau. Und, meine Kameraden, wenn wir heute am Reichsparteitag der Freiheit zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz und Freude feststellen, die Straße der Freiheit, wo heute die grauen Kolonnen als Zeugen der außenpolitischen Freiheit und die braunen Marschsäulen als Garantie der inneren Freiheit marschieren, sind nicht zuletzt von uns mit in vorderster Front für Deutschland erobert und wiedergewonnen worden.

**Ihr habt diese Straßen gepflastert mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und habt sie fest gemacht durch Opfermut, Einsatzbereitschaft und Treue. Die Meilensteine dieser Straße sind Bereitwilligkeit und Opfer an Gut und Blut.**

#### SA. Schutztruppe der Bewegung

Nie haben wir, meine Männer, an uns gedacht, nie haben wir nach Verdienst oder Verdiensten gefragt, nie haben wir etwas für uns gewollt, sondern wir haben immer nur kämpfen wollen und arbeiten wollen für das Ganze. Aber auch diese Tage sind Tage der Sammlung und der Ausschau. Wir haben uns heute durch die herrliche Feierstunde hier auf diesem Platz und durch die Worte des Führers neuen Mut und neue Kraft geholt für die Zukunft und haben uns neu ausgerichtet nach dem unumstößlichen Gesetz des Nationalsozialismus und nach den Befehlen des Führers.

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte und die Führung verloren ging auf dem großen Marsch der Partei, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Und wir dürfen wohl sagen: wir haben diese Aufgaben so weit menschenmöglich erfüllt. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum zweiten wieder Fühlung genommen mit allen Stellen der Partei und zwar engste Tuchfühlung, und wir haben zum dritten zurückgeführt aus der Masse zur Qualität. Und so stehen wir geistig ausgerichtet und sauber vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schutztruppe der Bewegung, als Glaubensträger und Glaubensbringer. Als solche haben wir in Zeiten des Kampfes den Nationalsozialismus hinausgetragen auf die Straße, in jedes Haus, in die entlegensten Dörfer und in die letzten Hütten und haben so in Deutschland die Resonanz geschaffen für den Nationalsozialismus. Und als solche werden wir auch in Zukunft hinausgehen in das Land und werden arbeiten und kämpfen, bis der letzte Deutsche für den Führer gewonnen ist! (Heil-Rufe.)

**Und wir werden darüber wachen, daß auch nicht ein einziger wieder verloren geht, wir werden auch allen denen, die glauben, das Werk des Führers stören zu können oder sonst Sabotage gegen den Nationalsozialismus treiben zu können, entgegentreten, und wir stehen auch bereit, alle Widerstände, die sich auf unserem Wege zum nationalsozialistischen Volk entgegenstellen, genau wie früher zu brechen. (Lang anhaltender Beifall.)**

Meine Kameraden! Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein Zeit, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelöbnis:

**Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille. Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß auch im Tode.**

Unser Führer, Adolf Hitler, Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Ein festlicher Marsch beschließt den Appell vor dem Führer.

## Adolf Hitler zu den Fahnenträgern der Bewegung

Männer und Kampfgenossen der Nationalsozialistischen Partei! Wieder sind wir zu einem Parteitag in Nürnberg versammelt. Wieder sind aus allen deutschen Gauen die alten SA.- und SS.-Männer und die Männer in den neuen Kampfverbänden der Bewegung gekommen, um hier das große Fest des Wiedersehens in unserer Reichsparteitag-Stadt zu feiern.

#### Der Geist ist der alte geblieben

Wen würde es nicht bewegen, die vielen treuen Gesichter zu sehen, die aus der Zeit des Kampfes uns allen so bekannt sind. Parteigenossen! SA.- und SS.-Männer sehe ich, die seit 10 und 12 Jahren und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert sind. Sie sind der Fahne auch diesmal wieder gefolgt nach Nürnberg. Es ist für mich besonders ein unendlich stolzes Gefühl, euch hier begrüßen zu können.

**Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung. Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat: Hier steht die deutsche Antwort!** (Heilrufe der Hunderttausend).

Zum 5. Male feiern wir diesen Appell der nationalsozialistischen Kampfbewegung anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Zum 5. Male in der Geschichte der Partei und ihrer Gliederungen treffen wir uns hier auf diesem Platz. Er hat sein Gesicht verändert. Er ist schöner und stolzer geworden. Allein es ist unser alter teurer Platz geblieben. Und dieses Gefühl erfaßt mich, wenn ich euch, meine SA., und SS.-Männer, hier sehe.

Es ist ein anderes Bild, das Ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zugunsten der Bewegung geändert hat. Allein, wenn auch dieses äußere Bild sich veränderte, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA.-Mann und SS.-Mann nie fragen, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen.

#### Wir haben aus der Geschichte gelernt

Und es ist gut so, daß sich auch in eurem Aeußeren der Wandel der Zeit ausdrückt, ben wir zu erleben das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und ihr selbst, meine Männer der SA., ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen. Denn zu vielen Tausenden werden zum ersten Mal in eure Reihen einrücken, die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee. (Stürmische Heilrufe.)

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verlorenzugehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk.

**Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, er wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitlerjugend, und der Junge der Hitlerjugend, der wird dann einrücken in die SA., in die SS. und die anderen Verbände, und die SA.-Männer und die SS.-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA. und SS., und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war.** (Brausende Jubelstürme.)

Wir haben aus der schönsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen. Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen und wer wird zweifeln, daß die Zeugen dieses Geschlechts, die nicht in unserer Phantasie leben sollen, hier vor uns stehen.

**Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen. Nicht weil wir mit anderen Händel suchen, sondern weil wir wollen, daß es nicht anderen gefüllet, mit uns Händel zu suchen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft sehen, die es in einem Volke geben kann, die Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unverbrüchlichen Kameradschaft.**

#### Nichts wird uns geschenkt

Wir stehen hier aus dem ganzen Deutschen Reich. Vom Osten und Westen und Süden und Norden seid Ihr gekommen aus dem Zerfall der politischen deutschen Vergangenheit, und seid doch jetzt eins geworden, seid zusammengebunden auf Gedeih und Verderb, so wie es in einem Volk zu sein hat. Und Ihr habt gelernt in diesen langen Jahren des Kampfes, daß nichts auf der Welt geschenkt wird, daß man alles sich verdienen muß. Was kann schon ein Volk verdienen, das selbst in sich uneinig und zerfallen und zerrissen ist. Es verdient keine andere Behandlung als wir sie erfahren haben. Dieser Zustand ist nun beendet. Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und damit zur Vernunft gefunden, und Ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird.

Und wenn Ihr von hier hinausziehet wieder in Eure Gaue und in Eure Städte und in Eure Marktflecken und kleinen Dörfer, dann müßt Ihr dort, jeder einzelne, ein Fahnenträger sein unserer Bewegung ein Fahnenträger der nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenträger des nationalsozialistischen Staates. (Brausender Beifallsstürme).

**Und auch weise ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die teuren Kampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. Und ihr werdet sie vor euch hertragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, hinter denen Deutschland marschiert. Und ihr werdet dies um so mehr tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.**

**So grüße ich dich, mein alter SA.-Mann, grüße ich dich, mein alter SS.-Mann, grüße ich euch, die ihr zu uns gekommen seid, und bitte euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!**

Foto: Scherl

Der Führer dankt der ihm zujubelnden Menge von einem Fenster seiner Wohnung im Hotel Deutscher Hof.

#### Die Triumphfahrt des Führers

Nach dem SA.-Appell im Luitpold-Hain fuhren der Führer und der Stellvertreter des Führers mit ihrer Begleitung und mit Gästen den historischen Weg vom Luitpold-Hain zum Adolf-Hitler-Platz, jene Straße, die seit jeher die Triumphstraße der SA. ist.

Dichte Menschenspaliere sind wir gewöhnt, an diesem historischen Sonntag der Reichsparteitagwoche, aber diesesmal ballt sich in der viele Kilometer langen Straße an Menschen zusammen, was überhaupt in die Stadt Nürnberg hineingeht. Das ganze ist eine gewaltige lebendige Ehrenwache der gesamten Nation für den Führer. Ueber den Adolf-Hitler-Platz fährt der Führer hinaus, vorbei am Rathaus und dem wundervollen Tor, der Sebaldus-Kirche hinauf zur historischen Nürnberger Burg, wo die bayrische Staatsregierung ihm und den Männern der Partei wie alljährlich einen Empfang bereitet. Ministerpräsident Siebert grüßt den Führer auf dem Burghof und macht ihm Mitteilung von der nach den Plänen von Oberregierungsrat Esterer durchgeführten völligen Restaurierung dieses wundervollen stolzen Bauwerkes, aus diesen Fenstern der Blick hinausschweift über Nürnbergs Giebeldächer hinweg, weit hinein ins Frankenland.

#### Der Führer grüßt General Litzmann

Gegen 12 Uhr mittags fährt der Führer dann, umbraust von Jubelstürmen, wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nun der große Vorbeimarsch beginnt, das große Ereignis des Jahres für jeden Mann der SA., SS., des NSKK., der Augenblick, in dem er dem Führer in die Augen sehen kann.

**Vorher geht der Führer hinüber zur Ehrentribüne und begrüßt außerordentlich herzlich den greisen General Litzmann, der in schlohweißem Haar, auf seinen Stock gestützt und dennoch straff aufgerichtet steht, um Zeuge dieses Vorbeimarsches zu sein. Ebenso begrüßt der Führer die anwesenden Diplomaten, zahlreiche Ehrengäste der Bewegung und die Kriegsversehrten, die auf einer Tribüne Platz genommen haben, neben dem Führer nehmen, wie schon im Luitpoldhain, Aufstellung der Führer der SA. von 1923, Obergruppenführer Hermann Göring und — in seiner alten Uniform — der Oberste SA.-Führer nach dem Wiederaufbau der Bewegung, Obergruppenführer von Pfeffer.**

Ein Präsentiermarsch klingt auf! Sie kommen!

Nach dem großen Appell im Luitpoldhain formierten sich die braunen und schwarzen Blocks zum Marsch durch die Stadt. Unübersehbar ist die Menschenmenge, die sich in den Zugstraßen hinter den Absperrmannschaften staut, an den Mauervorsprüngen klebt und in den Baumwipfeln hängt, unvorstellbar ist der Zubel, der dem politischen Soldaten des Führers überall entgegenbraust, und unbeschreiblich ist die festliche Stimmung, die über der Stadt und ihren Menschen liegt.

#### SA. marschiert

Das rauhe Pflaster hallt wider von dem Marschtritt der braunen Kolonnen und zwischen den engen Mauern klingen ihre Lieder wider. In endlosen Zügen marschieren sie, SA., NSKK., Fliegerstürme, SS.: ein Symbol geballter Kraft und Einigkeit, ein Symbol der Gemeinschaft und Geschlossenheit.

Die Gruppe Franken eröffnet den Aufmarsch. Die Bevölkerung bereitet ihr lebhafte Ovationen. Es folgen die Niedersachsen, die Pommern, die Männer aus der Nordmark, aus Schlesien. Seit dem frühesten Morgen sind sie auf den Beinen, zum Teil waren sie sogar noch die Nacht durchgefahren. Aber Stimmung und Marschordnung sind ausgezeichnet, ja hervorragend. Und die Bevölkerung erkennt dies auch an: Immer wieder recken sich die Arme, Blumen fliegen aus den Fenstern, erfrischendes Wasser wird den SA.-Männern gereicht. Rauchzeug wird ihnen zugeworfen, das Winken und Rufen nimmt kein Ende.

#### Das hohe Lied der Treue

Gruppe auf Gruppe marschiert an. Der bayerische Defiliermarsch erklingt. Er kündet das Eintreffen der Gruppe Hochland an, der Söhne der Berge mit der „Krachledernen" und den weißen Stutzen, von den Hunderttausenden, die Straßen säumen, besonders stürmisch und begeistert begrüßt. Es kommen die Berlin-Brandenburger, die Sachsen, die Thüringer, die Westfalen. Lieder tragen sie auf ihren Lippen, Lieder, aus denen die Liebe zur Heimat und der Stolz auf diese Heimat herausspüren ist. Unerhört wuchtend ist ihr Schritt, stolz sind die Augen und hoch schlagen die Herzen. Der ganze Marsch ist ein einziges Hohelied der Treue.

Der Schmuck des Adolf-Hitler-Platzes ist auch in diesem Jahre wiederum der gleiche geblieben, wie er bei der Ueberbringung der Insignien nach Nürnberg 1424 war. An den alten Patrizierhäusern entlang ziehen sich mit goldenen Bändern und schweren goldenen Früchten besetzte Girlanden. Von den Dächern hängen in langen Bahnen die Fahnen der alten freien Reichsstadt Nürnberg mit dem Jungfrauen-Adler. Aus allen Fenstern hängen weiße Tücher mit dem gleichen Symbol in goldenen Lorbeerkränzen oder rotweißen Tüchern mit weißen Blumenkränzen. Die Fenster und auch der rückwärtige Erker der Frauenkirche mit dem weinroten Baldachin, den Standarten Konrads II., dem Teppich mit dem Bildnis der Mutter Gottes tragen auf der Brüstung frischen Blumenschmuck.

#### In Erwartung der braunen Armee

Die Tribünen sind schon seit Stunden bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die Ehrengäste, das Führerkorps der Bewegung, die Reichs- und Staatsminister, die hohe Generalität und Admiralität der Wehrmacht, das diplomatische Korps, die Militärattachés, die von der Partei geladenen ausländischen Gäste, die Angehörigen der für die Bewegung gefallenen Freiheitskämpfer haben ihre Plätze eingenommen. Vor der Ehrentribüne sind Bänke für die Schwerkriegsbeschädigten und für die Opfer der Arbeit aufgestellt.

Als um 12 Uhr die Glöckleinspiel der Liebfrauenkirche laufen, mischt sich in den Klang des Läutewerkes ein fernes Brausen: „Der Führer kommt". In langsamer Fahrt nähert sich der Wagen von der Burg her der Stelle des Vorbeimarsches. Der Führer verläßt den Wagen, dankt nach allen Seiten für die ihm bereiteten Huldigungen. Obergruppenführer Göring stellt ihm den ältesten am Parteitag teilnehmenden SA.-

Mann, einen Truppführer, vor, mit dem sich der Führer lange und herzlich unterhält.

Wenige Minuten nach 12 Uhr künden brausende Heilrufe das Nahen des gewaltigen Zuges an. Stabschef Viktor Lutze führt die Spitze des Vorbeimarsches und meldet dem Führer. Hinter ihm marschiert die gesamte oberste SA.-Führung. Mit der obersten SA.-Führung marschiert auch die Blutfahne vom 9. November 1923 vorbei, die hierauf in den Wagen des Führers getragen wird.

Dann beginnt mit der Gruppe Franken der Vorbeimarsch der Formationen. Strammen Schrittes zieht in Zwölferreihen der braune Heerbann vorüber, angeführt jeweils von dem einschwenkenden Spielmanns- und Musikzug der Gruppe, dem Gruppenführer, dem Gruppenstab, den Standarten und Sturmfahnen, die ältesten Ehrenzeichen stets auf dem rechten Flügel.

Sobald die ersten Reihen gesichtet werden, die mit erhobenen Rechten am ihrem obersten SA.-Führer vorüberziehen, bricht begeisterter Beifall los. So zieht Gruppe um Gruppe, Standarte um Standarte vorüber. Mit der Gruppe Hochland marschiert auch Obergruppenführer General der Infanterie von Epp, mit der Gruppe Berlin-Brandenburg Obergruppenführer General Göring, das NSKK. führt Korpsführer Hühnlein, die Flieger Reichsluftsportführer Oberst Loerzer und die SS. endlich Reichsführer Himmler, die mit einem Sonderapplaus bedacht werden, wie überhaupt jede Gruppe, die durch ihre schneidige Haltung auffällt, von den beifallsfreudigen Massen ausgezeichnet wird. So zieht Stunde um Stunde das braune, schwarze und stahlblaue Heer in der ganzen Breite der Straße vorüber.

Mehr als fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch. In der Gruppe, die der Reichsluftsportführer anführt, marschieren im ersten Glied die Pour le mérite-Träger, unter ihnen einer unser erfolgreichsten Kampfflieger, Fliegeroberst Udet. Die Schutzstaffeln, die in geringem Abstand den Fliegern folgen, werden wieder mit einem besonderen Beifall bedacht. Vorbildlich diszipliniert ist ihre Haltung.

Den Abschluß des grandiosen Vorbeimarsches bilden die einzelnen Bataillone der SS-Verfügungstruppen. Sie tragen den schwarzen Stahlhelm und das aufgepflanzte Seitengewehr. Als sie Tritt fassen, hallt der Platz wider von der Wucht ihrer Schritte. Spontan ist der Jubel der Massen, als sie, schnurgerade ausgerichtet, an ihrem Führer vorbeiziehen. Als letzte Formation folgt wie immer die Leibstandarte Adolf Hitler, Obergruppenführer Sepp Dietrich führt sie an. Das Musikkorps spielt den Badenweiler Marsch. Die Begeisterung kennt keine Grenzen mehr. Immer wieder schallen brausende Heilrufe über den Platz. Sie gelten dieser, dem Führer und Deutschland verschworenen Gemeinschaft, aus deren Augen Treue, Mut und Opferbereitschaft zu uns sprechen.

120 000 Mann sind vor ihrem Führer vorbeidefiliert. Ueber 5 Stunden lang hat er die staubbedeckten Reihen der braunen und schwarzen Bataillone gemustert und seine politischen Soldaten gegrüßt. Ein einzigartiges Schauspiel hat dieser Vorbeimarsch der 120 000, ein herrliches Schauspiel, aber noch viel mehr: Dieser Vorbeimarsch war nicht nur ein Schauspiel, sondern eine Demonstration des wahren SA.-Geistes, er war ein einzigartiges Bild dessen, was deutsche Kraft und deutscher Wille zu leisten vermögen, er war eine Ehrenbezeugung der Kämpfer vor ihrem obersten Führer und eine Dankesbezeugung des Führers an seine Kämpfer.

Nach dem Vorbeimarsch geht eine Welle, nein ein Sturm, ein Orkan der Begeisterung über den weiten Platz. Grenzenlos ist die Liebe und Zuneigung des Volkes zu seinem Führer, der, nach allen Seiten freundlich lächelnd, im Kraftwagen den Platz verläßt. Seine Fahrt durch die Straßen Münchens gleicht einem unbeschreiblichen Triumphzug.

## Fortsetzung des Parteikongresses

# Unser Wille, Weg und Ziel

### Am gestrigen Sonntag sprachen Hauptamtsleiter Reinhardt, Reichsleiter Dr. Dietrich und Reichsarbeitsführer Hierl

## Reinhardt:

### Alles für die Arbeitsbeschaffung

**Nürnberg**, 16. September.

Den Parteikongreß eröffnete am Sonntagabend nach dem Einmarsch der Standarten der Stellvertreter des Führers, Heß, der bei seinem Eintreffen herzlich begrüßt wurde. Dann nahm zunächst Hauptdienstleiter der Reichsleitung der NSDAP. Reinhardt das Wort und führte u. a. aus:

**Die nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik ist in der Hauptsache auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, auf Schaffung der materiellen Voraussetzungen für den Aufbau der deutschen Wehrmacht und auf Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus abgestellt.**

Die Notverordnungen in den letzten drei Jahren des Parteienstaates waren als solche zur „Behebung sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Notstände" und „zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen" bezeichnet worden. In keiner dieser Notverordnungen war jedoch auch nur eine einzige Maßnahme zur Verminderung der Arbeitslosigkeit enthalten, es waren im Gegenteil nur solche Maßnahmen verordnet worden, die Keime zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit in sich bargen.

Die Zahl der Arbeitslosen war in den letzten drei Jahren des Parteienstaates um rund 3 Millionen gestiegen, von rund 3 Millionen am 1. Januar 1930 auf etwas über 6 Millionen im Januar 1933.

**Erfolg der Arbeitsschlacht**

Am 30. Januar 1933 wurde der Parteienstaat abgelöst durch den Adolf-Hitler-Staat. Der Führer gab den Befehl zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit und damit zum Kampf um die Verminderung der sozialen, der wirtschaftlichen und der finanziellen Not.

Der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zu einem unbestreitbaren Erfolg geführt. Die Zahl der Vollarbeitslosen ist von etwas mehr als sechs Millionen am 30. Januar 1933 auf 1,7 Millionen am 31. August 1935 gesunken. Von diesen 1,7 Millionen kommen rund 700 000 wegen Ueberarbeitung oder aus sonstigen Gründen als arbeitseinsatzfähig nicht mehr in Betracht.

**Die Zahl der echten Arbeitslosen ist demnach heute nicht mehr viel höher als eine Million.**

Auch dieser Rest der Arbeitslosigkeit wird im Zug der volkswirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Jahre überwunden werden.

Die Maßnahmen im Kampf zur Verminderung der Arbeitslosigkeit haben nicht nur zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, sondern zwangsläufig zur Belebung aller Zweige der deutschen Wirtschaft und zur Verbesserung der Lage der öffentlichen Finanzen geführt. In fast allen Zweigen der Deutschen Wirtschaft geht es unentwegt bergauf. Die volkswirtschaftlichen Summen an Umsätzen, Lohneinkommen und anderen Einkommen bewegen sich unentwegt nach oben. Dagegen ist die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren von 12 902 im ersten Halbjahr 1932 auf 1879 im ersten Halbjahr 1935 gesunken.

**Verbesserung der öffentlichen Finanzen**

**Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe hat sich wesentlich vermindert. Das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen hat sich wesentlich erhöht.**

Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe ist von 2,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 1,1 Milliarden RM im Jahre 1935 gesunken, und das Aufkommen an Steuern des Reiches ist unter Ausschaltung der Aufbringungsumlage, der Fettsteuer und der Schlachtsteuer von rund 6,5 Milliarden RM im Jahre 1932 auf rund 8,6 Milliarden RM im Jahre 1935 gestiegen. Auf der einen Seite Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe um 1,7 Milliarden RM und auf der anderen Seite Verbesserung des Aufkommens an Steuern um 2,1 Milliarden RM, mithin Verbesserung der öffentlichen Finanzen um 3,8 Milliarden RM.

**Wenn wir die Finanzen der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und der Sozialversicherung in die öffentlichen Finanzen einbeziehen, so kommen wir zu einer Verbesserung der öffentlichen Finanzen um rund 4,5 Milliarden RM im dritten Jahr des Adolf-Hitler-Staates gegenüber dem letzten Jahre des Parteienstaates.**

## Summen, die das Reich ausgibt

Die Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind verschiedener Art. Das Reich hat unmittelbar in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit bis jetzt rund 6 Milliarden Reichsmark eingesetzt. Diese sind in Steuergutscheinen, Arbeitswechseln, Zinsvergütungsscheinen und in bar bereitgestellt worden. Außerdem hat das Reich einige hundert Millionen Reichsmark an Gewährleistungen und Bürgschaften zur Förderung insbesondere von Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaus übernommen. Hinzu kommen die Summen, die bis jetzt zum Aufbau der deutschen Wehrmacht aufgewendet worden sind und noch aufgewendet werden.

Von den 6 Milliarden Reichsmark sind 600 Millionen Reichsmark aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und 150 Millionen Reichsmark aus der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geflossen. Diese 750 Millionen Reichsmark bedeuten keinerlei Vorbelastung des Reichs oder der Reichsanstalt.

Die restlichen 5250 Millionen Reichsmark und die für Wehrmachtzwecke aufgewendeten Beträge und noch aufzuwendenden Beträge stellen, soweit sie nicht haushaltsmäßig bereits gedeckt sind, eine Vorbelastung des Reichshaushalts in Form kurzfristiger und mittelfristiger Schulden dar. Davon sind im Rechnungsjahr 1934 610 Millionen Reichsmark in langfristige Anleihen umgewandelt worden.

Es ergibt sich nach dem heutigen Stand eine kurzfristige und mittelfristige Vorbelastung des Reichshaushalts in Summe von rund 6,6 Milliarden Reichsmark. Rechnen wir davon rund 2 Milliarden Reichsmark für die Fehlbeträge aus der Zeit vor 1933 ab, so verbleibt nach dem heutigen Stand eine durch die Maßnahmen im Adolf-Hitler-Staat entstandene kurzfristige und mittelfristige Vorbelastung in Summe von 4,6 Milliarden Reichsmark.

**Die Summen, die das Reich auf Grund der verschiedenen Programme verausgabt hat und noch verausgaben wird, fließen in die deutsche Volkswirtschaft, um dort zu Arbeit, zu Gütern, zu Umsätzen, zu Ertrag, zu Einkommen, zu Verbrauch und zu Ersparnissen zu führen.**

Es ist beispielsweise der Stand der Gesamteinlagen bei den Sparkassen von 11,9 Milliarden Reichsmark im Juni 1934 auf 15 Milliarden Reichsmark im Juni 1935 gestiegen.

**Es wird eiserne Sparsamkeit geübt**

Die Stärkung der Finanzkraft des Reichs und die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zur Vollendung der gestellten Aufgaben bedingen, daß die 6,6 Milliarden Reichsmark gegenwärtig vorhandener kurzfristiger und mittelfristiger Vorbelastung des Reichshaushalts weitmöglichst umgewandelt werden in langfristige Anleihen des Reichs, und daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eiserne Sparsamkeit geübt wird. Um jeden Pfennig, der heute für überflüssige Dinge ausgegeben werden würde, würde die materielle Grundlage zum Bau der Reichsautobahnen und zum Aufbau der deutschen Wehrmacht geschmälert werden.

Von der kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastung entfallen 1887 Millionen Reichsmark auf Arbeitswechsel, die zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsprogramme hingegeben worden sind. Diese 1887 Millionen Reichsmark stellen zum größten Teil Darlehen des Reichs an die Träger der Arbeitsbeschaffung dar. Diese Darlehen des Reichs sind, soweit sie unverzinslich sind, nur mittelfristig, und soweit sie verzinslich sind, in fünfzehn bis fünfundzwanzig Jahren zu tilgen. Die Arbeitswechsel, die sich auf diese Darlehen erstrecken, können demnach unbedenklich in langfristige Anleihen umgewandelt werden. Der Verpflichtung zur Verzinsung und Tilgung dieser langfristigen Anleihen stehen auf der anderen Seite Eingänge an Zinsen und Tilgungsbeträgen von den Trägern der Arbeit gegenüber.

Und der Verpflichtung zur Verzinsung und Tilgung langfristiger Anleihen, in die kurzfristige Vorbelastungen umgewandelt werden, die sich aus der Finanzierung des Baues der Reichsautobahnen und des Aufbaues der deutschen Wehrmacht ergeben, steht das erhöhte Steueraufkommen gegenüber, soweit alle kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastungen, die nicht in langfristige Anleihen umgewandelt werden, durch erhöhtes Aufkommen abgedeckt sein werden.

**Senkung der Zinssätze**

Das Finanzierungsbild ist, kurz dargestellt, das folgende: Das Reich gibt Beträge zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben hin. Diese fließen unmittelbar in Form von Steuern und mittelbar in Form von Anleihen an das Reich zurück. Das Steueraufkommen hat sich bereits wesentlich erhöht und wird sich noch weiter erhöhen. Das erhöhte Steueraufkommen steht gegenwärtig zur Verfügung zur Bestreitung der laufenden Mehraufwendungen der deutschen Wehrmacht und zur Abdeckung kurzfristiger und mittelfristiger Vorbelastungen.

**Zur Stärkung der gegenwärtigen Finanzkraft des Reiches erfolgt die Ablösung eines Teils der kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastung durch langfristige Anleihen. Die Verzinsung und Tilgung dieser langfristigen Anleihen ist gesichert zum Teil durch die Vereinnahmung von Zins- und Tilgungsbeträgen aus hingegebenen langfristigen Darlehen und zum Teil durch erhöhtes Steueraufkommen.**

Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind auch die verschiedenen Maßnahmen zur Senkung der Zinssätze in Deutschland. Bereits bei der Vergebung der Mittel im Rahmen der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme sind die Zinssätze möglichst niedrig gehalten worden. Der zweite Schritt ist durch das Gemeindeumschuldungsgesetz vom 21. September 1933 geschehen. Der Zinssatz für umgeschuldeten Betrag ist auf 4 v. H. festgesetzt worden gegenüber 6, 7 und noch mehr vom Hundert zuvor.

**Die Gesamtheit aller Maßnahmen über die Zinssenkung hat zu einer Entlastung der Gemeinden, der Länder und der Wirtschaft um rund 235 Millionen Reichsmark geführt.**

Die Zinssenkungen und die Erhöhung des Steueraufkommens haben zur finanziellen Gesundung der Länder und der Gemeinden geführt. Nur die Haushalte zweier Länder schließen für 1935 noch mit Fehlbeträgen ab. Der Haushalt der Gesamtheit der Gemeinden für 1935 ist ausgeglichen. Die Steuerüberweisungen des Reiches an die Länder und Gemeinden haben infolge des erhöhten Steueraufkommens im Rechnungsjahr 1934 429,7 Millionen Reichsmark mehr betragen als im Voranschlag für 1934 vorgesehen war. Die Gesundung der Finanzen der Länder und der Gemeinden ist eine der Voraussetzungen für die Stärkung der Finanzkraft des Reiches.

Auch im Haushalt des Reiches wirkt sich die allgemeine Bewegung der Zinssätze nach unten etwas aus. Die Distonsätze für Reichswechsel und für unverzinsliche Schatzanweisungen sind gesunken.

Weitere Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind diejenigen steuerlicher Art. Zweck aller steuerlichen Maßnahmen seit 1933 ist, zu erhöhter Nachfrage nach Gütern und Leistungen anzuregen und schließlich zur Erhöhung der Nachfrage nach Arbeitskraft und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zu führen.

Am 10. April 1933 erschien das Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes. Die Folge war die bedeutende Erhöhung der Nachfrage nach Personenkraftfahrzeugen. Der Absatz an Personenkraftwagen und Krafträdern ist von 22 000 im ersten Halbjahr 1932 auf 166 000 im ersten Halbjahr 1935 gestiegen.

## Mehr Personen- und Lastkraftfahrzeuge

Weitere Anregungen zur Erhöhung der Nachfrage nach Personenkraftfahrzeugen, gleichzeitig aber auch Anregungen zur Erhöhung der Nachfrage nach Lastkraftfahrzeugen ergeben sich:

1. aus dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933,
2. aus der Vorschrift im neuen Einkommensteuergesetz über Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens,
3. aus der Vorschrift im neuen Reichsbewertungsgesetz über Steuerfreiheit für Personenkraftwagen, Flugzeuge, Motorjachten und Segeljachten.

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 und die Vorschrift im neuen Einkommensteuergesetz über Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens erstrecken sich nicht nur auf Kraftfahrzeuge sondern auch auf alle anderen Gruppen von Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens, die der Abnutzung unterliegen.

**Steuermaßnahmen schaffen Arbeit**

**Diese steuerlichen Maßnahmen haben infolgedessen zu einer bedeutenden Belebung der gesamten Maschinenindustrie und deren Vorindustrien und Nebenindustrien und zu einer Belebung anderer Industrien, die als Lieferindustrien für Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens in Betracht kommen, geführt.**

Ein Teil der steuerpolitischen Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient gleichzeitig wohnungspolitischem Denken, so zum Beispiel:

1. Das Gesetz über Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933,
2. das Gesetz über die Senkung der Grundsteuer für den älteren Neuhausbesitz vom 21. September 1933,
3. die Verordnung über Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden vom 20. April 1934,
4. das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaus vom 30. März 1935

Andere steuerpolitische Maßnahmen dienen zugleich ernährungspolitischem Denken, so zum Beispiel:

1. das Gesetz über Senkung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft vom 21. September 1933. Danach ist die Umsatzsteuer der Landwirtschaft mit Wirkung ab 1. Oktober 1933 von 2 auf 1 v. H. gesenkt, also halbiert worden.
2. das Gesetz über Senkung der Grundsteuer der Landwirtschaft vom 21. September 1933.

*

Eine der Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient in der Hauptsache dem Gedanken der Hebung der Kaufkraft. Es ist das das Gesetz über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vom 24. März 1934.

**Danach ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, und zwar gleichzeitig in Verwirklichung bevölkerungspolitischer Grundsätze des Nationalsozialismus, um 200 Millionen Reichsmark jährlich gesenkt worden.**

Um die Verwirklichung bevölkerungspolitischer Grundsätze des Nationalsozialismus handelt es sich auch in den folgenden steuerpolitischen Maßnahmen:

1. im Gesetz zur Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933,
2. im Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1933,
3. in der Erhöhung der Kinderermäßigung und in der sonstigen stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer durch das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934,
4. in der Einführung einer Kinderermäßigung bei der Bürgersteuer durch das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934,
5. in der Einführung von Freibeträgen für Kinder bei der Vermögensteuer durch das Vermögensteuergesetz vom 16. Oktober 1934,
6. in der Einführung von Freibeträgen für Kinder und Enkel bei der Erbschaftsteuer durch das Gesetz zur Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes vom 16. Oktober 1934.

Auch alle diese bevölkerungspolitischen Maßnahmen sind ein Stück Sozialpolitik, ein Stück Wirtschaftspolitik und ein Stück Finanzpolitik.

**Bei allen steuerpolitischen Maßnahmen handelt es sich grundsätzlich um solche im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Verminderung der sozialen, der wirtschaftlichen und der finanziellen Not.**

Dieser Kampf war der wichtigste nach Uebernahme der staatlichen Macht durch den Führer. Er bedeutete und bedeutet die Verwirklichung des grundlegenden nationalsozialistischen Programmpunktes „Für Arbeit und Brot!" Mit der Verwirklichung dieses Kampfziels ist, wie ich soeben dargestellt habe, gleichzeitig die Verwirklichung zweier grundlegender Kampfsätze aus der Zeit des Kampfes der NSDAP. um die staatliche Macht begonnen worden. Diese anderen Kampfsätze betreffen die Bevölkerungspolitik, die Wohnungspolitik, die Kaufkraftpolitik, die Ernährungspolitik und die Wehrmachtspolitik.

**Großzügigkeit bei Steuererleichterung**

Die Verwirklichung des einzelnen Kampfsatzes bedeutet nicht in allen Fällen bereits die Erreichung des im Kampfsatz enthaltenen Zieles, sondern zunächst eine der ersten durchgeführten praktischen Maßnahmen auf dem Weg zum Ziel.

Ich habe vorhin von der glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens gesprochen. Diese glänzende Entwicklung ist zu verzeichnen, obwohl wir in der Durchführung von Steuersenkungen und in der Gewährung von Steuererleichterungen gewiß nicht kleinlich gewesen sind.

**Die gewährten unmittelbaren Senkungen haben bereits die Summe von 1135 Millionen Reichsmark jährlich erreicht.**

Zu diesen Steuersenkungen um 1135 Millionen Reichsmark kommen die 235 Millionen Reichsmark, die sich als Entlastung aus den Maßnahmen auf dem Gebiet der Senkung der Zinssätze ergeben.

**Die gesamte Entlastung durch Senkung von Steuern und Zinsen beträgt demnach 1370 Millionen Reichsmark jährlich.**

Es handelt sich bei allen diesen Senkungen um eine dauernde Entlastung der Gesamtheit der Bevölkerung Deutschlands, die dem einen unmittelbar, dem anderen mittelbar zugute kommt. Es ist selbstverständlich, daß diese dauernde Entlastung um 1370 Millionen Reichsmark von dauernder Wirkung sein wird.

**Es stehen durch die Entlastung der Gesamtheit der Bevölkerung dauernd 1370 Millionen Reichsmark jährlich mehr zur Verfügung zu gewerblicher oder beruflicher Betätigung, zur Besteltung ihrer Lebensbedürfnisse und zur Erhöhung ihrer Ersparnisse.**

Dahinzu kommen die Steuervergünstigungen für Ersatzbeschaffungen, für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und dergl., die gewährt werden. Die Finanzämter stellen gegenwärtig die Einkommensteuerbescheide für 1934 zu.

**Es hat sich erwiesen, daß die Einkünfte der Gesamtheit aller zu veranlagenden Steuerpflichtigen im Jahr 1934 um 20 bis 25 v. H. größer gewesen sind als im Jahr 1933, und daß davon rund die Hälfte in Anspruch genommen worden ist durch Steuervergünstigungen.**

Das heißt, von dem Mehr der Einkünfte in 1934 ist nur die Hälfte zu versteuern, die andere Hälfte bleibt auf Grund der verschiedenen steuerpolitischen Maßnahmen, die als Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit getroffen worden waren, steuerfrei.

**500 000 Ehestandsdarlehen vergeben**

Eine besondere Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen. Dieses Gesetz ist ein Teil des großen Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933.

**Wir haben von August 1933 bis heute rund 500 000 Ehestandsdarlehen in Summe von rund 270 Millionen Reichsmark gewährt.**

Rund 500 000 heiratsreife Volksgenossinnen haben, angeregt durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, ihren Arbeitsplatz freigemacht für eine arbeitslose Volksgenossin oder einen arbeitslosen Mann. Sie sind aus dem Arbeitnehmerstand in den Ehestand gestiegen, wohin sie von Natur aus gehören und wo sie die Aufgabe erfüllen, die ihnen durch die Natur vorgeschrieben ist: Der Nation gesunde Kinder zu gebären. Das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen hat in den beiden ersten Jahren bereits zu einem vollen Erfolg geführt.

Die Zahl der Eheschließungen betrug:

| | |
|---|---|
| im Jahr 1932 | 510 000, |
| im Jahr 1933 | 631 000, |
| im Jahr 1934 | 740 000. |

Die Entwicklung wirkt sich auch in der Zahl der lebendgeborenen Kinder aus. Die Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland ist im Jahr 1934 um 213 000 größer gewesen, als im Jahr 1933. Davon sind bereits 145 000 durch Mütter geboren, die Ehestandsdarlehen erhalten haben.

## Unbedingte Förderung der Geburtenzunahme

Die Ehestandsdarlehen werden zinslos gegegeben. Sie sind mit 1 v. H. monatlich zu tilgen.

Nach der Geburt eines jeden Kindes werden 25 v. H. des Darlehnsbetrages erlassen. Außerdem kann Aussetzung der Tilgungsraten auf die Dauer eines Jahres gewährt werden.

Einem solchen Auftrag auf Gewährung der Aussetzung der Tilgung wird durch die Finanzämter regelmäßig stattgegeben. Sobald die zwölf Monate nach der Geburt des Kindes vorbei sind, ist die Tilgung wieder aufzunehmen, und nicht in Höhe von 1 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages, sondern nach einem Erlaß, der in diesen Tagen an die Finanzämter hinausgehen wird, in Höhe nur noch von 1 v. H. desjenigen Betrages, der nach Abzug des Erlaßbetrages für das Kind vom ursprünglichen Darlehensbetrag verbleibt.

Die Folgen der Geburt eines jeden Kindes werden demnach in Zukunft sein:

1. **Erlaß des ursprünglichen Darlehnsbetrags um ein Viertel,**
2. **Aussetzung der Tilgung auf ein Jahr,**
3. **nach Wiederaufnahme der Tilgung Ermäßigung des monatlichen Tilgungsbetrags.**

Bis Ende März 1935 sind bereits 182 000 Darlehensgesuche gewährt worden. Es sind demnach bis zu diesem Zeitpunkt bereits 182 000 Kinder den Eltern entsprungen, die, soweit die materielle Seite in Betracht kommt, auf Ehestandsdarlehen beruhen.

**Bestandsicherung des deutschen Volkes**

Ueber alle Auswirkungen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen steht der große bevölkerungspolitische Gedanke, der sich in der Erhöhung der Geburtenziffer äußert, die die Voraussetzung zur Sicherung des Bestandes des deutschen Volkes ist.

Der Führer hat in seinem Buch „Mein Kampf" ausgeführt, daß der nationalsozialistische Staat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären habe, und mit Bezug auf die Aufgaben des Staates weiter erklärt:

**„Er hat umgekehrt dafür zu sorgen, daß die Fruchtbarkeit des gesunden Weibes nicht beschränkt wird durch die finanzielle Lud ewirtschaft eines Staatsregiments, das den Kinderseegen zu einem Fluch für die Eltern gestaltet. Er hat mit jener sonen, ja, verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit der man heute die sozialen Voraussetzungen einer kinderreichen Familie behandelt, aufzuräumen und muß sich an Stelle dessen als oberster Schirmherr dieses köstlichen Segens eines Volkes fühlen. Seine Sorge gehört mehr dem Kind als dem Erwachsenen."**

Wir werden zum Beweis dafür, daß es uns um die Verwirklichung dieses durch den Führer aufgestellten Grundsatzes ernst ist, nicht schuldig bleiben. Wir werden unser ganz besonderes Augenmerk stets der sozialen Lage der kinderreichen Familien zuwenden. Den Anfang dazu haben wir bereits gemacht.

**Sorge für kinderreiche und Schwerbeschädigte**

**Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaus vom 30. März 1934 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt.**

Aus diesen 50 Millionen Reichsmark werden dritte Hypotheken zur Verfügung gestellt in Höhe der Beträge, an deren Nichtvorhandensein bisher die Finanzierung in der Regel scheiterte. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache Kinderreiche und Schwerbeschädigte berücksichtigt. Kinderreichen wird außer dem Grundbetrag von 1000 Reichsmark für die dritte Hypothek ein Zusatzdarlehen gewährt, dessen Höhe sich nach der Zahl der vorhandenen minderjährigen Kinder bemißt.

Die Ehestandsdarlehen werden nur für neu zu gründende Ehen gewährt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, an die bereits vorhandenen kinderreichen Familien zu denken. Das geschieht bereits bei der Vergebung von Mitteln zur Förderung der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaus.

**Ferner wird von den Ehestandsdarlehensmitteln ein Betrag abgezweigt werden zur Gewährung von Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien.**

Es wird morgen oder übermorgen im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien erscheinen. Danach werden einmalige Kinderbeihilfen in Höhe von 100 Reichsmark für jedes Kind, das das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet hat, gewährt, wenn insbesondere die folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1. Die Familie muß vier oder mehr Kinder im Alter von nicht mehr als sechzehn Jahren umfassen.
2. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete muß sich in Einkommens- und Vermögensverhältnissen befinden, die zum die Beschaffung der erforderlichen Einrichtungsgegenstände aus eigenen Mitteln nicht ermöglichen.

Es werden zur Gewährung solcher Kinderbeihilfen monatlich 2,5 bis 3 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen. Die Beihilfen werden durchschnittlich 500 Reichsmark betragen.

**Wir werden demnach monatlich 5000 bis 6000 oder jährlich 60 000 bis 72 000 kinderreichen minderbemittelten Familien die Kinderbeihilfe gewähren können.** Diese Maßnahme soll der erste Schritt auf dem Weg zur Herstellung eines Ausgleichs der Familienlasten sein.

**Wir werden denjenigen Leuten im Ausland, die sich in Schwarzmalerei über die Finanzlage des neuen Deutschen Reichs ergehen, den Gefallen der Erfüllung ihrer Wünsche und der Verwirklichung ihrer Träume nicht tun. Die Finanzen des neuen Deutschen Reichs sind geordnet, die finanziellen Grundlagen zum Aufbau unserer Wehrmacht und zur Durchführung aller sonstigen Maßnahmen, die bedingt sind durch das Lebensrecht der deutschen Nation, sind gesichert!**

**Die Rede des Reichsleiters Dr. Dietrich und die Ausführungen des Reichsarbeitsführers Hierl auf dem Parteikongreß, geben wir auf der zweiten Seite der 2. Beilage ausführlich wieder.**

# SPORT DER BZ

# Deutsche Fußballsiege über Polen und Estland

## In Breslau errang unsere Elf trotz technischer Überlegenheit einen 1:0-Sieg / Estland wurde in Stettin 5:0 geschlagen

### Hannover 96—Algermissen 1:1

Zum Spiel zwischen Hannover 96 und 1911 Algermissen hatten sich am Sonntag im Hindenburg-Stadion zu Hannover etwa 4000 Zuschauer eingefunden, die Zeuge eines schwer ausartenden Spieles wurden, wie es heute auf deutschen Fußballplätzen nicht mehr möglich sein sollte. Die Algermisser versuchten mit Mätzchen zum Erfolg zu kommen und so ereigneten sich die unschönen Szenen. Meng III schied durch Verletzung aus und Meng II und Schlenker mußten auf Geheiß des Unparteiischen sich das Spiel von draußen ansehen.

### VfB. Peine — Arminia 1:2 (1:1)

Vor mehr als 2000 Zuschauern zeigten die Arminen in Peine an Technik und Kombination erheblich mehr als die einheimische Elf, die sich nicht recht zusammenfinden konnte und verschiedene Versager aufwies. Arminia gewann den Leistungen nach durchaus verdient und hätte bei etwas mehr Einsatz im Sturm höher gewinnen müssen. Der Kampf war hart, aber er blieb stets in den Grenzen des Erlaubten und artete nie aus. Bei den Peinern vermißte man den Druck im Sturm, wogegen die Hintermannschaft einwandfrei arbeitete und die höhere Niederlage der Mannschaft verhinderte. Der beste Mann der Peiner war Männer im Sturm.

### 06 Hildesheim — Vfl. Osnabrück 3:1

Der Gauliganeuling VfL. 99 Osnabrück mußte in Hildesheim bei seiner ersten Vorstellung eine 3:1-Niederlage einstecken, da die Mannschaft noch nicht über das genügend sichere Spiel verfügte wie die Hildesheimer und einen zu schwach besetzten Sturm hatten. Das Feldspiel der Osnabrücker war sehr gut, die Läuferreihe zeigte guten Aufbau und die Verteidigung war zuverlässig, aber nur der Sturm war das Schmerzenskind. Die Hildesheimer dagegen waren gerade in der Fünferreihe am besten besetzt und siegten verdient. Das einzige Gegentor der Osnabrücker fiel zudem noch durch ein Selbsttor der Hildesheimer. Nach der 1:0-Führung der Osnabrücker — Jaspers hatte geschossen und der Ball prallte von Jaike ab ins Tor — glich Hildesheim durch G. Semmler aus und nach der Pause fiel in der 37. Minute durch den Hildesheimer Halbrechten das dritte Tor. Alle Versuche der Osnabrücker, noch etwas gutzumachen, blieben erfolglos.

### Rasensport Harburg — Eintracht 4:5

Das Harburger Spiel zwischen Rasensport und der Braunschweiger Eintracht brachte einen recht spannenden Kampf und schließlich den knappen und glücklichen Sieg der Braunschweiger. Von Anfang an war der Kampf sehr schnell und abwechslungsreich, beide Mannschaften spielten energisch auf Sieg und kämpften eifrig und bereits die ersten dreißig Minuten verzeichneten nicht weniger als sechs Tore. Rasensport machte damit den Anfang und setzte den Gästen bereits in den vierten Minute den ersten Treffer ins Gehäuse.

Nach der Pause spielte Eintracht zunächst leicht überlegen, aber Erfolge waren nicht zu verzeichnen, da bei Harburger Hintermannschaft in der Abwehr sehr sicher war. Mit vorschreitender Spielzeit kam Rasensport mehr und mehr wieder auf und schließlich lagen die Platzbesitzer sogar gefährlich im Angriff. Wenn die Braunschweiger auch nach der Pause etwas mehr vom Spiel hatten, so darf man nach den Leistungen der beiden Mannschaften doch sagen, daß ein Unentschieden eher am Platze gewesen wäre. Die Rasensportler kämpften unglücklich und verloren dadurch.

### Überraschungen in der Nordmark

#### HSV. und Holstein Kiel geschlagen

Das prächtige Herbstwetter des Sonntags war so recht nach dem Geschmack der Fußballer, die denn auch durchweg mit prächtigen Leistungen aufwarteten. Auch der Besuch der verschiedenen Treffen ist als recht gut zu bezeichnen. Die größte Ueberraschung des Sonntags lieferte Holstein Kiel, das in Hamburg gegen die Victoria mit 0:5 empfindlich geschlagen einging. Das Ergebnis wird den Leistungen der Mannschaft allerdings nicht gerecht.

Die zweite Ueberraschung vollzog sich in Bahrenfeld, wo der HSV. mit 1:2 Toren dem FC. Altona 93 unterlag, nachdem er beim Wechsel noch mit 1:0 in Führung gelegen hatte. Die Altonaer gewannen durchaus nicht unverdient.

Stille Hoffnungen der „Freunde" Eimsbüttels, das im Spiel gegen den Neuling Sperber beim Wechsel nur ein 1:1 herausgeholt hatte, gingen nicht in Erfüllung. Denn der Vordmannschaft, der die man erwartet Elf stellte, konnte seine spielerische Ueberlegenheit auch zahlenmäßig richtig zum Ausdruck bringen und gewann nach guten Stürmerleistungen mit 7:1 Toren.

Union Altona ist durch die Niederlage des Vorsonntags gegen Sperber recht aufgerüttelt worden und siegte gegen die Elf des Militär SV. Hamburg auf Grund einer besseren Gesamtleistung verdient mit 3:1 Toren, nachdem der Kampf beim Wechsel unentschieden 1:1 gestanden hatte.

### Hastedt—Straßenbahn 0:0

Auf dem Hastedter Platz standen sich diese Mannschaften im Endkampf des Kreisklassenturniers gegenüber. Hastedt wurde nach der Verlängerung durch Los Sieger. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Vom Anstoß an entwickelt sich ein Spiel, das die Zuschauer nicht restlos befriedigen konnte. Nach verteiltem Spiel macht sich allmählich eine Ueberlegenheit Hastedts bemerkbar, und der Tormann der Straßenbahner muß sein Können des öfteren unter Beweis stellen. Nach der Halbzeit wird das Spiel etwas flotter. Beide Mannschaften wollen den Sieg erringen. Hastedt ist auch jetzt wieder vom Pech verfolgt; mehrere Torchancen werden nicht ausgenutzt. Auch Straßenbahn verpaßt eine klare Torgelegenheit. So bleibt es bis zum Schlußpfiff. Auch die stattfindende Verlängerung von zweimal 5 Minuten bringt keine Entscheidung. Durch Los wird Hastedt Sieger, der nach dem Spielverlauf verdient war.

### In Breslau

Das dritte Länderspiel zwischen Deutschland und Polen hatte in der schlesischen Hauptstadt Breslau große Begeisterung wachgerufen. Die schlesische Metropole stand ganz im Zeichen dieses großen fußballsportlichen Ereignisses. Bereits im Vorverkauf waren 40 000 Karten umgesetzt. Am Sonntag begann frühzeitig der Einmarsch der Massen zu der Schlesien-Kampfbahn im Hermann-Göring-Stadion. Rund 44 000 Zuschauer waren anwesend, als der schwedische Schiedsrichter Olsion das Zeichen zum Beginn des großen Kampfes gab. Die Stadt Breslau hatte ein festliches Gewand angelegt. Alle öffentlichen Gebäude hatten Flaggen gezeigt. Die Stimmung war die beste.

Die polnische Mannschaft, in weißen Hemden und roten Hosen, betrat, geführt von dem Verteidiger Martyna, stürmisch begrüßt, zuerst den Platz, dann folgten die Deutschen unter Führung von Gramlich (Frankfurt a. M.), diesmal in roten Hemden und weißen Hosen.

Die Aufstellung der Mannschaften war folgende: Deutschland: Jakob (Regensburg); Haringer (München), Gramlich (Völlingen); Gramlich (Frankfurt a. M.), Goldbrunner (München), Zielinski (Hamborn); Lehner (Augsburg), Lenz (Dortmund), Conen (Saarbrücken), Siffling (Mannheim), Fath (Worms) — Polen: Albanski; Martyna, Donier; Kotlarczyk II, Wasiewicz, Dystko; Piec, Giemza, Scherfke, Artur, Kisielinski.

Bei der Wahl hatte Deutschland das Los gewonnen und Polen hatte Anstoß. Nach einigem Hin und Her brachte der polnische Rechtsaußen Piec schon in der dritten Minute das deutsche Tor in Gefahr, doch konnte Jakob werfen sich des Leders bemächtigen. Auf der anderen Seite schoß Lehner knapp daneben. Ein weiteres Mal hatte der Augsburger mehr Glück. Polens Torhüter konnte aber noch im letzten Moment den Ball zur ersten Ecke für Deutschland ablenken. Der Druck des deutschen Angriffs verstärkte sich von Minute zu Minute. Besonders war es der rechte Flügel Lehner—Lenz, der wiederholt das polnische Tor gefährdete. Allerdings blieben die Polen mit ihren wenigen, aber immer gefährlich aussehenden Vorstößen nicht untätig. Auf beiden Seiten gab es wiederholt das aufsehende Situationen. Endlich, in der 33. Minute, fiel Deutschlands Führungstor. Bei einem Angriff von Lenz stürzte Martyna, Conen erwischte den Ball und schoß ungeheuer wuchtig in die linke Ecke. Großer Jubel herrschte bei den Zuschauern über den schon längst verdienten deutschen Erfolg. In den restlichen Minuten bis zur Pause kommen die Polen etwas auf. Bei dem Stande von 1:0 schließt die erste Spielhälfte.

Die Hoffnungen der Zuschauer auf weitere deutsche Erfolge nach der Halbzeit wurden nicht erfüllt. Obwohl unsere Mannschaft in fast allen 45 Minuten der zweiten Spielhälfte geradezu eindeutig das Feld beherrschte, gelang es den wenig zahlreichen, aber abgestimmten Stürmern nicht, den Sieg zahlenmäßig höher zu gestalten. Alle noch so gut gemeinten Schlachtrufe der Menge verhallten wirkungslos, da der zerrissen spielende deutsche Angriff nicht eine der sich im weiteren Verlauf so zahlreich bietenden Gelegenheiten zu einem weiteren Treffer auszuwerten wußte. Wohl gaben sich Lehner, Lenz und Fath redlich Mühe, aber Conen und Siffling waren nicht imstande, die Aktionen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen. Zum Schluß lautete die Zahl der Ecken 9:4 für uns. Noch in der vorletzten Minute bot sich den Polen bei einer rechten Ecke die Gelegenheit zum Ausgleich, aber Scherfke verfehlte mit seinem Kopfball knapp das Ziel.

### In Stettin

Der Platz des Stettiner Sportclubs war bereits lange vor Beginn des Länderkampfes Deutschland — Estland mit 20 000 Menschen ausverkauft. Tausende standen vor den Toren, aber vergebens warteten sie auf Einlaß. Unter den Ehrengästen sah man auf der Tribüne der im reichen Flaggenschmuck prangenden Anlage u. a. den estländischen Gesandten in Berlin, Minister Akel. Bei herrlichem Herbstwetter spielte sich die deutsche Mannschaft in eine Form, die bei den 20 000 immer wieder hellste Freude auslöste. Die Estländer waren einig, in technischer Hinsicht aber noch zu wenig geschult, um einen ernsten Gegner abzugeben. Mit 5:0 (2:0) fiel der Sieg der deutschen Elf nicht einmal zu hoch aus.

Die Mannschaften traten wie folgt an: Deutschland: Sonnrein (Hanau); Münzenberg (Aachen), Tiefel (Frankfurt a. M.); Sulop (Eintracht Braunschweig), Mattfties (Danzig), Schulz (Arminia Hannover); Maleck (Hannover 96), Hohmann (Bentrath), Damminger (Karlsruhe), Rasselnberg (Bentrath), Siemetsreiter (München). Estland: Tipner; Einmann, Roeris; Saar, Sillak, Valkenpert; Unkkini, Kippar, Karemaa, Lasner, Tschutselon.

Um Klassen überlegen spielte die deutsche Mannschaft von der ersten Minute an. In der ganzen Mannschaft gab es keinen Versager. Die leichteste Aufgabe hatte diesmal die Abwehr. Sonnrein im Tor bekam während des ganzen Spieles keine zehn Bälle, auch die Verteidigung Münzenberg-Tiefel brauchte nur selten einzugreifen, dafür sorgte die fleißig arbeitende, wirkungsvoll zerstörende und systemvoll aufbauende Läuferreihe Sulop-Matthes-Schulz. Das Paradestück der deutschen Mannschaft bildete der Angriff. Rasselnberg als zurückgezogener Halbstürmer, sorgte in der Hauptsache für den Aufbau der Angriffe, die schnellen Außen Maleck und Siemetsreiter, der mit seinen rasanten Flankenläufen schnell der Liebling der Zuschauer wurde, der so überaus ideenreich arbeitende Halbrechte Hohmann und der wuchtige Damminger in der Mitte, sie alle stellten die Estländer immer wieder vor Aufgaben, denen sie einfach nicht gewachsen waren. Von unseren Gästen erreichte nur einer internationales Format: Tipner im Tor. In technischer Beziehung hielt nur der Halbrechte Kippar einen Vergleich mit den deutschen Spielern aus.

Bereits nach fünf Minuten kam Deutschland zum Führungstreffer. Siemetsreiter flankte genau zu Maleck, der aus kurzer Entfernung zum 1:0 einsandte. Die deutschen Elfe drängten ihren Gegner fast ständig in dessen Spielhälfte. Doch erst in der 3. Minute gab sich der glänzende estländische Torwart zum zweiten Male geschlagen. Eine blitzartig von Hohmann kommende Flanke nahm der flinke Siemetsreiter auf, um aus vollem Lauf aufs Tor zu schießen. Tipner wehrte zwar ab, doch Siemetsreiter war zur Stelle und köpfte zum 2:0 ein. — Nach dem Wechsel wurde das Stürmerspiel der Deutschen noch besser. Gleich in der ersten Minute war es Rasselnberg, der mit Bombenschuß eine Hohmann-Flanke zum dritten Tor verwandelte. Die Estländer zogen nun zwar die gesamte Mannschaft zurück, aber auch in der verstärkten Deckung entbehrte der deutsche Angriff noch Lücken. Siemetsreiter, einer der durchschlagskräftigsten deutschen Stürmer, erhielt in der 21. Minute einen Ball von Maleck, den er zum 4:0 verwandelte. In der gleichen Minute noch erzielte der hannoversaner ein Tor, das aber wegen Abseits nicht gegeben werden konnte. 12 Minuten vor Schluß schoß Damminger das fünfte und letzte Tor.

# Revanche Werders an Borussia-Harburg

## Nach energischer Gegenwehr müssen die Gäste aus den Schwarzen Bergen sich 3:2 (1:1) geschlagen geben

wf. Fast wäre es Wahrheit geworden, was Skeptiker und Schwarzseher vor dem Werder/Borussia-Spiel vorauszusehen glaubten. Mit genauer Not brachten die Grünweißen ihre beiden Punkte ins Trockene. Nicht etwa das Bremens Vertretung schlechter war als der Gegner, im Gegenteil, die Werderaner spielten und drängten zeitweilig, daß man seine Freude daran haben konnte, aber es war wie in den beiden Kämpfen des Vorjahres, es fielen keine Tore. Zum nicht geringen Teil war es das Verdienst der massiven Hintermannschaft der Harburger — vor allem des Tormannes Gehrke — zum andern hatte Werder mit verschiedenen Aktionen außerordentliches Pech.

Man war im gesamten Gaugebiet Niedersachsen maßlos erstaunt, als der Meister Hannover 96 geschlagen aus den „Schwarzen Bergen" heimkehren mußte. Nach dem heutigen Spiel dürfen wir es aber ohne weiteres sagen, es war kein Formrückgang, der die 96er verlieren ließ, es waren auch keine schwachen 90 Minuten, sondern jener Sieg bedeutet, daß sich dort unten in Harburg eine Mannschaft entwickelt hat, die ein gewichtiges Wort bei der Punktevertteilung in Niedersachsen mitreden wird. Man war überrascht über das flüssige Kombinationsspiel. Flach und scharf der Ball von Mann zu Mann, energisch greifen die schwarzroten Spieler den Gegner an und sicher ist die Abwehr. Dabei sieht man fast gar nichts von der Spielart, die meist allen jenen auftretenden „Provinz"-Vereinen eigen ist jenes typische Vorschlagen des Balles und Hinterherstürmen. Man darf gespannt sein, wie sich die Borussen, die erst in der vorigen Saison den Weg zur Gauliga fanden, in diesem Jahre schlagen werden.

Im Tormart Gehrke haben die Harburger eine Waffe ins Feld zu führen, die ein verläßliches Bollwerk darstellt. Die schwierigsten Sachen wurden gestern von ihm gemeistert. Im übrigen sind die Leistungen der Elf gleichmäßig gut. Die beiden Flügel könnten vielleicht ein wenig stärker sein. Vielleicht lag es gestern aber auch an den beiden Klasseverteidigern Hundt und Schaarmann, daß sie nicht zur Entwicklung kamen.

Die Werderaner hatten einen weit schwächeren Gegner erwartet. Mit ungeheurem Elan sogen die Grünweißen vor das gegnerische Tor, es zeigte sich aber bald, daß die Schwarzroten auf keinen Fall mit sich spielen lassen würden. Als die Harburger dann gar mit 1:0 in Führung gingen, gab es sowohl auf Spielfeld und Tribünen verdutzte Gesichter. Mit Energie wurden Ausgleich und Führung von den Bremern errungen und als es dann wenige Minuten vor Schluß 3:2 für Werder stand, bewiesen die Grünweißen, daß auch sie es verstehen, den „Laden dicht zu machen" (ohne allerdings zu „mauern"). Auch gestern zeigte es sich wieder einmal deutlich, daß

#### Stürmer den Werderanern unersetzlich

ist. Boecker spielte Mittelläufer. Er war überaus eifrig und außerordentlich gut, aber dennoch erledigte er nur eine Aufgabe des Mittelläufers (wahrscheinlich auf Anweisung des Trainers). Boecker beschränkte sich auf Abwehr und Zerstörungsarbeit und überließ den Spielaufbau den beiden Außenläufern (zum Teil war es auch Edu Hundt, der die Ballverteilung vornahm). Diese Spielweise bedingte, daß das Mittelfeld von den Harburgern bei ihren Vorstößen stets außerordentlich schnell überrannt wurde. In der verstärkten Verteidigung fanden sie in Hundt oder Schaarmann aber dann das solide Bollwerk, Dieckhoff wird von Spiel zu Spiel unsicherer. An den beiden Toren war er schuldlos, aber in anderen Situationen leistete er sich einige Schnitzer, die nur durch großes Glück einen guten Ausgang nahmen.

Weshalb spielte Mayer (früher Mannheim-Freudenheim) trotz anderer Ankündigung während des größten Teils des Treffens auf Halbrechts und nicht in der Mitte? Mayer war doch als Sturmführer vorgesehen. Es zeigte sich in der zweiten Spielhälfte, als er den Platz Mahlstedts übernahm, klar, daß er auf diesen Posten gehört. Auf Halbrechts konnte er sich in keiner Weise entfalten. Auch in der Mitte fehlte ihm noch die rechte Verbindung mit seinen neuen Vereinskameraden. Seine Ballverteilung, sein Angriffsspiel und auch seine Einzelaktionen zeigten aber so viel Ueberlegung und verrieten technisches Können, daß man ohne weiteres in

#### Mayer eine bedeutende Verstärkung

des Werderangriffes sehen darf. Hoffen wir es, daß er der Mann wird, der den Sturm der Grünweißen in der kommenden Saison durch torreiche Treffen führen wird. — Ganz groß war gestern wieder einmal Heidemann auf dem linken Flügel. In der zweiten Hälfte hatte er es ein wenig schwerer, da die Harburger ihn nicht aus dem Auge ließen. Auch Tibulski als Heidemanns Nebenspieler, konnte außerordentlich gefallen. Seine Tricks und Aktionen klappen nicht immer, aber es macht stets wieder Freude zu sehen, mit welcher Ruhe und Ueberlegung er zu Werke geht und den Gegner an der Nase herumführt. Tibulski bedeutet eine Stärke des Werdersturmes, die nicht zu unterschätzen ist. Jeder Schuß wird bis ins Einzelne vorher berechnet. Eine Meisterleistung war wieder einmal der Strafstoß, der zum Ausgleichstor für Werder führte. Ueber Freye läßt sich immer wieder dasselbe schreiben: Er ist der bei weitem eifrigste Mann des Sturmes. Es wäre allerdings gut, wenn er ein wenig mehr auf ein Zusammenspiel mit seinen Nebenleuten eingehen würde. Mahlstedt stand in der zweiten Spielhälfte auf Rechtsaußen auf verlorenem Posten. In der Mitte konnte er sich nicht in der Weise durchsetzen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Vor allem schien es, als hätte er wieder einmal nicht die rechten Schußgrüttel an. Als er dann aber wenige Minuten vor Schluß in frappierender Einzelleistung den dritten und entscheidenden Treffer erzielte, wurde er zum Helden der zahlreichen Zuschauer. Nicht endenwollender Beifall belohnte das prächtige Tor.

Brömkrup-Osnabrück hatte das Pfeifenamt. Die Harburgerfans machten ihm die Arbeit nicht allzu schwer.

7- bis 8000 Zuschauer umsäumten bei strahlender Sonne und heftigem Wind das Rund der Kampfbahn, als sich die Mannschaften nach einem Handballtreffen zwischen dem Hastedter Männerturnverein und dem SV. Werder, das die Hastedter mit 8:4 (7:0) gewannen, zum Kampf stellten.

Der Spielverlauf ist rasch beschrieben. Die Werderaner versuchten, sich von Beginn an vor dem Tor der Harburger festzusetzen, aber schon nach wenigen Minuten zeigte es sich, daß der Sieg den Grünweißen nicht leicht werden würde. Im stetig wechselnden Angriffspiel beiden Fünferreihen wanderte der Ball über den Rasen. Auf seiten Werders verschossen Mahlstedt, Mayer, Tibulski verschiedene Bomben. Die Posten retteten oder der Ball ging weit ins Aus. Auf der anderen Seite war es dann Dieckhoff, der fast den ersten Treffer der Harburger verschuldete. Er lief den Borussen entgegen, verpaßte das Leder, aber der Schuß der Schwarzroten ging am Tor vorbei. Wenige Minuten vor der Pause fiel der erste Treffer für die Borussen. Rappmann auf Linksaußen lief die Linie herunter, er überspielte Hundt, flach kam der Ball in die Mitte, wo Johannsen ihn vor die Füße bekam und einschlossen ins Netz schoß. Aber bereits in der folgenden Minute fiel der Ausgleich. Der rechte Läufer hatte Hand gemacht. Hoch und genau placiert gab Tibulski das Leder vors Tor. Zwei Mann reckten die Köpfe,

#### aber Mahlstedt sprang höher

als der Harburger Verteidiger und schon landete der Ball im Tor.

Die zweite Hälfte wurde mit verschiedenen Alleingängen Heidemanns eingeleitet, die aber nichts einbrachten. In der 9. Minute übernahm Mayer die Angriffsführung, während Mahlstedt nach Rechtsaußen und Freye auf den Halbstürmerposten ging. Ueberraschend gab es dann in der 21. Minute das Führungstor. Mahlstedt paßte zu Mayer. Dieser lief bis zur Linie durch. Es schien als wenn der Ball verloren ging, plötzlich rollte das Leder am Tor vorbei. Heidemann war zur Stelle und es hieß 2:1 für Werder. Als dann aber eine Viertelstunde vor Schluß die Harburger durch ihren Linksaußen Rappmann den Ausgleich erzielten, sah es ganz nach einem Unentschieden aus. Aber etwa zehn Minuten vor dem Schlußpfiff war es Mahlstedt, der die Entscheidung herbeiführte. Freye spielte zu Mayer durch, der gab das Leder dem freistehenden Mahlstedt. Ein rasanter Flankenlauf folgte, zwei Harburger wurden überspielt und als alles auf einen flachen Paßball zu Mayer wartete, setzte Mahlstedt überraschend zum Schuß an und unhaltbar ging das Leder an Gehrke vorbei ins Tor.

# BSV. bezwingt Germania-Leer 3:1

## Flottes, abwechslungsreiches Spiel auf dem Sportplatz an der Dedesdorferstraße

Auf dem BSV.-Sportplatz an der Dedesdorferstraße standen sich obige Gegner im fälligen Punktspiel der Bezirksliga gegenüber. Nach flottem, abwechslungsreichem Spiel behielten die Bremer schließlich mit 3:1 Toren die Oberhand, nachdem sie bereits beim Seitenwechsel mit 2:1 Toren in Front gegen. Obwohl die Gästemannschaft mit dem ersten Treffer in Führung ging, waren die Einheimischen doch durchweg überlegen, was am deutlichsten mit dem Eckenverhältnis von 11:1 (2:0) zum Ausdruck kommt. Die besten Leute auf dem Platz waren zweifellos die Torhüter, die manch gefährliche Situationen im letzten Augenblick verhindern konnten, sonst wäre das Torverhältnis auf beiden Seiten bedeutend höher ausgefallen. Von der Gästemannschaft vermochte außerdem der Mittelläufer Wilken sehr gut zu gefallen und bei den Blau-Weißen war der linke Läufer Brechelt unermüdlich am Ball.

Dem Unparteiischen Beyer-Oldenburg, der sehr wohl zu gefallen vermochte, stellten sich die Mannschaften in der angekündigten Aufstellung. Nach der Wahl haben die Ostfriesen Anschlag kommen auch überraschend schnell durch und erzielen bereits in den ersten fünf Minuten ein Tor, welches lediglich von der Bremer Verteidigung vermeidet worden ist, denn durch das Zögern der Verteidiger mußte Laußhütte sein Heiligtum verlassen, jedoch erreichte er den Ball nicht mehr und so schoß Werner in das verlassene Tor und erwirkte für seine Vereinsfarben die Führung. Doch die Gäste sollten sich dieser Führung nicht lange erfreuen. Bereits in der 8. Minute gelingt der Bremer Mannschaft ein blitzschneller Durchbruch. Eine feine Vorlage von Martens II gelangt schön zu Endohr, und schon vermag dieser auszugleichen.

Die Bremer sind jetzt etwas überlegen und erzielen in der 15. Minute die erste Ecke, die aber nichts einbringt. Erst in der 25. Minute gelingt dem BSV. das Führungstor. Diesesmal kommt eine hervorragende Vorlage von rechts zu Endohr, und prompt verwandelt dieser zum 2:1-Torverhältnis. Die Ueberlegenheit der Bremer knallt weiter an. Ein Prachtschuß von Martens II vermag aber Leers Torhüter Junker blendend zur zweiten Ecke, die abermals nichts einbringt, abzuwehren. BSVs. Stürmerreihe verpaßt dann in der 37. Minute eine todsichere Sache. Das Leder geht knapp über die Latte des verlassenen Tores der Gäste. Dann wehrt Junker abermals eine hohe Flanke Martens' II ganz brillant ab. Als die ostfriesischen Germanen auch wieder einmal gefährlich vor das Tor der Bremer Elf knallt eine Bombe von rechts direkt gegen den Pfosten und aus geht der Ball. So werden mit 2:1 die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanpfiff sind die Bremer zunächst wieder überlegen, aber die Stürmerreihe hat nachgelassen, auch fehlt jetzt das anfänglich flüssige Zusammenspiel. Eine schöne Vorlage von links wird direkt auf den Pfosten geknallt. Der Schiedsrichter pfeift ein Tor für BSV., muß sich aber überzeugen lassen, daß der Ball nicht „drin" war und gibt einen Hochwurf direkt vor die Torlinie. In dem Gedränge entsteht eine Rempelei und den Gästen wird ein befreiender Strafstoß zugesprochen. Das war eine willkommene Rettung aus einer brenzlichen Situation. In der 25. Minute verpaßt Leers Heiligtumshüter eine von rechts geschossene Flanke. Lühmann ist schnell zur Stelle und verwandelt für Junker unhaltbar zur 3:1-Führung für den BSV. Zeitweise kommen die Gäste auch gefährlich vor das Tor der Bremer, aber hier leistet das Verteidigungsdreieck ganze Arbeit, so daß die Germanen zu keinem zählbaren Erfolg mehr kommen. Allgemein bleibt aber BSV. weiter im Vorteil. Wohl erzielen die Bremer noch sieben Ecken, aber dabei bleibt es. Ein beispielloser Beweis der Ueberlegenheit der Blau-Weißen; der gleichzeitig auch ein Zeugnis der Entschlußzunfähigkeit der Bremer Stürmerreihe. Die elfte Ecke faustet Junker noch einmal schön ab und dann ertönt der Schlußpfiff.

### Bremer Sportfreunde—Spiel und Sport Nordwolle 1:2

Die Bremer Sportfreunde mußten sich in Delmenhorst das Spiel- und Sportlern stellen und hatten damit einen schweren Gang anzutreten, von dem sie keinen Punkt mitzubringen vermochten. Die Bremer hatten im Sturm eine Umstellung vorgenommen und spielten mit Stelter, Richter, Graß, Kopens, Schüß. Diese Aufstellung hat sich trotz der Niederlage bewährt. Das Versagen lag vielmehr in der Läuferreihe und hier vor allem in der Mitte. Die erste Spielhälfte verlief offen; die Bremer hatten im Feldspiel ein geringes Uebergewicht. Keiner Mannschaft gelang ein zählbarer Erfolg; erst nach Halbzeit gingen die Sportfreunde durch einen Kopfstoß von Kopens in Führung. Die Delmenhorster rafften sich dann zu äußerst energischem Spiel auf und erzielten dadurch zwei Tore. Obwohl die Sportfreunde in der letzten halben Stunde stark drängten, konnten sie diesen Vorsprung nicht wieder aufholen.

### VfB. Lehe—Brema-Bremen 2:0

Das Spiel an der Unterweser wurde gleichfalls durch die besseren Stürmerleistungen entschieden, die der VfB. Lehe aufbrachte. Brema hatte seine Hauptstützen in der Läuferreihe und Verteidigung, sonst hätte der Sieg der Lehe noch höher ausfallen können. Technisch waren die Bremer den Gegnern mehr als ebenbürtig. Nach fünf Minuten führte Lehe 1:0 und das zweite Tor fiel in der 23. Minute der zweiten Hälfte.

#### Stern Emden — VfB. Oldenburg 3:2 (3:2)

### Blau-Weiß—Militär SV. 2:1

In Gröpelingen lieferten sich beide Mannschaften einen schönen, spannenden Punktkampf, den die Gröpelinger mit etwas Glück für sich entschieden konnten. Der Kampf war von Anfang an äußerst spannend und hielt die Zuschauer vollkommen im Bann. Die Soldaten spielten erstmals in ihrem neuen schwarz-weißen Sportkleide. Der Schiedsrichter war dem Spiel jederzeit gewachsen und erstickte aufkommende Härten im Keime. Bei Blau-Weiß war die Hintermannschaft ganz groß.

Militär stößt an und findet sich zuerst. Mit Macht versuchen die Soldaten zu Erfolgen zu kommen, aber die blauweiße Hintermannschaft ist auf der Hut und klärt mit Glück alle brenzlichen Sachen. Langsam macht Blau-Weiß sich frei und setzt zu Gegenangriffen an. Beiden Parteien ist aber vorerst kein Erfolg beschieden. Mit 0:0 geht es in die Pause. Nach zehn Minuten kommt Militär durch Verwandlung einer Ecke zur 1:0-Führung. Blau-Weiß kämpft jetzt verbissen um den Ausgleich, der ihm auch kurz darauf durch ein Kopfstoß gelingt. Das Tempo wird nunmehr schneller, denn beide Parteien versuchen noch einen Siegtreffer zu erzielen. Eine Viertelstunde vor Schluß ist es Eschenberg 2 vergönnt den Siegtreffer für seine Farben zu erzielen.

### Woltmershausen—Eintracht 7:1

Die Eintrachtler mußten auf eigenem Platze eine schwere Niederlage von den Turnern einstecken. Das Resultat wird dem Spielverlauf aber nicht gerecht, da Eintracht während des ganzen Spiels nur mit 8 Mann zu spielen mußte. Bereits nach 10 Minuten schied der Torwächter infolge einer Verletzung aus. Kurz darauf schieden weitere zwei Spieler wegen Verletzung aus, so daß die Mannschaft nunmehr auf verlorenem Posten stand. Die Woltmershauser nahmen diese Gelegenheit wahr, um zu einem hohen Torverhältnis zu kommen.

### GTS.—VfR. 3:2

Die Gröpelinger konnten auf eigenem Platz einen schwer erkämpften Sieg für sich buchen. Das Spiel war äußerst hart und oftmals wurde die Grenzen des Erlaubten überschritten. In der ersten Spielhälfte kam VfR. mit dem Winde im Rücken zur 1:0-Führung. In der zweiten Hälfte glichen die Gröpelinger aus. Aber wiederum gingen die Nafenspieler in Führung. Kurz vor Schluß erzielten die Gröpelinger den Ausgleich und Siegtreffer. Bei Freundschaftsspielen dürfen auf keinen Fall derartige Ausfälle der einzelnen Spieler vorkommen. Solche Sachen schaden dem Sport.

# U-Boot-Reise durch drei Weltmeere

## Weltreise eines holländischen U-Bootes — 230mal getaucht — Messungen bis zu 7600 Meter Tiefe

Das holländische U-Boot „K XVIII" beendete vor kurzer Zeit eine achtmonatige Weltreise von der Heimat nach Niederländisch-Indien. Der 1. Offizier des Bootes kehrte jetzt auf dem Luftwege in die Heimat zurück. Er gab unserem F.-U.-Mitarbeiter folgende Schilderung über die interessante Fahrt:

**Im Dienste der Wissenschaft**

„Sie möchten wissen, welchen Zweck unsere lange Reise durch drei Weltmeere und vier Erdteile gehabt hat? — Nun, zunächst galt die Reise der Ueberführung des Bootes vom Heimathafen Helder nach der niederländisch-indischen Flottenstation Soerabaya. Aber darüber hinaus diente die Reise wissenschaftlichen Forschungen. Sie wissen ja, daß die einzelnen Flotten hierfür Spezialfahrzeuge besitzen — ich erinnere nur an die zahlreichen Forschungsreisen des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" —, wir haben uns auf das Spezialgebiet der Schwerkraftmessungen geworfen, und dazu sind U-Boote besonders geeignet!"

„Warum gerade diese, Herr Leutnant?" — „Weil die Schwerkraft am besten dort zu messen ist, wo man dem Mittelpunkt der Erde am nächsten ist. Und das ist eben in der Meeerstiefe der Fall. Im übrigen ist dort, wo die größte Schwerkraft wirkt, der Schwingungsgrad eines Fahrzeuges am kleinsten. Aengstliche Seereisende, die leicht zu Unwohlsein neigen, fahren also am besten unter Wasser. Möglichst in großer Tiefe! Wir sind übrigens während unserer bald drei Vierteljahre dauernden Seereise genau 230mal getaucht."

„Wer hat diese Messungen im einzelnen durchgeführt, Herr Leutnant?" — „Unser einziger Zivilist an Bord, Prof. Vening-Meinesz. Dieser hat auch Tiefseelotungen vorgenommen und hat dabei Messungen bis zu 7600 Meter im Atlantik erreicht. Der Professor ist übrigens alter Spezialist in diesen Dingen und hat bereits vor einigen Jahren auf dem U-Boot „K XIII" entsprechende Forschungen betrieben. Und noch früher auf italienischen Booten."

„Dann muß der Professor ja schon etliche Kilometer oder Seemeilen U-Bootsreisen auf dem Buckel haben!" — „Professor Vening-Meinesz hat sogar den Rekord aller U-Bootsfahrer, einschließlich aller Seeoffiziere der Nationen, die U-Boote besitzen. Im ganzen ist er 100 000 Seemeilen oder 180 000 Kilometer in Tauchboten gefahren. Davon 23 000 Seemeilen auf der „K XVIII" und rund 20 000 auf der „K XIII" — „K XIII" fuhr bekanntlich 1926 durch den Atlantischen Ozean, den Panamakanal und den Stillen Ozean nach Niederländisch-Indien. Wir dagegen haben drei Weltmeere berührt."

**Acht Monate auf hoher See**

„Im November 1934 verließen wir den Heimathafen Helder. Durch die Biskaya und den Atlantik ging's nach Funchal auf Madeira, sodann hinüber nach Afrika. Die Wogen des Südatlantik führten uns nach Brasilien und Argentinien, dann ging's noch einmal nach Afrika zurück — diesmal zum Kap der Guten Hoffnung — anschließend durch den Indischen Ozean in unsere neue Heimat. Leider waren wir wirklich „auf hoher See", denn während „K XIII" durchweg ruhiges Wetter hatte, war bei unserem Trip das Gegenteil der Fall. Sogar unter Wasser waren die Stürme im Boot zu spüren; eines guten Tages ist dabei z. B. die ganze dienstfreie Besatzung aus ihren Kojen gepurzelt."

„Haben Sie viele Kameraden unterwegs getroffen oder Kriegsschiffe anderer Nationen?" — „Leider waren wir in den Häfen immer nur allein. Nur Schiffe der eigenen Flotten waren natürlich in den einzelnen Häfen. Die „Emden" war gerade vor uns in Afrika gewesen. Auch italienische U-Boote waren rund um Afrika herum unterwegs. Sie werden sich denken können, daß deren Fahrten allerdings nicht wissenschaftlichen Zwecken dienten! — Aber die Anteilnahme ausländischer Seeoffiziere und auch aller anderen Bevölkerungskreise war naturgemäß trotzdem groß. Besonders U-Bootsoffiziere besuchten uns und besichtigten unser Fahrzeug ganz genau. Auch hatten wir in dem argentinischen Kriegshafen Mar de la Plata die Ehre, den deutschen Gesandten an Bord zu bekommen! Interessant war auch eine kurze Anlaufzeit auf der kleinen Insel Tristan da Cunha im Atlantik, wo wir die wenigen Bewohner mit Lebensmitteln, vor allem mit Konserven, versorgten."

**Tauchboot als schwimmender Stützpunkt**

„Haben Sie sonst etwas Interessantes erlebt?" — „Ja, zu Weihnachten. Wenige Tage vor dem Christfest erhielten wir den Befehl, auf halber Strecke zwischen Afrika und Südamerika unserem Großflugzeug „Gnip" als schwimmender Stützpunkt zu dienen. So wie die Deutsche Lufthansa dort ständig die Begleitschiffe „Westfalen" und „Schwabenland" in der Gegend stationiert hat. Wir konnten auch durch Uebermittlung von Wettermeldungen und durch Funkpeilungen gute Hilfe leisten. Es war natürlich ein stolzes Gefühl für uns, daß in diesem Augenblick die holländische Flagge zweifach vertreten war: in der Luft und südlich gesprochen — unter Wasser. — Gesehen haben wir allerdings unsere Kameraden an jenem Tage nicht, denn es war wieder einmal recht dicke Luft. Obwohl am Tage zuvor noch schönstes Passatwetter war!

Im Juli waren wir schließlich in unserem neuen Heimathafen Soerabaya. Der Empfang war überwältigend, und wir 35 Mann an Bord standen tagelang im Mittelpunkt der Ereignisse. An und für sich waren wir mit 32 Mann die Stammbesatzung. Aber da war ja noch unser Professor, ein weiterer Reisezivilist, der nach Niederländisch-Indien hinausfahren mußte, und ein Sanitätsfeldwebel.

Daß wir die Fahrt so gut und reibungslos durchführen konnten, verdanken wir natürlich nicht zuletzt unseren Motoren. Diese, ein Utzenhaer von Diesel, sind bekanntlich deutsches Fabrikats. Mit ihnen hätten wir ohne Treibstoffergänzung theoretisch die halbe Fahrtroute zurücklegen können. Auch eine Unterwasserfahrt von ununterbrochen 75 Stunden, also über drei Tage und Nächte, gestatten unsere neuen Maschinen. Dabei war unser Boot keine Spezialkonstruktion, sondern ein Serientyp von 865 Tonnen Deplacement. Bald nach den Probefahrten haben wir dann unsere aufschlußreiche Reise angetreten."

„Weshalb sind Sie allein nach Holland zurückgekehrt?" — „Weil ich den Auftrag habe, einen Reisefilm abzuschließen, den ich während der Fahrt gedreht habe. Auch soll der Film hier synchronisiert werden und nach Fertigstellung ebenfalls eine Reise um die Welt antreten. Immerhin ist er nur etwas für Fachleute, denn wir hatten weder eine Marlene Dietrich noch eine Greta Garbo an Bord. Im Herbst wird diese Arbeit abgeschlossen, und hierauf geht es wieder zurück nach Ostindien zu meinen Kameraden. Mein Kommandant, Leutnant zur See 1. Klasse, Hetterschij, ist fürchterlich schon ungeduldig. Aber in der Heimat ist es doch am schönsten, und schließlich verlangt eben jede Arbeit ihre Zeit."

**„Grüßen Sie Deutschland!"**

Unser Gespräch spielte sich auch in den Räumen der Filmfabrik — der Polygonowerke in Haarlem — ab. In fließendem Deutsch gab Leutnant Wystema, der baumlange 1. Offizier, auf alle Fragen bereitwilligst Antwort. Immer wieder betonte er dabei die guten Beziehungen seiner Person und seiner Kameraden zu der deutschen Kriegsmarine, die ihnen in vielem als Vorbild und Lehrmeister diene.

„Grüßen Sie Deutschland!", so schloß er: „Und wenn meine Erzählung in den deutschen Zeitungen erscheint, so wird dies sicherlich zum gegenseitigen Verständnis und zur Vertiefung der deutsch-holländischen Beziehungen beitragen!"

## Ein weiblicher Diktator für Louisiana

### Frau Grosjean, die Nachfolgerin Huey Longs

Während über der Leiche des ermordeten Diktators Huey Long ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate Louisiana entbrannt ist, spielt sich im Hintergrund der Schatten einer Frau ab, die als Nachfolgerin das Werk des Senators weiterzuführen gewillt ist. Es ist Alice Grosjean, eine 29jährige entzückende Brünette, die rechte Hand des Toten und seine einzige Vertraute. Wohl kaum in der Geschichte der Welt hatte eine Frau, wenn man von Madame Pompadour absieht, jemals die Fäden so in der Hand, wie Alice Grosjean. Senator Long, der die damals 16jährige engagierte, als er selbst noch Rechtsanwalt und weit vom Gipfel der Macht entfernt war, hatte die hübsche Frau mit außerordentlichen Vollmachten aus: er übertrug ihr die Ueberwachung der Steuereingänge. In dieser Eigenschaft fand allein in diesem Jahre nicht weniger als 22 Millionen Dollars durch die manikürten schlanken Hände dieses weiblichen Finanzdiktators geflossen.

Mrs. Grosjean, die nebenbei erwähnt schon zweimal verheiratet war, ist eine Frau von außergewöhnlicher Begabung. Sie ist eine vollendete Buchhalterin, die niemanden Einblick in ihre Karten gewährt. Sie ist die erste Frau der USA., die die verantwortungsreiche Stellung eines Steuereinnehmers bekleidet. Entsprechend ist auch ihre Bezahlung. Ihr Gehalt beträgt nicht weniger als 850 000 Dollars. Man kann verstehen, daß die junge Dame bei allen äußeren Reizen nicht gerade überall persona grata ist, sagt man doch im allgemeinen des Beamten der Steuerbehörde nicht allzu viel Freundlichkeit nach. Unter dem Regime Huey Longs seufzten die Steuerzahler des Staates Louisiana unter den erdrückenden Lasten. Sie ist es auch, die im Besitze des Schlüssels ist, der den Geheimtresor Huey Longs öffnet, der neben seinem Riesenvermögen auch das politische Testament des „Kingfish" enthalten soll, als dessen Vollstreckerin Alice Grosjean betrachtet wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die charmante und kluge Frau sich zum Diktator des Staates aufwerfen und das Lebenswerk Huey Longs, mit dem auch sie eng verknüpft war, zu Ende führen.

# Der größte Bankraub von Montreal

## Ein Kind weist die Spur — Jagd durch sechs Staaten

Unter aufsehenerregenden Umständen wurden sieben der größten Bankräuberbälle, die Montreal (Kanada) je erlebte, durch die Verhaftung eines „angesehenen Kaufmanns" in Washington aufgeklärt. 25 Minuten nach der Trauung wurde der Bankräuber von der Seite seiner Gattin, der Schönheitskönigin Miß Baltimore, hinweg verhaftet.

**Hände hoch — im Eiltempo**

Der elegant gekleidete Mann drückte den Schirm seiner Mütze tiefer in die Augen, setzte noch eine dunkle Brille auf und schrie dem Chauffeur zu: „Jetzt zur Royal-Bank in der Christoph-Columbus-Street!"

Er kümmerte sich nicht darum, daß hinter ihm her geschossen wurde. Von der Christoph-Columbus-Street in Montreal sauste er zur Newport-Street und so immer weiter — von einem Bankdepot zum andern. Sieben Kassen leerte er an diesem einen Mittag! Alles in allem betrug seine Beute anfangs 270 000 Dollar. 70 000 verlor er unterwegs auf der Flucht, und 100 000 Dollar hatte er in der Gestalt solcher Papiere geraubt, die er, ohne Entdeckung befürchten zu müssen, nicht verwerten konnte. So blieb ihm immerhin der „beschedene Rest" von 100 000 Dollar.

In ganz Montreal herrschte nach diesem Mittag Panikstimmung. Das hatte man selbst dort noch nicht erlebt. Und niemand konnte etwas Näheres über den tollkühnen Bankräuber auslagen.

Die Polizei ersuchte die Presse, im Interesse einer Beruhigung der Oeffentlichkeit so wenig wie möglich zu berichten. So fand man denn am nächsten Tag, 50 Zeilen voneinander entfernt, zwei kurze Meldungen. Die eine besagte, daß sieben Bankdepots beraubt worden seien mit einer „Netto-Beute" von 100 000 Dollar. In der anderen konnte man lesen, daß der angesehene Versicherungsagent Revin nebst seinem Chauffeur Desrochers spurlos verschwunden sei; man befürchtete einen Unfall. — Nur auf der Polizei wurde in aller Stiller ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Meldungen kombiniert.

Im Polizeibericht hieß es zum Schluß, daß von dem Täter jede Spur fehle. Und doch gab es einen Fingerzeig. Die Banditen hatten zwar schnell und „sachgerecht" unter Vernichtung aller Spuren gearbeitet, aber an einer Straßenecke war dem einen ein Handschuh entfallen. Als er sich nach diesem bückte, fiel ihm sein Revolver zu Boden, so daß er sich nochmals niederbeugen mußte. So konnte ein fünfjähriges Mädchen, das neben dem Auto im Rinnstein gespielt hatte, ihm einen Augenblick ins Gesicht sehen. Sie erzählte nun den Polizeibeamten, daß dieser Mann am rechten Auge einen großen Leberfleck gehabt habe.

Es gab nur einen Mann in Montreal, von dem man wußte, daß er am rechten Auge einen Leberfleck, so groß wie ein Zwei-Dollarstück, hatte — und das war John Nevin, der Versicherungsagent.

Der Kriminal-Inspektor von Hughes wurde mit den Nachforschungen betraut. Es stand zweifelsohne fest, daß der Bankräuber mit seinem Chauffeur das Staatsgebiet der USA. betreten hatte. Hughes folgte also einem ganz simplen Spuren, die er von amerikanischen Kollegen erhielt und durchreiste im Laufe weniger Tage auf den Fersen der Banditen nicht weniger als 6 Staaten.

Dann verlor sich auch die letzte Spur, und es dauerte ein paar Wochen, ehe er in Washington erneut die Fährte fand. Freilich hießen diese interessanten Herren, auf die man ihn aufmerksam machte, nicht mehr Nevin und Desrochers, sondern Leblanc und Jefferson.

**Eine Schönheitskönigin heiratet**

Allerdings hatte dieser Herr Leblanc am rechten Auge keinen Leberfleck, — sondern nur noch eine schmale Narbe, die den geschickten Eingriff eines chirurgischen Schönheitsspezialisten erkennen ließ. So war es für Hughes schwer, seine amerikanischen Kollegen und die Staatsanwaltschaft von der Identität der Verbrecher zu überzeugen.

Endlich, an jenem Tage, als Leblanc unter starker Anteilnahme der amerikanischen Gesellschaft die Schönheitskönigin Miß Baltimore, mit ihrem richtigen Namen, Vera Lee Donton, heiratete, hatte Hughes alle notwendigen Nachweise in der Hand.

25 Minuten waren seit der Trauung vergangen, als ein Kriminalkommissar die Wohnung des „Kaufmanns" Leblanc betrat und die Hochzeitsfeier empfindlich störte. Er bat Leblanc zu einer kurzen Unterredung und nahm ihn einen Augenblick später im Auto mit zum Polizeipräsidium. Aber Miß Baltimore, die von dem Vorleben ihres Gatten nichts wußte, bewies, daß sie eine Dame von Welt war. Mit ihrem schönsten Lächeln trat sie zu ihren Gästen in den Salon: „Mein Gatte wurde soeben geschäftlich abgerufen. Aber bleiben Sie ruhig noch hier, meine Herrschaften!" — —

Die Auslieferungsverhandlungen nach Kanada sind vermutlich in den nächsten Tagen abgeschlossen.

# „Njährige Prinzessin" vor Gericht

## Hochstapeleien der „Miß Stuart aus dem Hause Bourbon"

**London, 15. September.**

Ein merkwürdiger, dem gewöhnlichen Menschenverstand völlig unfaßbarer Straffall beschäftigt zur Zeit das Gericht der Stadt Chertsey. Erschien da eine 60jährige Hochstaplerin mit offenem, jugendlich kurzgeschnittenem Haar und kniefreiem Rock vor dem Richter. Es handelte sich um eine gewisse Alexandra Stuart, die gemeinsam mit einer Miß Beatrice Morgan wegen Betrugs angeklagt war.

Der Tatbestand ist folgender: Beide Frauen verstanden es, unter falschen Vorspiegelungen einer Fräu Emilie Sanger in Chertsey den Betrag von 120 Pfund zu entlocken. Miß Stuart wurde der Geschädigten als 11jährige Prinzessin aus dem französischem Hause Bourbon vorgestellt, ein Schwindel auf den Frau Sanger auch wirklich hereinfiel. Schon kurz nach Eröffnung der Verhandlung erklärte der Vertreter der Anklage, daß Miß Stuart trotz ihrer äußeren mädchenhaften Aufmachung kein Kind und auch keine französische Prinzessin sei.

Man fragt sich mit Recht, wie dieser unglaubliche Betrug überhaupt möglich wurde. Aber sowohl Fräulein Morgan als auch ihre „Prinzessin" verfügten über Geist und Einbildungskraft. Ihr schauspielerisches Können trieb sie zu kaum vorstellbaren Taten. Es kam nur auf den Versuch an, und der Versuch gelang. Beide Frauen mieteten im Mai vorigen Jahres eine Wohnung im Hause der Frau Sanger. Miß Morgan gab die 60jährige Alexandra Stuart als Angehörige der Dynastie Bourbon aus und, was das Tollste an der ganzen Angelegenheit ist, als 11jähriges Mädchen. Die Wirtin glaubte diese Angaben. Sie glaubte auch das Märchen von der Erbschaft Betrage von 90 000 Pfund, die der „kleinen Prinzessin" am Tage ihrer Großjährigkeit ausbezahlt würde, Um die Sache glaubhafter zu gestalten, wies Miß Morgan die gleichsam als Erzieherin der Prinzessin auftretende Alexandra Stuart als Patenkind der Könige von Belgien, Norwegen und Dänemark sei.

**Prinzessinen lebt auf Kredit**

Vor Gericht spielte Alexandra Stuart ihre Jugendrolle mit seltenem Geschick weiter. Auf die ihr gestellten Fragen des Richters antwortete sie in kindlich-hilflosester Weise. Stets griff die „Hofdame" und Erzieherin ein, um den Richter zu bitten, doch auf das jugendliche Gemüt der Angeklagten Rücksicht zu nehmen. „Sie ist doch nur ein kleines Mädchen. Man muß liebevoll mit ihr umgehen..." Dann erklärte die raffinierte Helfershelferin zur größten Verwunderung der Anwesenden, daß die Angeklagte eine direkte Nachkommin der unglücklichen Maria Stuart, Königin von Schottland, und tatsächlich erst 11 Jahre alt sei. Schon der oberflächliche Betrachter konnte erkennen, daß die „jugendliche Prinzessin" längst über die Kinderjahre hinaus war und mindestens 60 Herbste zählen mußte. Trotz der sorgfältig kaschierten Alterserscheinungen konnte man sehen, daß Alexandra eine recht betagte Dame war. So hatte sie zahlreiche Falten im Gesicht und am Hals. An der Gurgel trug sie Wülste, das auf einen selbstgeschlagenen Selbstmordversuch in London schließen ließ. Es war die Anhäufung der Schulden, die das saubere Paar mit dem Richter in Konflikt brachte. Die Wirtin hätte vermutlich den ganzen Schwindel noch länger geglaubt, wenn die rückständige Miete nicht den hohen Betrag von 120 Pfund erreicht hätte. Im übrigen erschienen noch zahlreiche Lieferanten, die hunderte von Pfund für die im Namen der „Prinzessin Alexandra" getätigten Einkäufe zu fordern haben. Miß Morgan die „königliche Erzieherin" aber bleibt bei ihrer ursprünglichen Aussage und wies ein offenbar gefälschtes Geburtszeugnis vor, aus dem hervorging, daß die Angeklagte am 2. Oktober 1923 auf einem Schloß in Schottland das Licht dieser Welt erblickt haben soll.

**Simulantin bis zuletzt**

Angesichts dieser verwickelten Umstände ist es schwer für den Richter, das „Intognito" der täuschaften Betrügerin zu lüften. Der Fall der jungen Pseudoprinzessin ist weit über die Grenzen Chertseys hinaus die Aufmerksamkeit der englischen Oeffentlichkeit erregt. Man vermutet, daß es sich bei den beiden Frauen um krankhaft geartete Naturen handelt, deren Wachträumereien und Wunschvorstellungen daran Oberhand gewonnen haben, daß sie selbst an ihre eigenen Lügen glauben. Ihre Gemütsheit ermöglichte ihnen, auch in London unzählige Betrügereien zu begehen. Stets war Miß Morgan die treibende Kraft des unglaublichen Tricks, während die „Prinzessin" im wesentlichen ihr kindliches Schweigen bewahrte.

Am Augenblick ist der Ausgang des seltsamen Verfahrens noch gar nicht zu übersehen. Es sind eine Reihe von Zeugen zur Vernehmung geladen sind. Beim Gericht von Chertsey laufen inzwischen noch weitere Anzeigen geschädigter Gläubiger ein, ein Zeichen dafür, daß das Duo sein abenteuerliches Spiel im ganzen Land mit wahrhaft fürstlichem Aufwand trieb.

## Der Giftschrank der Borgias im Zwangsverkauf

Wohl selten hat ein Verkteigerungsfall soviel Aufsehen erregt wie der Giftschrank der Borgias, der jetzt endgültig in London zum Zwangsverkauf ausgeboten wird. Es soll sich, wie aus den vor Dokumenten nachzuprüfen ist, wirklich um jenen Schrank handeln, der ein Geschenk des Cesare Borgia an seine Schwester, die berüchtigte Lucrezia, darstellte.

Freilich erlebten die Aerzte und Physiologen, die den Schrank nach Giftrezepten absuchten, eine kleine Enttäuschung. Die Rezepte sind nämlich verschwunden, angeblich sind sie vor Jahren verbrannt worden. Darunter soll auch das Rezept für jenes wasserklare geruch- und geschmacklose Gift gewesen sein, mit dessen Hilfe Lucrezia viele Morde verübte und das gewissermaßen als Familiengeheimnis der Borgias überliefert wurde. Man bemüht sich nun, aus den anscheinend mit einem Messer eingeritzten seltsamen Zeichen auf den Wänden des Giftschrankes dieses oder jenes Rezept herauszulesen.

## Magnete suchen die „Lusitania"

Die Schwarzseher haben Recht behalten. Das Meer hat das Geheimnis der „Lusitania" noch nicht gelüftet. Die Taucher der Argonaut Rettungsgesellschaft haben schon seit Wochen vergeblich unterwegs. Mit Tiefseeboten und Schweißgeräten ist man nicht weitergekommen. Auch die elektrischen Mutungsapparate haben versagt.

Jetzt hat man vier alte Fischer an Bord genommen, die seinerzeit den Untergang der „Lusitania" beobachteten und als Lageort einen bestimmten Platz bei Old Head von Kinsale angeben. Außerdem aber hat man eine Glasglocke mit ganz neuartigen Gerät kommen lassen und zwar ein sogenanntes magnetisches Torpedo, das imstande sein soll, jede größere Ansammlung von Metall auf dem Meeresboden mit Sicherheit festzustellen. Wenn es das hält, was man sich davon verspricht, dann wird wenigstens die Wiederbetätigung zur Auffindung des Wracks der „Lusitania" noch in diesem Jahr vollendet werden können.

# Große Münchener Kunstausstellung 1935

Die „Allgemeine Ausstellung" auf der großen Münchener zerfällt diesmal in zwei Teile. In den Räumen der Neuen Pinakothek, die bis zur Fertigstellung des Hauses der Deutschen Kunst in den Sommermonaten jeweils der „Großen Münchener" zur Verfügung gestellt sind, werden die Werke der Künstler gezeigt, die auf der Schau „Münchener Kunst", die im vergangenen Frühjahr dort im Rahmen der großen Ausstellung aus allen deutschen Gauen zu sehen war, nicht vertreten waren. In der Halle des Ausstellungsparkes stellen dann die damals schon berücksichtigten Künstler in einer verhältnismäßig kleinen Schau aus. Und die Schau im Ausstellungspark draußen ist weit wertvoller als die Riesenausstellung in der Neuen Pinakothek. Es waren also damals im Frühjahr tatsächlich die wesentlichen, die auf halber Strecke zwischen Afrika und Südamerika unserem Großflugzeug „Gnip" als schwimmender Stützpunkt zu dienen. So wie die Deutsche Lufthansa dort ständig die Begleitschiffe „Westfalen" und „Schwabenland" in der Gegend stationiert hat. Wir konnten auch durch Uebermittlung von Wetter

Die Schau in der Neuen Pinakothek leidet vor allem unter der Ueberfülle des Durchschnittlichen, ja des manchmal Unterdurchschnittlichen. Leider gehen darin auch manchmal die wirklich wertvollen Bilder dort unter. Dieser Teil der „Großen Münchener" erfüllt also nicht den Anspruch, den wir an die für das künstlerische Schaffen der „Stadt der deutschen Kunst" repräsentative Ausstellung stellen müssen. Nur einige Arbeiten, die wirklich über das Durchschnittliche hinausragen, seien deshalb hier genannt. Die „Donaulandschaft" von Karl Flügel besitzt echte romantische Stimmung und ist auch in der Malerei schön, locker und farbig dicht zugleich gemalt. Otto Geigenberger fällt mit seinen farbig starken, kompositionell gut verteilten Landschaften und Stillleben auf, die vielleicht manchmal nur zu bewußt kultiviert gemalt sind und dann dem Effekthascherischen nicht immer entgehen können. Leo Samberger zeigt ein schönes Stillleben, und bei der Graphik sollen vor allem die ausgezeichneten, an die große Kunst der alten Meister gemahnenden Radierungen von Hermann Mayrhofer-Passau und die farbig satten, kräftigen Aquarelle des jungen Niederbayern Josef Karl Merud auf.

Die Ausstellung in der Ausstellungshalle an der Theresienwiese draußen ist zahlenmäßig klein beieinander. Aber sie zeigt das Schaffen der heute für Münchens Kunst wesentlichen Meister wenigstens andeutend auf. Edmund Steppes ist wieder mit einigen seiner schönen, stillen Landschaften vertreten, die malerisch, farbig nur manchmal etwas spröde werden. Oswald Poetzelberger zeigt einige in seiner bekannten, metallisch hart glänzenden Art gemalte, schreckhaft gespenstisch durchzogene Bilder. Von schöner, eingeprägter Kraft das danebenhängende Porträt von des Führers verstorbenem Architekten P. L. Troost von Ludwig Naegele. Müde gewordene alte Malkultur begegnet in den zwei Mädchenbildnis von Julius Heß. Impressionismus, doch ein diszipliniertes, in ein Bildgefüge gebannter, wirbelt und tanzt in den Bildern von Julius Seyler vor uns auf. Besonders frisch „Nordland", das ist auch in der Komposition am meisten vorbildlich.

Dynamisch mild gesteigerter Impressionismus, sehr begabt, doch noch ungeformt, spricht uns aus den Arbeiten von Karl Meißenbach, Arnold Balmé und Anton Lamprecht etwa an. Meist bleiben diese Bilder zu fair mit malerischer Manier hingehaucht. Scharf, konzentriert bemüht sich in seinen, in schönen kühlen Tönen gemalten „Häusern in Wasserburg" wenigstens um einen kompositionellen Aufbau, um Verfestigung in einem Bildgefüge. Am besten aus dieser Gruppe der „milden Maler" der ausgezeichnet gemalte und auch strukturell verfestigte „Blumenstrauß" von Karl Bloherer.

Entgegengesetzt fast sind dieser Gruppe eine Reihe von jüngeren Malern, die wieder von ganz einfachen Grundformen ausgehen und sich wieder um einen festen Aufbau ihrer Werke bemühen. Mit am stärksten wird das in den Arbeiten von Werner Paul Schmidt. Sein großes Bild „Ernte" ist noch ungefüge, aber in seiner strengen Ordnung ist vielleicht ein Ansatz zu einer neuen, echten großformatigen Wandmalerei enthalten. Der Zug zum Einfachen, Primitiven ist in den Arbeiten von Max Rauh manchmal übersteigert, also gewollt, so vor allem in der „Fränkischen Landschaft". Das gilt auch manchmal von Carl Schwalbach. Diese Ueberfestigerung ins gewollt Einfache droht auch dem an sich gediegen und farbig sehr Schönen Max Unolds jetzt manchmal. Seine Bilder werden dann im Bildinhalt gewollt einfach bedeutsam, in der Farbigkeit gewollt einfach einprägsam und sind dann in Wahrheit nicht mehr wirklich farbig, sondern nur noch bunt. Mit zu den schönsten Arbeiten dieser Gruppe gehören die Bilder von Hennry Protzen-Kundmüller. Die Landschaft „Stilles Land" hat echte Stimmung, hat Weite und ist von einer feinen, zurückhaltenden Farbigkeit.

Zwischen den beiden Polen des gesteigerten, ungebändigten Impressionismus und des neuen Wollens zur strengen Form etwa ordnet sich das heutige malerische Schaffen Münchens. Selbstverständlich gibt es immer wieder Meister, die sich wie Steppes, dieser echte Nachfahr der Romantiker, wie Poetzelberger, wie auch Hans Gött, hier nicht einordnen lassen. Aber etwas wird damit die Lage der Münchener Malerei von heute doch angedeutet.

Bei der Graphik fallen vor allem die eigenwilligen, farbig immer frisch empfundenen, doch oft noch ungeordneten Aquarelle von Günther Graßmann, die diesmal etwas schweren, zu sehr verfestigten von Eugen Croissant und die schön locker hingesetzten von Hennry Protzen-Kundmüller auf.

Dannecker.

# Straßburger Stadttheater in Not!

Das Straßburger Stadttheater ringt um seine Existenz. Die finanziellen Aufwendungen entsprechen in keiner Weise den Einnahmen. Kein Wunder, daß immer wieder die Frage erörtert wird, ob und wie das Theater finanziell zu halten ist. In diesen Tagen, wenige Wochen vor Beginn der neuen Spielzeit, ist man deshalb noch einmal mit einem eindringlichen Aufruf an die Straßburger Bevölkerung herangetreten, in größerer Zahl als bisher Abonnements zu zeichnen. Andernfalls wären die großen Opfer, die das Stadttheater von den Steuerzahlern erfordert, in Zukunft nicht mehr zu rechtfertigen. Um den Straßburgern einen besonderen Anreiz zu geben, hat man die Abonnementspreise erheblich gesenkt.

Wenn der Besuch des Straßburger Theaters zu wünschen übrig läßt, so liegt das vornehmlich daran, daß die deutschsprechende Bevölkerung mit dem gegenwärtigen Theaterbetrieb nicht zufrieden ist und für ihre Muttersprache eine größere Berücksichtigung verlangt. Man erinnert sich gern der Jahre, da die badischen Nachbarbühnen in Straßburg gastierten. Damals gab es volle Häuser. Obgleich in der Zwischenzeit verschiedentlich vorgeschlagen wurde, die deutschen Bühnen wieder gastieren zu lassen, hat man auch in der kommenden Spielzeit von reichsdeutschen Gastspielen abgesehen. Dafür werden die in deutscher Sprache vorgesehenen Aufführungen von den Stadttheatern Basel, Luzern und Bern bestritten werden. Man hat ferner eine Gastspieldirektion herangezogen, die im Winter in einem Zyklus mit guten Schauspielern gastieren wird.

Im Mittelpunkt des Gesamtspielplans soll die große Oper stehen. Daneben werden komische Opern und klassische und moderne Operetten gepflegt werden. Um den Ansprüchen genügen zu können, wurde das Opern- und Operettenensemble zum größten Teil erneuert.

# „Madame Butterfly" im Staatstheater

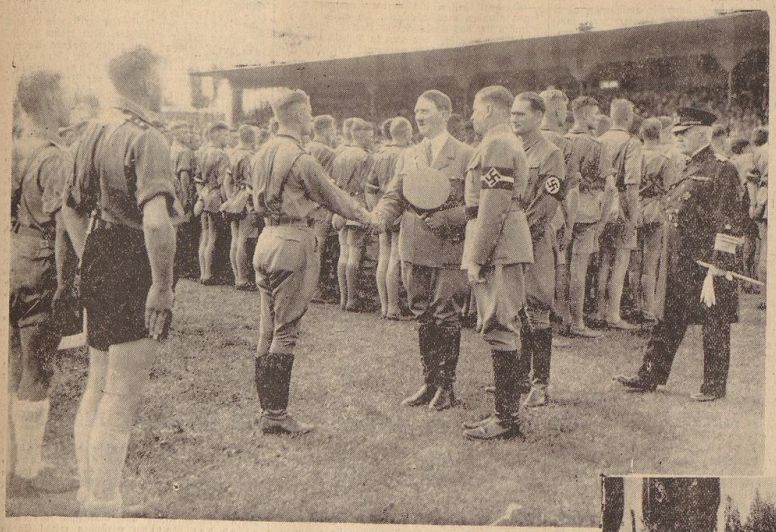
Karl Osterlag wird — wie Intendant Dr. Becker in seinem Geleitwort zum Beginn der Spielzeit im „Roland von Bremen" bekannt gibt — Bremen mit Ende der Spielzeit 1935/36 verlassen. Die Staatsoper München, die vor zwei Jahren auch Cäcilie Reich geholt hat, verpflichtete diesen ausgezeichneten, vielseitigen, lyrischen Tenor. Dürfen wir in dem Gastspiel Willy Lückerts vom Stadttheater Münster, der den Linkerton in Philipp Kraus' Inszenierung der „Butterfly" sang, ein Gastspiel auf Engagement sehen?

Willy Lückert hatte keinen leichten Stand. Als Titelheldin ist Manny Bremer seine Partnerin. Im ersten Anfang flackert ihre Stimme ein wenig, sie sollte mehr hergeben, als die musikalisch gerade im Beginn recht dünn gezeichnete Partie enthält und tragen kann. Sehr rasch gewannen dann Innerlichkeit, Ausdruck und Echtheit des Spiels die Oberhand. Aus der Butterfly wurde die längst bekannte und immer wieder rührende Gestalt, die Mannny Bremer um neue und beachtenswerte Nuancen bereicherte. Ihre kleine, glaubenstolle Geisha ging über die Bühne wie eine im Traum gesehene, visionäre Gestalt. Die Erhellung der Rolle vom Tragischen aus gab ihr Einheitlichkeit und Ueberzeugungskraft. Echt ihre Umgebung: Philipp Kraus, Erich Witte, Egmont Koch, Fritz Schweinsberg u. a. m. erfüllen sie mit Leben. Manny Bremer ebenbürtig ihre Gerie Sonne. Sie gab uns eine charakteristische mit genau bemessenen Mitteln. Ihr edler, durchständige Schulung geadelter Alt klingt prachtvoll zusammen mit dem Sopran. So wird ein Höhepunkt der Aufführung das Blumen-Duett im zweiten Akt. Das Zusammenspiel der beiden hellsten Stimmen bietet wirkliche dramatische Effekte Puccinis. Die Stimmung der Ergriffenheit erfüllt das Haus. Ein neues Engagement, Irma Fischer, lyrische Sängerin, tritt noch befangen und tampenfiebernd ins Licht der Scheinwerfer. Das Material ist frisch und klingt gut.

Schwer ist, wie angedeutet, der Stand des Gastes in diesem Ensemble. Zusammenspiel fehlte eigentlich, trotzdem man den Gast tamerdschaftlich mitnahm und ihn nie überspielte. Aber die Gestalt des Pinkerton, Leutnants Pflieb unbeteiligt. Etwas davon ist natürlich auf das Konto der mangelnden Regie — nicht auf das des Regisseurs Kühne Kraus — zu sehen. Mit einigen Proben hätte sich Lückert sicherlich ins Ensemble gefunden. Als Sänger freilich ist er gefallen, haben, denn er hatte zusammen mit Mannny Bremer am Schluß der erfolgreichen Aufführung einige Extravorhänge. Die ausgesprochen lyrische, zweifellos vorhandene Begabung ist sauber und wohlklingend. In der auf großer Notenlieferung beruhenden Opernsicht des Hauses könnten sich die gegebenen Qualitäten entfalten. Lückert ist musikalisch. Mit dem Dirigentenpult sucht und hält er Kontakt.

Kapellmeister Rudi Zimmers Partitur-Darstellung haben wir ausführlich gewürdigt, als er sich Ende April in Bremen damit vorstellte. Seine Technik, das Orchester an die Soll, die Ensembles und die Chöre zu binden, kam besonders auch dem Gast zugute. Der Klangkörper gewann wieder an Ausdrucksfülle mit her Sicherheit der feinen Steigerungen. Zimmers Butterfly-Musik sichert der alten Oper neue Freundschaften. -esc-

# Kreuz und quer durch Nürnberg



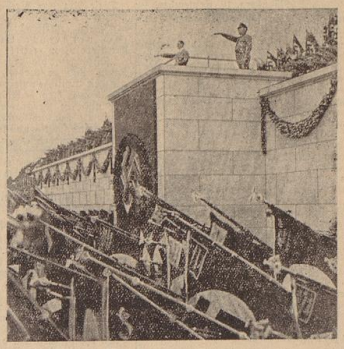


Bild oben:
**Stummes Gedenken an die toten Helden.** Beim großen Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinwiese vor dem Führer senkten sich die Fahnen im Gedenken der Gefallenen der Bewegung, der Toten des Weltkriegs und der Opfer der Arbeit.

Bild links:
**Der Führer begrüßt einen Führer der Hitler-Jugend.** Rechts im Bild vom Führer: Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsminister und Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Admiral von Trotha.

Bild oben:
**Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Stabsführer Lauterbacher** inmitten ihrer Kameraden im Zeltlager der Hitler-Jugend.

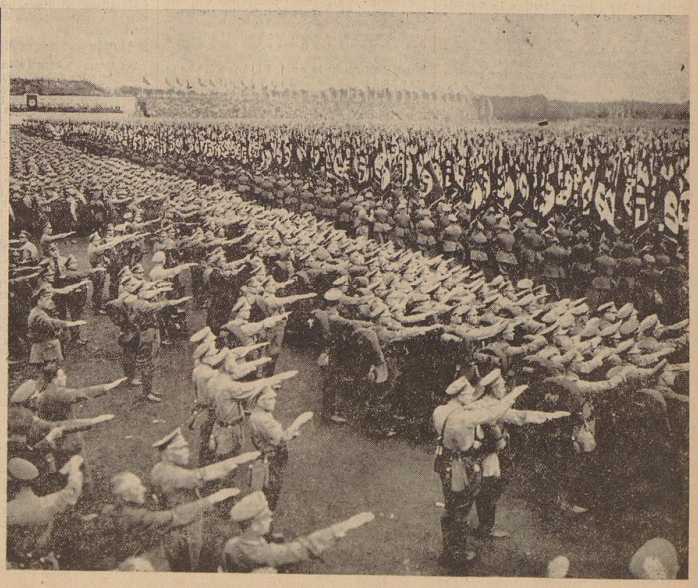
Bild rechts:
**Der Schauplatz der Reichstagssitzung.** Das Kulturvereinshaus am Frauentorgraben in Nürnberg, wo die Reichstagssitzung stattfand.

Bild unten:
**Die Kundgebung des Frauenkongresses in Nürnberg.** Volkstrachten aus allen deutschen Gauen auf der Tagung der NS.-Frauenschaft in der Luitpoldhalle, auf der über 20 000 deutsche Frauen und Mädchen anwesend waren.

Foto: Weltbild (6), HJ.-Reichsbildstelle (1).

Bild oben:
**Auf den Stufen des Nürnberger Stadions:** Jungvolk mit ihren Landsknechtstrommeln. 50 000 Hitler-Jungen hatten sich vor dem Führer eingefunden.

Bild unten:
**Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinwiese in Nürnberg.** Unser Bild vermittelt den erhebenden Augenblick des Einzugs tausender Fahnen aus allen Gauen des Reiches.



### Die weiteren Reden auf dem Parteitag-Kongreß

# Reichsleiter Dietrich: Presse, Volk und Staat

## Im nationalsozialistischen Staat ist die Presse publizistisches Gewissen der Nation

**Nürnberg**, 16. September.

Dr. Dietrich führte in seiner Rede vor dem Parteikongreß aus:

Das liberalistische Zeitalter rühmte die Presse als Siebente Großmacht. Als eine Macht an sich also, die nicht im Volke liegt, sondern es zu beherrschen trachtet. Das nationalsozialistische Denken weist der Presse eine grundlegende andere Stellung zu. Im nationalsozialistischen Staat ist die Presse das publizistische Gewissen der Nation. Eine Macht, dazu bestimmt, dem Volke zu dienen, statt es zu beherrschen!

Damit ist das innere Verhältnis des Nationalsozialismus zur Presse ausgedrückt. Die Neugestaltung des deutschen Pressewesens in diesem grundlegenden Sinne ist nicht nur eine der bedeutsamsten, sie ist auch eine der interessantesten Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat in Angriff genommen und durchgeführt hat. Da die Presse das tägliche, ja stündliche Spiegelbild des Geschehens ist, war es selbstverständlich, daß ihre Reinigung als eine der ersten und entscheidendsten Wirkungen der Revolution, gleichsam als ihre Visitenkarte, in die Erscheinung treten mußte.

Getreu dem Inhalt und dem Geiste des Parteiprogramms ist hier schnelle und gründliche Arbeit geleistet worden.

### Kampf der politischen Lüge

„Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse!" sagt Punkt 23 des Parteiprogramms. Und es gibt wohl keinen Punkt dieses Programms, dessen Verwirklichung wir Nationalsozialisten, die im Kampfe gestanden haben, mit heißerem Herzen herbeigesehnt haben, als diesen. Wem von uns steigt nicht noch heute das Blut in die Schläfen, wenn wir uns jenes Trommelfeuers von Pressefügen erinnern, jenes Hexensabbats von Haßgesängen, die während unseres 13jährigen Kampfes Tag für Tag auf die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer herniederprasselten. Was sich die judomarxistische Presse in Deutschland an Schamlosigkeit, strupelloser Lüge und Gemeinheit in der Verhetzung der Oeffentlichkeit gegen den Nationalsozialismus geleistet hat, stand wohl bisher in der Presse der ganzen Welt unerreicht da; erst seitdem die Presse-Emigranten im Ausland weilen, bleiben sie draußen ihrer Tradition nichts schuldig.

Diese Art von Presse hat im nationalsozialistischen Deutschland der Arm der Gerechtigkeit blitzschnell ergriffen! Sie hat das tausendfach verdiente Schicksal am ersten Tag der Revolution ereilt!

„Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten!" heißt es weiter im gleichen Artikel unseres Parteiprogramms.

Und auch hier — meine Parteigenossen — sind wir unserem Programm kein Jota schuldig geblieben. **Im nationalsozialistischen Deutschland wird keine staats- und keine volksfeindliche Presse geduldet, sondern sogleich verboten!**

„Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir", sagt das Programm weiter, „daß sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.

### Säuberung des Journalismus

Und auch hier, so dürfen wir feststellen, ist ganze Arbeit geleistet worden. Die nationalsozialistische Pressegesetzgebung hat den deutschen Journalismus von allen Schädlingen gesäubert! Heute gibt es keine Juden mehr in der deutschen Presse!

Aber die nationalsozialistische Pressereform hat nicht nur das Programm der Partei getreulich durchgeführt, sie entspricht auch der Größe und Tiefe der Revolution, die der National-Sozialismus am deutschen Volkskörper vollzieht. Denn diese nationalsozialistische Revolution erschöpft sich ja nicht — wie zahlreiche Revolutionen der Geschichte — in der Aenderung und Beseitigung eines bestehenden äußeren Zustandes. Sie ist eine Revolutionierung des innersten Menschlichen! Eine Revolutionierung der Geister! Eine Revolution der Kultur! Sie erfaßt den ganzen deutschen Menschen in seinem Verhältnis zur Welt, gibt ihm eine neue Blickrichtung auf das Leben, mit einem Wort, eine neue Weltanschauung.

Wenn die Presse im nationalsozialistischen Staat ihre große Aufgabe, Bildungs- und Erziehungsinstrument dieser nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein, erfüllen soll, dann mußte ihr innerer Aufbau so gestaltet werden, daß sie die Befähigung zu dieser Aufgabe aus sich heraus entwickeln kann. Vorbildlich war dabei die Struktur der im Kampfe großgewordenen nationalsozialistischen Parteipresse.

## Die Presse im liberalistischen Staat

Im liberalistischen Staat war die Zeitung nach dem bekannten Ausspruch eines Fachmannes nichts anderes als Verkauf von Inseratenraum, der durch einen redaktionellen Teil verkäuflich gemacht wurde. Artfremde Gesinnung, üble Geschäfts- und Parteipolitik mißbrauchten diese Presse als anonymes Werkzeug ihrer Interessen. Die nationalsozialistische Pressegesetzgebung ist diesem kapitalistischen Uebel im deutschen Pressewesen, aus dem immer wieder Gift der geistigen Demoralisierung und Zersetzung geflossen war, an die Wurzel gegangen. Sie nahm eine Abschneidung vor und verlegte die Verantwortung für den Inhalt der Zeitung von der Sache auf die Person. **Denn es entspricht dem nationalsozialistischen Prinzip von der absoluten Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber dem Führer, daß derjenige, der in der Zeitung schreibt, auch dafür dem Staat und der Oeffentlichkeit gegenüber die volle Verantwortung übernimmt.**

Für diese Grundsätze, für die Lauterkeit und Sauberkeit der Presse haben wir Nationalsozialisten gekämpft! Und diese Grundsätze haben wir im nationalsozialistischen Staat verwirklicht!

### Vorbild der NS.-Presse

Das nationalsozialistische Pressegesetz bringt den deutschen Journalisten in ein unmittelbares Verhältnis zu Volk und Staat, indem er er neben seinem eigenen nationalsozialistischen Gewissen in seiner geistigen Arbeit allein verantwortlich ist. Dafür sichert ihm der Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten notwendige geistige Unabhängigkeit gegenüber unlauteren Einflüssen, denen er als der wirtschaftlich schwächere Teil bis dahin keinen ausreichenden Widerstand entgegensetzen konnte. Vorbild dabei war, wie gesagt, die nationalsozialistische Parteipresse, bei der von jeher das wirtschaftliche Interesse der nationalen Aufgabe untergeordnet war. Der nationalsozialistische Staat hat nunmehr in der Berufsvereinigung der deutschen Journalisten die Gewähr dafür, daß die Männer, die in Deutschland Zeitungen schreiben, auch die dafür notwendige charakterliche, geistige und moralische Eignung besitzen.

Damit haben wir in Deutschland nationalsozialistische Grundsätze zu staatlicher Geltung gebracht, die das Wesen des Journalismus in seinem tiefsten Kern erfassen.

**Wir haben das Zeitungsschreiben in Deutschland wieder zu einer der höchsten und wichtigsten nationalen Aufgaben gemacht. Und wir sind stolz darauf, daß wir durch unsere Arbeit bereits im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution der erst später folgenden umfassenden Organisation der Reichspressekammer den Boden bereiten konnten.**

### Leistungen der neuen Presse

Was hat nun die mit nationalsozialistischem Taufwasser gewaschene und neugeformte deutsche Presse bisher an Leistungen zu zeigen vermocht? Diese Frage — meine Parteigenossen — möchte ich hier in aller Offenheit stellen und beantworten.

Es gibt gute und weniger gute Zeitungen im nationalsozialistischen Deutschland, wie es überall in der Welt gute und schlechte Journalisten gibt. Und nur wenige der ehemals bürgerlichen Blätter können für sich in Anspruch nehmen, wie die im Kampf gewachsene nationalsozialistische Parteipresse als mutige Phalanx in die Bresche gegangen zu sein. Aber ich darf hier unvoreingenommen feststellen, daß die Presse im nationalsozialistischen Staat in ihrem Gesamtbild bereits in der kurzen Zeit ihres begonnenen Aufbaus den Beweis liefern kann, daß sie die hohe, ihr anvertraute Aufgabe begriffen hat!

Unter Führung der kampferprobten nationalsozialistischen Parteipresse als der berufenen Wächterin und Hüterin des nationalsozialistischen Gedankengutes hat die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit zu dem erfolgreich begonnenen Werk der einheitlichen politischen und weltanschaulichen Willensbildung ihr Teil beigetragen! An jeder großen Leistung des nationalsozialistischen Deutschland hat die Presse tatkräftig mitgewirkt und in vorderer Linie gestanden.

**Ihr Einsatz für die Arbeitsschlacht hat diesem gewaltigen und unterblichen Werk helfend und fördernd zur Seite gestanden.**

Ihr unermüdliches Werben und leidenschaftliches Eintreten für das Winterhilfswerk hat diesem edelsten Sozialismus der Tat in Millionen Menschen geweckt und zur Mitwirkung gebracht. Sie hat in beglückender Ueberzeugung mitgeholfen, dem heroischen Wert der Wehrhaftmachung im Volke die einzigartig geschlossene Resonanz zu geben.

**Bei allen großen und schöpferischen Taten des Führers, bei allen großen Werken, zu denen er das deutsche Volk aufrief, hat sich die Presse in Wahrheit vorbildlich gestellt; und wenn es noch einzelne wenige Ausnahmen gab, dann bestätigten sie nur die Regel.**

Die Presse im Dritten Reich hat keinen schlechten Start gehabt! Und sie ist ständig bemüht, ihr Tempo zu verstärken und ihre Leistung zu erhöhen. Um hier ein zutreffendes und gerechtes Urteil abzugeben, darf man die Presse von heute nicht mit Maßstäben messen, die von gestern sind.

Wenn die Presse im neuen Reich als ein Instrument des nationalsozialistischen Wollens erzieherisch und nationalpolitisch gemeinschaftsbildend wirken soll, und im Interesse der Nation in ihrem heutigen schweren Lebenskampf unter allen Umständen wirken muß, dann kann man ihr nicht den Mangel an möglicherweise amüsanter, aber politisch verantwortungsloser Quertreiberei zum Vorwurf machen. Dann kann man ihr nicht den Verzicht auf seichte, jüdisch-liberalistische Kolportage vorwerfen. Es gibt so einige Zeitgenossen, die diesen kapitalen Denkfehler in Permanenz begehen. Offenbar, weil ihre Gehirnwindungen sich noch nicht an die neue Weichenstellung gewöhnen können. Sie leben anscheinend auf dem Mond und sind infolge totaler Finsternis sonnenblind geworden gegenüber der inneren Größe des Neuen.

Unsere Aufgabe ist es nicht, den Sensationshunger überreizter Nerven um jeden Preis zu befriedigen, sondern den Zeitungsleser durch lebendige Darstellung des neuen Geschehens zum nationalsozialistischen Denken zu erziehen, in ihm die reichen Werte deutschen Volkstums neu zu beleben und zu vertiefen. Unsere Arbeit orientiert sich nicht an der überlebten Vergangenheit, sondern ist auf die Zukunft der Nation gerichtet. Und deshalb darf man die Presse auch nicht beurteilen nach dem, was war, sondern nach dem, was kommt.

### Presse als Spiegel der Zeit

**Am Schnittpunkt zweier Epochen hatte die Umschaltung der deutschen Presse auf den neuen Zustand ganz unmittelbar zu erfolgen.**

Sie war, jedenfalls in ihrer äußeren Form, gewissermaßen als die Erstgeburt der nationalsozialistischen Revolution schneller da, als der Durchschnittsleser in seiner politischen Metamorphose zu folgen vermochte. Alle Entwicklung aber braucht Zeit zur Reife. Wenn die weltanschauliche Umschmelzung des deutschen Menschen Jahrzehnte erfordert, kann man die Vollendung des geistigen Aufbaus bei der Presse nicht nach Monaten bemessen.

Das Bild, das die Presse zu vermitteln und zu verlebendigen hat, ist ein universales; es umfaßt alle Gebiete des Zeitgeschehens. Jede Phase ihrer Arbeit vollzieht sich unter den Augen der Oeffentlichkeit. Daß sie im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion steht, ist deshalb nur allzu natürlich. Wer möchte es wissen, ob manches viel enger begrenzte Gebiet des beruflichen Lebens, wenn es so unter dem Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit zu arbeiten hätte, im Urteil der Zeitgenossen besser bestehen würden, als die Presse.

Die deutsche Presse weiß sehr wohl, daß ihr noch vieles zu tun übrigbleibt. Uns deshalb arbeiten sie nicht nur tagein, tagaus an der weltanschaulichen Durchdringung und Vertiefung des deutschen Menschen, sondern auch an sich selbst. Sie ist für jede positive Anregung und Mitarbeit empfänglich. Negative Kritik aber ist immer billig, nicht nur in der Presse, sondern auch an der Presse!

### Gestaltung der Zukunft

Solange wir unsere nationale Erziehungsaufgabe ernsthaft verfolgen, wissen wir, daß wir solche Kritiker finden. Wer Reues predigt und mitzudenken verlangt, war von jeher unbeliebt bei allen geistig Trägen. Solange das kleine Häuflein der Nein-Sager und Ewiggestrigen uns tritzdem, wissen wir, daß wir auf dem rechten Wege sind. Würden sie uns loben, dann wäre uns dies Anlaß zu ernster Sorge.

Die jüdisch-liberale Profitpresse, die wir in Deutschland überwunden haben, buhlte um das Lob einer national entarteten, sensationslüsternen Gegenwart, um von der Nachwelt verdammt zu werden. Wir können auf Beifall nervenüberreizter Müßiggänger und einiger mißgünstiger Gegner verzichten. Wir schätzen uns glücklicher, die deutsche Zukunft mitgestalten zu dürfen und ihre Anerkennung zu finden!

In diesem Bestreben weiß die deutsche Presse auch ihre Stellung zu behaupten im internationalen Leben. Ihr Ruf — meine Parteigenossen — ist dort besser, als es die Presse des Auslands glauben machen möchte. Ich weiß, daß es manchem um das Wohl seines Volkes besorgten Staatsmann gibt, der uns in Deutschland um unsere Presse und ihre nationale Disziplin beneidet.

In den 13 Punkten, in denen der Führer am 21. Mai vom Deutschen Reichstag aus an die Welt appellierte, heißt es unter Punkt 12: „Die Deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird."

**Was auf diesem Gebiet gegen das nationalsozialistische Deutschland geleistet wird, spottet jeder Beschreibung. Es findet seine letzte Erklärung durch den ganz außerordentlichen Einfluß, den das internationale Judentum finanziell und intellektuell auf die Presse und in der Presse der Welt ausübt. Wir haben die deutsche Presse vom Juden gesäubert und deshalb ist sie in besonderem Maße die Zielscheibe ihres Hasses. Bedauerlich ist es nur, daß die sachlichen Elemente und Einflüsse in der internationalen Presse sich diesen Methoden und Zusammenhängen gegenüber so wenig durchzusetzen vermögen.**

Man wirft uns in Deutschland vor, die Pressefreiheit beseitigt zu haben. Nein! Wir haben nicht die Freiheit der Presse beseitigt, sondern ihre Zügellosigkeit! Wir haben den Juden aus der Presse beseitigt, und seitdem — meine Parteigenossen — ist uns allerdings weder und wohler zumute auf diesem Gebiet!

### Was ist Pressefreiheit?

Es gibt wohl keinen Begriff, mit dem mehr Mißbrauch getrieben wird, als mit dem der Freiheit. Diejenigen, die dieses Wort am meisten im Munde führen, haben oft am wenigsten davon. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat die Freiheit nicht beseitigt, sie hat dem Freiheitsbegriff, wie ich dies an anderer Stelle ausführte, seine wahre Bedeutung zurückgegeben! Auf diesen wahren Begriff der schöpferischen Freiheit, nicht der „Freiheit wozu", sondern der „Freiheit wozu", gründet sich auch die Freiheit der Presse, die wir in Deutschland zur Geltung gebracht haben gegenüber der sogenannten „Pressefreiheit" des Liberalismus, die keine ist.

Sie war auch im November-Deutschland nicht Freiheit, sondern die größte geistige Unfreiheit! Gewiß, dem Namen nach war das Zeitungsschreiben frei. Frei für jeden internationalen Juden und Intellektuellen, frei für Schreiberlinge, der auf das deutsche Volk losgelassen wurde! Frei von allen Bindungen des nationalen Gewissens, frei von allen Pflichten gegenüber dem eigenen Volk! Unsere, aber war die Presse gegenüber den Parteien, denen sie gehörte, unsere gegenüber den Interessengruppen der Wirtschaft, denen sie untertan war, unsere gegenüber all den dunklen Mächten, die in so vielen Ländern noch heute stärker sind als der Geist wenn — wie man sagt — das Wort Freiheit das kompromittierendste Wort im Wörterbuch der Menschheit ist, dann ist diese sogenannte liberale Pressefreiheit der schlagendste Beweis dafür.

Diese geistige Unfreiheit und Hörigkeit der Presse haben wir in Deutschland beseitigt und ersetzt durch die Freiheit im höheren und edleren Sinne, die die wahre Freiheit der Presse ist.

## Gibt es keine öffentliche Meinung mehr?

Und noch auf eine Frage, die der Presse gestellt ist, möchte ich hier kurz eine Antwort geben. „Es gibt im nationalsozialistischen Deutschland keine öffentliche Meinung mehr!", so hören wir oft von draußen; auch von Leuten, denen Böswilligkeit fernliegt. Sie haben von dem tiefen inneren Wandel, der sich im deutschen Volke vollzogen hat, keine Ahnung! Sonst würden sie erkennen, daß es in Deutschland eine öffentliche Meinung im wahren Sinne des Wortes überhaupt erst gibt, seitdem die nationalsozialistische Weltanschauung vom Volke Besitz ergriffen hat.

### Nicht Herrschaftsform, Weltanschauung!

Der Nationalsozialismus ist ja nicht irgendeine politische Herrschaftsform, sondern die Weltanschauung des deutschen Volkes schlechthin. In ihr sind Führung und Volk untrennbar verbunden. Diese weltanschauliche und politische Plattform, die dem Wesen des deutschen Volkes und seinem Wollen entspricht, ist nicht kompliziert und verwirrend, sondern einfach, klar und einheitlich. Sie ist fester und unverrückbarer Maßstab im Fühlen und Denken des Volkes. Im Besitz dieser instinktsicheren Grundlage des Denkens ordnet sie jeden einzelnen Volksgenossen das Besonnenste und klar, erscheint ihm das Falsche sinnlos und unmöglich, das Rechte begreiflich und verpflichtend. Mit einem Wort: Die öffentliche Meinung des deutschen Volkes ist der Nationalsozialismus!

Ihr Anwalt aber ist die nationalsozialistische Parteipresse. Sie hat hinter sich die Partei, die mit ihrer unvergleichlichen Millionen-Organisation fest und tief im Erdreich des deutschen Volkes verwurzelt ist. In welchem Lande der Welt gibt es eine Presse, die so volksverbunden ist wie unsere nationalsozialistische Parteipresse — so fragen wir? Und aus dieser ihrer Volksverbundenheit hat sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Kritik — wenn und so oft immer gegen das politische und moralische Grundgesetz der Nation verstoßen wird! Es ist die besondere Aufgabe der nationalsozialistischen Parteipresse, in diesem Sinne das Gesicht der gesamten deutschen Presse zu gestalten.

So geht die deutsche Presse im nationalsozialistischen Staat ihren Weg weiter, geradeaus zu dem Ziel, das sie sich gesetzt hat: das publizistische Gewissen der Nation zu sein. In diesem Geiste werden die deutschen Journalisten herangebildet, um in höchster ethischer Berufsauffassung mit Stolz und Freude an ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu arbeiten. **Alle schöpferischen Begabungen werden auf der Grundlage nationaler Verpflichtung wetteifern, im freien Spiel der Kräfte mitzuarbeiten an der geistigen Vertiefung und Beseelung des deutschen Lebens, um die reichen Werte deutschen Volkstums zu neuem Blühen und zum Wohle auch der anderen Völker herrlich zur Entfaltung zu bringen.**

Und dann, wenn sie sich ganz befreit haben von der Vergangenheit, wird kommen die Zeit, in der es keines staatlichen Gesetzes mehr bedarf, dann wird der deutsche Journalist in seiner Person das innere Gesetz jener höheren Pressefreiheit tragen, die allein den journalistischen Beruf adelt.

# Hierl: Bei uns gibt es keine Klassen

## „Ihr Lohn ist die Freude an der Arbeit und der Stolz auf die Leistung"

**Nürnberg**, 16. September.

Auf dem Parteikongreß für Reichsarbeitsführer Hierl aus:

Beim letzten Parteitag durfte ich dem Führer die organisatorische Bereitschaft des Nationalsozialistischen Freiwilligen Arbeitsdienstes und die seelische Bereitschaft des deutschen Volkes zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht melden. Am 26. Juni hat die Reichsregierung, dem Willen des Führers entsprechend, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht gesetzlich festgelegt.

Damit wurde ein seit fünf Jahren heißerstrebtes Ziel nach hartem, geistigem und politischem Ringen erreicht.

Mit uns Arbeitsmännern dankt das deutsche Volk dem Führer schon heute für diese Tat, und die kommenden Geschlechter werden das erst recht tun, nachdem die segensreichen Wirkungen dieser Tat noch offenkundiger geworden sein werden und die Bedeutung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht noch allgemeiner und klarer erkannt sein wird.

Mit der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wurde in endgültiger Ueberwindung der Auffassung des alten Systems klar zum Ausdruck gebracht, daß der Arbeitsdienst etwas anderes bedeutet, als eine vorübergehende Aushilfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Mit der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist aber auch unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß der Arbeitsdienst etwas anderes bedeutet, als nur einen Ersatz der bis dahin fehlenden allgemeinen Wehrpflicht.

**Der pflichtgemäße Arbeitsdienst ist das früher zwischen Schule und Wehrdienst fehlende Glied in der Kette der staatlichen Einrichtungen zur Erziehung unserer Jugend.**

### Wesen und Wert der Arbeit

Im Arbeitsdienst soll die Jugend beiderlei Geschlechts zu Arbeitern für ihr Volk, zu brauchbaren Gliedern der arbeitenden Volksgemeinschaft erzogen werden, entsprechend unserem nationalsozialistischen Parteiprogramm, das in seinem Artikel 24 erfordert:

**„Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des gesamten und zum Nutzen aller erfolgen."**

Durch diese Forderung wurde die vom jüdischen Marxismus bewußt verfälschte und vom liberalen Bürgertum nie verstandene Arbeitsethik an der Wurzel angefaßt. Die Arbeitsethik ist keine bloße Lohnangelegenheit, auch keine rein wirtschaftliche Angelegenheit, sondern vor allem eine Frage der Gesinnung. Sie kann nicht nur mit dem rechnenden Verstand, sie muß in erster Linie mit dem Herzen gelöst werden. Erst dann können die materiell-wirtschaftlichen Folgerungen richtig gezogen werden.

Die Arbeitserfahrung wird gelöst durch die nationalsozialistische Auffassung vom Wesen der Volksgemeinschaft, und die nationalsozialistische Auffassung vom Wesen und Wert der Arbeit.

**Diese Auffassung unserer Jugend anzuerziehen, ist die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes.**

In unseren Arbeitslagern soll der junge Deutsche das Wesen der Volksgemeinschaft und das Wesen und den Wert der Arbeit praktisch erleben.

Im Arbeitsdienst gibt es keinen Klassenkampf, weil es in unseren Arbeitslagern keine Klassen und daher auch keine Klassengegensätze gibt. Im Arbeitsdienst gibt es keine besondere Arbeiterklasse, weil wir alle Arbeiter sind. Arbeiter ist für uns keine Klassenbezeichnung, sondern Ehrentitel jedes schaffenden Deutschen.

**Der Jude hat durch seine zersetzende Tätigkeit die Arbeiter der Stirn und der Faust getrennt und gegeneinander gehetzt, um sie getrennt beide zu beherrschen; er hat den Fermenten der internationalen Klassensolidarität verbreitet, weil dies der einzigen, wirklichen internationalen Solidarität, der internationalen Solidarität des Judentums, dienlich ist.**

### Nicht Lohn — sondern Ehrendienst

Im Gegensatz dazu haben wir in unseren Arbeitslagern die Arbeiter der Stirn und der Faust zusammengeführt als Volksgenossen im Dienst am gemeinsamen Volke, und zwar im Dienst am Handarbeiter. Damit wird nicht nur die Kluft zwischen dem Arbeiter der Stirn und der Faust geschlossen, sondern es wird auch das einem überheblichen Intellektualismus entsprungene Vorurteil, daß Handarbeit etwas Minderwertiges sei, ausgerottet.

Arbeitsdienst ist nicht Lohndienst, sondern Ehrendienst. Im Arbeitsdienst arbeitet die Jugend nicht um zu verdienen, sondern um ihrem Volke zu dienen. Ihr Lohn ist die Freude an der Arbeit und der Stolz auf die Leistung. Daß diese innere Befriedigung der höchste Lohn ist, den überhaupt eine Arbeit zu bieten vermag, soll unserer Jugend zum Bewußtsein gebracht werden.

So wirkt der Arbeitsdienst als große Schule der Nation. Aber er ist keine Schule nach Art der anderen Schulen, die ausschließlich dem Lehr- und Erziehungszwecke der Jugend dienen, sondern eine Einrichtung, in der die Jugend ihrem Volke wertvolle praktische Dienste leistet.

An solchen Werten arbeiten unsere 1260 Arbeitsdeutschlagen, welche die je 150 Mann starken Arbeitseinheiten bilden, in den 30 Arbeitsgauen, in die das gesamte Reichsgebiet eingeteilt ist.

### Nur bedeutungsvolle Arbeiten

Aus unserem Verantwortungsgefühl gegenüber unserem Volke entspringt das Bestreben, die Kräfte des Arbeitsdienstes nur für volkswirtschaftlich wirklich wertvolle oder kulturell oder bevölkerungspolitisch besonders bedeutungsvolle Arbeiten einzusetzen. Wir müssen dabei manchen Strauß mit lokalem Eigennutz ausfechten.

Zurzeit ist der Arbeitsdienst bei folgenden Großarbeiten angesetzt: Im ostpreußischen Moorbruch mit 6 Arbeitslagern, in Nordostpommern mit 14, auf Insel Usedom mit 7, an der Westküste Schleswig-Holsteins mit 8, in den ostfriesischen und emsländischen Mooren mit 32, im Sprottebruch in Schlesien mit 9, im Spreewald mit 9, im Havel- und Rhinluch mit 15, im Drömling in der Provinz Sachsen mit 6, an der Elster mit 5, im hessischen Ried mit 9, in der badischen Rheinebene mit 21, in der Rhön mit 12, im Donaubecken bei Straubing mit 6.

Der Gesamteinsatz des Arbeitsdienstes um die Mitte 1935 ergibt folgendes Bild: Es sind angesetzt: 60 v. H. der Abteilungen bei Landeskulturarbeiten, 10 v. H. der Abteilungen bei Forstarbeiten, 5 v. H. der Abteilungen bei der Vorbereitung von Siedlungen, 15 v. H. der Abteilungen bei Wirtschaftswegebauarbeiten, 10 v. H. der Abteilungen bei Sonderarbeiten für Talsperren, Wasserwerke, Hafenarbeiten, Thingstätten und Aufbau der eigenen Lager.

Zum Ergebnis der Landeskulturarbeiten darf ich ein Beispiel anführen:

Im Spätherbst 1933 zog der Arbeitsdienst im Sprottebruch ein. Heute arbeiten neun Arbeitsdienstabteilungen an diesem Arbeitsvorhaben von etwa 800 000 Lohntagewerken. Im Jahre 1934 wurde der Ausbau der wichtigsten Wasserläufe und Wege begonnen. Das Jahr 1935 liefert bereits 1500 Morgen Unland umgebrochen und von wogenden Hanf- und Haferfeldern, von ertragreichen Kartoffel- und Wiesenflächen abstanden. Die Ertragssteigerung auf den kultivierten Flächen beträgt nach Angabe des zuständigen Kulturbaubeamten das 25fache des bisherigen Nutzungswertes. Die ersten 50 Neubauernsiedlungen stehen schon größtenteils unter Dach. Die ersten 50 Neubauern werden voraussichtlich noch in diesem Jahr einziehen.

Eine genaue Statistik der Ertragssteigerung durch die Leistungen des Arbeitsdienstes für das ganze Reich war bis jetzt noch nicht möglich, weil der hierfür nötige Apparat, der nicht vom Arbeitsdienst allein gestellt werden kann, sondern der Mitwirkung anderer Behörden bedarf, noch nicht eingespielt ist.

Der Reichsarbeitsdienst wird sich bemühen, diesen Apparat im Laufe der nächsten Jahre so auszubauen, daß er auch über seine materiellen Leistungen dem deutschen Volke genau Rechnung ablegen kann.

### Katastrophenschutz

Aus dem praktischen Bedürfnis heraus hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre ein neues Betätigungsfeld für den Arbeitsdienst ergeben: der Einsatz bei Bränden in Ortschaften, Wäldern und Heiden, bei Ueberschwemmungen und sonstigen durch Unwetter oder Unglücksfälle verursachten Katastrophen.

**An nicht weniger als 2333 Fällen mit zusammen 131 000 Mann ist der Arbeitsdienst in der Zeit vom 1. April 1934 bis 1. April 1935 zum Katastrophenschutz eingesetzt worden. Sehr große Werte sind dadurch dem deutschen Volksvermögen erhalten worden.**

Während der Einsatz der männlichen Jugend im Arbeitsdienst hauptsächlich der Schaffung neuer und Erhaltung vorhandener Bodenwerte dient, im wesentlichen also Dienst am deutschen Boden ist, dient der Einsatz der weiblichen Jugend in der Hauptsache der Unterstützung der deutschen Mutter, insbesondere der hilfsbedürftigen, kinderreichen Bauern- und Arbeiterfrauen durch Hilfe in Haus und Hof, in Garten und Stall, bei der Kinder- und Krankenpflege. Diese Frauen sind das deutsche Mütterheer ist Dienst an der Volksgesundheit, am deutschen Blut.

## Neue und doch uralte Volkskultur

Unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmaden können alle ihre stolze Gesinnung haben, daß sie im Arbeitsdienst nicht nur Schüler und Schülerinnen sind, sondern, daß sie als Arbeiter ihrem Volke wertvolle Dienste leisten.

Aber nicht nur der gesamte Dienst ist auf dieses erzieherische Ziel eingestellt, sondern auch die Feierabendgestaltung. Diese dient nicht nur der Entspannung, der zwangslosen Unterhaltung, die die Kameraden unter sich und mit ihren Führern verbindet, der Feierabendgestaltung im Arbeitsdienst kommt eine viel höhere kulturelle Bedeutung zu.

Denn in unseren einsamen Lagern sprießt aus dem Geist der Blut- und Bodenverbundenheit eine neue und in ihren Wurzeln doch uralte Volkskultur wieder auf, die in Handarbeiten auf den verschiedensten Gebieten, in Sing- und Sprechchören, Laienspiel, Volkstänzen usw. ihren Ausdruck findet. Was hier aus dem schöpferischen Geist einer neuen Jugend unter der Leitung erfahrener Männer sich gestaltet, ist bestimmt, jüdisches Gift und patriotischen Kitsch aus unserem Volksgeschmack zu verdrängen und neue nationale Kulturformen zu gestalten. Im Arbeitsdienst soll unsere Jugend nicht nur die richtige Auffassung von der Arbeit, sondern auch vom Feierabend erhalten.

**Für die Kultur eines Volkes kommt es darauf an, daß es nicht nur richtig arbeiten kann, sondern auch, daß es die neue Bewegung freie Zeit richtig zu verwerten versteht. Die Arbeitsdienstpflicht ist unserem Volk nicht von oben zwangsmäßig „auferlegt" worden, sondern der aus dem Volke herausgewachsene Pflichtgedanke ist gesetzlich anerkannt und in gesetzlicher Form gebracht worden.**

Das bedeutet, daß im Reichsarbeitsdienst, ebenso wie im bisherigen Freiwilligen Arbeitsdienst, bei schärfster Wahrung von Manneszucht und Ordnung die Erziehungstätigkeit darauf gerichtet sein soll, den guten Willen, die innerlich freiwillige und daher freudige Pflichterfüllung zu erzielen. Die Pflege eines richtigen, von Ueberheblichkeit freien Ehrgefühls wird den Kernpunkt der Erziehung bilden.

**Der Reichsarbeitsdienst ist — wie ich wiederholt betont habe — ein Kind der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.**

Wir Arbeitsmänner werden stets stolz auf unsere Mutter sein, und unsere Mutter soll stolz auf uns sein können.

Die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht in Deutschland wird in der Geschichte als eine sozialistische und kulturschöpferische Tat verzeichnet werden, sie wird dem 29. Julisprunder ihren Stempel aufdrücken und fortleben als ein Merkmal des Deutschland Adolf Hitlers!

# Der 14. Weserstaffellauf

## Ununterbrochene Siegesserie der Bremer Sportfreunde / Zum zweiten Mal als Bahnveranstaltung

Zum Abschluß der diesjährigen Bahnsaison stellten sich gestern vormittag rund 360 Bremer Leichtathleten zum traditionellen Weserstaffellauf, der von herrlichstem Wetter begünstigt in diesem Jahr als Bahnveranstaltung in der Bremer Kampfbahn abgewickelt wurde. Seit Bestehen dieses Laufs — er wurde zum ersten Male im Jahre 1922 auf der Strecke Delmenhorst—Bremen ausgetragen — stellte der damalige ATUS, jetzt Bremer Sportfreunde, die jegende Mannschaft. Gestern gelang es ihnen, in überzeugender Weise den 14. Sieg an ihre Fahnen zu heften. Ihren männlichen Vereinskameraden denen die Damen nichts nach, auch sie ließen sich den Sieg nicht gefährden. Mit diesen beiden Siegen haben die Bremer Sportfreunde eindeutig unter Beweis gestellt, daß sie nach wie vor der führende Leichtathletik-Verein unserer Vaterstadt sind.

Den Auftakt der gestrigen Staffelwettkämpfe bildeten die 3mal-200- und die 7mal-100-Meter-Staffel der Damen. Beni Schmidt als Starterin ihres Vereins holte bereits den notwendigen Vorsprung heraus, von dem ihre Klubkameradinnen zehren konnten. Mit 30 Meter Vorsprung zerriß Frl. Kunkel-Sportfr. für ihren Verein als Siegerin das Zielband. Aeußerst erbittert wurde anfangs zwischen dem ATUS. und den SSC. gerungen um den zweiten Platz gekämpft, den bald die wackeren Turnerinnen für sich zu entscheiden vermochten. Mit nur geringem Abstand folgten die Damen der BTG. vor der 2. Mannschaft der Sportfreunde. Der SV. Lloyd holte sich im Alleingang in der B-Klasse den Sieg. Ergebnisse: A-Klasse: 1. Bremer Sportfreunde 2:58,8 Min., 2. ATUS. 3:05 Min., 3. SSC. 3:10,1 Min., 4. BTG. 3:10,8 Min., 5. Sportfreunde II 3:16,2 Min., 6. Sportfreunde III 3:23 Min., 7. SSC. II 3:25 Min. — B-Klasse: 1. SV. Lloyd 3:18 Min. (im Alleingang).

Die Staffeln der Jugend zeigten folgende Ergebnisse: 10×100-Meterstaffel weibl. Jugend, A-Klasse: 1. SSC. 2:25,2 Min., 2. BTG. 2:27, 3. Sportfreunde 1 2:31,3, 4. Sportfreunde 2 2:36. — 10×100-Meterstaffel männl. Jugend, Kl. B und C: 1. BTG. 2:12,8 Min., 2. HMTV. 2:19, 3. Sportfreunde 2:16,4, 4. Tv. Doventor 2:17,2. — C-Klasse: 1. Sportfreunde 3:04,4, (im Alleingang). Die Staffel der männlichen Jugend, Klasse A, mußte mangels Beteiligung ausfallen, da nur die Bremer Sportfreunde eine Mannschaft gestellt hatte. Kampflos fiel ihr der Sieg zu.

Wie im Vorlauf, so wurde auch in der B-Klasse der Männer zwischen den Mannschaften der Vereine MTV. Tv. Gut-Heil, Echo-Horn, Hasteder MTV., SSC. 2 und der BTV. hart um Sieg und Platz gekämpft. Immer deutlicher schälte sich die spätere Mannschaft des Hasteder Männer-Turn-Vereins aus der Spitzengruppe heraus, ihren Vorsprung von Wechsel zu Wechsel vergrößernd. Recht unerwartet kam die Niederlage des eifrigen Tv. Gutheil, der sich in den letzten zwei Jahren so vorbildlich entwickelt hat. Diese Schlappe muß die Leichtathletiken dieses Vereins davor bewahren, nun die Flinte ins Korn zu werfen. Nur erst recht! — das wird ihre Parole für die nächste Zeit sein. Den Sieger stellten der HMTV. in 22:33 Min. vor der Bremer Turnvereinigung, die 22:21,5 Min. benötigte. Weitere Resultate: 3. MTV. 23:35 Min., 4. SSC. 2 23:54, 5 Eiche-Horn 23:55, 6. Tv. Gut-Heil 24:20,1.

Das Hauptaugenmerk der rund 300 Zuschauer richtete sich naturgemäß auf den Hauptlauf der Männer, an dem die Bremer Sportfreunde mit zwei Mannschaften, der Stadion-Sportclub und der rührige SV. Lloyd teilnahmen. Spitze sich der Kampf später in erster Linie zwischen den Sportfreunden und dem SSC. zu, so vermochte der SV. Lloyd durch seinen Mittelstreckler Janecke auf der ersten 1000-Meter-Strecke erfolgreich in das Rennen einzugreifen. Er wechselte zuerst mit geringem Abstand vor Luck-Sportfreunde, dem Köhler SSC. folgte, der dem Tempo nicht gewachsen war und seinen Vereins ins Hintertreffen brachte.

Als Kohl den Stab von Edu Meyer erhielt, betrug er 100 Meter mit auf den Weg. Und dann entspann sich ein hartes Ringen auf der 100-Meterstrecke zwischen Pfeifer-Spf. und dem SSC.-Vertreter Andresen-SSC., der sich wieder in ganz großer Form befand. Wie ein Uhrwerk näherte sich der letzte dem Sportfreundemann immer mehr. 90 — 80 Meter waren es bald nur noch. Pfeifer schien einen schwachen Punkt zu haben, 70 — 60 Meter, von den Tribünen erschallten die Sprechchöre der beiden Vereine in regelmäßigen Abständen. Auf den letzten 400 Metern schienen beide Läufer erschöpft, dennoch gelang es Andresen bis auf 50 Meter an seinen Gegner heranzukommen, als der Sportfreundemann unter erleichtertem Aufatmen seiner Vereinskameraden den Stab abgab. Gleichzeitig aber war damit das Rennen entschieden, da die dann folgenden Sprintstrecken von den sieggewohnten Sportfreunden stärker besetzt waren. Ossenkop gelang es noch einmal, bis auf 40 Meter heranzukommen, aber vergeblich, nunmehr stieg der Vorsprung des Siegers rapide in die Höhe, um im Ziel wieder rund 120 Meter zu betragen. Ein sehr hoher Verlust für den Sportfreunde gutsherte über den 14. Sieg ihres Vereins. Der SV. Lloyd war während des Laufes erheblich zurückgefallen, jedoch reichte es noch für den dritten Platz vor der zweiten Mannschaft der Sportfreunde. Auch dieses mal mußten die beiden besten Mannschaften geschlossen durchreiten. Während man bei den Sportfreunden bewährte Kräfte wie Müllers, Friese und Robbert vermißte, mußten die SSC.er auf Ersatz wie Budelmann zurückgreifen. Leider machte sich im Verlauf der Wettkämpfe ein Nebelstand bemerkbar, der war die Klebung der teilnehmenden Läufer. Von Einheitlichkeit im Sportdreß bei mehreren Vereinen keine Spur, mehr als einmal fehlte überhaupt jedes Abzeichen. Diese Tatsache verlangt eine baldige Remedur. Ergebnisse: 1. Bremer Sportfreunde (Mannschaft: Luck, Münte, Heumann, Volquards, Becker, Rostowski, Puls, E. Meyer, Ludwig, Sterly, Wolters, Kohl, Poppenhäger, Pfeffer, Franke, Bösshoff, Schulze-Blank, Schütz, Helms, W. Meyer) 20:45,5 Min.; 2. Stadion-Sportclub 21:00,5; 3. SV. Lloyd 22:17; 4. Sportfreunde II.

# Leichtathletiksieg über Frankreich

## Die französische Mannschaft mit 102:48 Punkten besiegt

Daß Deutschland den Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich gewinnen würde, daran hegte wohl kaum jemand Zweifel, daß wir aber so überlegen siegen und unseren Gegner nicht einen einzigen ersten Platz überlassen würden, hat doch wohl niemand erwartet. Freuen wir uns über den großartigen Abschluß der diesjährigen Leichtathletikheit, die uns neben zwei Niederlagen drei Siege gebracht hat.

Der Auftakt war absolut nicht vielversprechend. Als 11 Uhr vormittags ging ein feiner Regen über die Seine-Stadt nieder, und als Punkt 15 Uhr die Mannschaften ihren Einzug hielten, zählte man kaum mehr als 10 000 Zuschauer. Die 100 Meter mußten gegen den Wind gelaufen werden; die Bahn war recht weich. Vor der Ehrentribüne, in der man den deutschen Botschafter, den Leiter des französischen Leichtathletikverbandes und unseren Leichtathletikführer Ritter von Halt bemerkte, nahmen die Mannschaften Aufstellung. Die Menge hörte stehend die Hymnen beider Länder an, und wenige Minuten später knallte schon der erste Startschuß zum 110 Meter Hürdenlauf. Bei der 4. Hürde machten sich Wegner und Wasscher gegen die Franzosen frei und siegten leicht.

Zu gleicher Zeit nahmen Weit- und Stabhochsprung ihren Anfang. Die 200 Meter wurden eine leichte Beute Hornbergers vor Schein, der den besten Franzosen Guilles stets sicher hielt. Ein guter Kampf entspann sich um Lang und Fint über 800 Meter. Technisch und taktisch überlegen, gewannen sie schließlich wie sie wollten und feierten damit den dritten Doppelerfolg. Die Serie wurde aber im Weitsprung unterbrochen, da Wiebach an seine frühere Form nicht anknüpfen konnte und sich sogar noch von dem Franzosen Heim schlagen ließ. Mit 7,44 Meter war aber Lehjam klarer Sieger. In letzter Minute entschloß man sich, Haman doch noch über die 400 Meter einzusetzen, und es lohnte sich, denn der Berliner vermochte in 48,6 einen klaren Sieg über Henry zu erzielen, während Helmle seinerseits den Studentenweltrekler Bosset überraschend sicher hielt. Die Entscheidung fiel hier erst bei den letzten 100 Metern. Das Feld kam ziemlich geschlossen aus der Kurve heraus. In einem Vorstoß gelang es dem Franzosen Henry, in 48,8 noch vor Helmle Zweiter zu werden. Anschließend hatte Borchmeyer über 100 Meter ein leichtes Rennen. Im Leichum als Zweiter hielt die beiden Franzosen fets sicher. Ueber 1500 Meter war vielfach der Franzose Normand als Sieger getippt worden, aber Schaumburg machte in einem taktischen Gefecht als Chancen den Franzosen zunichte. Er siegte in der guten Zeit von 3:53,4. Stadler hatte nichts weiter zu tun, als den zweiten Franzosen Meßner, dem seine Landsleute auch mehr zugetraut hatten, zu halten. Bei „Halbzeit" führten wir also klar mit 52:25 Punkten, und dann kam der erstmals große Sieg im Kugelstoßen durch Wölfle und Stöck, während im Stabhochsprung Schulz noch den alten Ramadier vorlassen mußte. Müllers Sieg war nie in Gefahr. Ueber 5000 Meter hatte Rochard unentwegt versucht, den führenden Soring aus seiner Position zu herdrängen, das hatte ihn anscheinend herartig mitgenommen, daß er bei 3000 Metern einen Wadenkrampf erlitt, der ihn zusammenbrechen ließ. Haug hatte mit dem Ausgang dieses Rennens nie etwas zu tun.

Inzwischen hatte der Himmel seine Schleusen geschlossen, und so ging das Ende des Kampfes bei bestem Wetter vor sich. Stöck und Steingroß besiegten im Speerwerfen die beiden ersten Plätze, und Gehmert und Martens machten es ihnen im Hochsprung nach. Aufregend verlief das Diskuswerfen, wo die ersten drei zwischen 47 und 48 Metern lagen. Der Ostpreuße Hillbrecht holte sich hier mit 47,79 Metern den ersten Platz. Siewert, immer noch in der Form stark schwankend, wurde nur Vierter. In der 4×100-Meter-Staffel klappten bei uns zwei Wechsel nur mäßig, und so kamen die Franzosen am Schluß mit 10 Metern dichter an Deutschland, als sie selbst angenommen hatten. Jetzt stand das Rennen 99:47 Punkte, und Frankreich hatte noch immer keinen einzigen Wettbewerb gewonnen. Sein letzter Trost war die 4×400-Meter-Staffel, die der Papierform nach für Deutschland verloren gehen mußte, aber da zeigte sich, aus welchem Holz die deutsche Mannschaft geschnitzt ist. Jeder der vier übertrug sich selbst. Frankreichs berühmte Staffel wurde in 3:16,4; 3:17,6 niedergerungen. Frankreich blieb ohne Sieg. Gleichzeitig halten wir die Genugtuung, das bisher für uns günstigste Ergebnis herauszuholen.

# Volkssportfest in Nürnberg

## 70000 Zuschauer im Stadion — Knapper Sieg der deutschen Meisterelf von Schalke 04

Zum ersten Male trat im Rahmen des Reichsparteitages das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Veranstalterin eines großen Volkssfestes auf. Im Mittelpunkt der einzigartigen Veranstaltung in dem von 70 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Stadion stand der Fußballkampf der deutschen Meisterelf von Schalke 04 gegen eine Nürnberg-Fürther Städtemannschaft. Der schöne Kampf endete mit dem knappen Sieg der Schalker mit 1:0 (0:0).

Die in stärkster Besetzung antretenden Westfalen begannen in ihrer bekannten verspielten Art, rannten sich aber bald mit ihrem besonders im Torraum viel zu engem Zusammenspiel an der wachsamen Abwehr der Süddeutschen fest. Nach 20 Minuten Spielzeit hatten sich die Gastlichen gefunden und die recht gefährlichen Angriffe des rechten Flügels Gußner-Eiberger stellten die hinteren Reihen der Schalker vor recht schwierige Aufgaben. In dieser Zeit erzielte die Stadelf fünf Ecksätze, dennoch blieb es bis zur Pause beim torlosen Stand. Nach dem Wechsel war der Kampf zunächst offen, bis die Meisterelf hinter ihre Angriffe stärkeren Druck setzte, ihre Bemühungen aber erst in der 24. Minute durch den ersten und einzigen Torerfolg gekrönt. Ein glänzendes Zusammenspiel aller Reihen endete bei den fein in Schußstellung gegangenen Rechtsaußen Urban, der für Köhl scharf und unhaltbar auf das Tor zielte. Die Süddeutschen gaben sich keineswegs geschlagen, vielmehr verdoppelten sie abermals ihre Anstrengungen, ohne aber das bereits feststehende Ergebnis noch ändern zu können. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Abgang für ihre wirklich guten Leistungen von der Menge stürmisch gefeiert.

Der vor dem Fußballspiel zwischen den Mannschaften der Spielvereinigung Fürth und des MSV. Hindenburg Minden ausgetragene Handballkampf wurde bei etwas besserem Gesamtspielstunden von den Militärsportlern mit 17:6 gewonnen.

Die von Weltmeister Ernst Winter angeführte Deutschlandriege der DZ. zeigte am Reck wahre Gipfelleistungen. Mit ebenso großem Beifall wurde die glanzvolle Vorführung des Deutschen Meisters im Einer-Kunstfahren Hubrich Kompes, München-Gladbach, bedacht. Alles in allem spielte sich im Stadion und der benachbarten Zeppelinwiese ein sportliches Volksfest ab, wie es in diesem Maße bisher in Deutschland noch nicht zu sehen war und das bei den kommenden Reichsparteitagen sich einen ständigen Platz erobert haben dürfte.

### Deutscher Sieg in der Internationalen Sechstagefahrt

Die Internationale Sechstagefahrt, die 17. ihrer Art, ist beendet. Sie wurde von Deutschland zum drittenmal hintereinander gewonnen, denn die deutsche BMW.-Mannschaft mit Henne und Stelzer auf Solomaschinen und Kraus mit Müller im Beiwagen trugen den Sieg im Kampf um die Internationale Trophäe davon. Zum erstenmal errang Deutschland auch die Internationale Silbervase durch die DKW.-Fahrer Geiß, Kluge und Winkler, die trotz der Verletzungen von Geiß und Winkler ihre 250 ccm-DKW. streckenweise über die rund 2500 Kilometer brachten. Der Preis des Führers des Deutschen Kraftfahrsports fiel an die DKW.-Mannschaft Steinberger, Seigam und Schäffer.

Der letzte Tag brachte noch 25 Teilnehmern Strafpunkte, ausgeschieden sind der Engländer Ricket (BSA.) und der DKW.-Fahrer Köhler. Insgesamt beendeten also 130 von 248 Gestarteten die Fahrt, 44 blieben ohne Strafpunkte.

### Deutscher Golfsieg über Holland

**Unsere Frauen mit 6:3 Punkten siegreich**

Am Sonntag wurde in Utrecht der zweite Golfländerkampf der Frauen zwischen Deutschland und Holland ausgetragen, Ausgespielt wurden drei Vierer- und sechs Einzelspiele, die jedesmal als Lochwettspiele ohne Vorgabe über 18 Löcher gingen. Bereits nach den Viererspielen führten die deutschen Golferinnen mit 2:1 Punkten. Von den restlichen sechs Einzelspielen vermochten sie dann noch vier zu gewinnen, und damit waren sie im Gesamtergebnis mit 6:3 Punkten siegreich.

# Wiederauferstehung des Bürgerpark-Radrennens

## Glänzender Verlauf — Helmuth Meyer gewinnt sicher — Cronjäger wegen Defekt ausgeschieden

Gskt. In früheren Jahren hatten die Radrennen im Bürgerpark eine ganz große Bedeutung und demzufolge auch eine ungewöhnlich große Zugkraft auf die Bremer Bevölkerung. Zehntausende von interessierten Zuschauern waren Zeugen der immer abwechslungsreichen und bestens dabei gern gesehenen Radrennen. Es waren kurze und lange Wettbewerbe ausgeschrieben und bestritten. So die Radrennen im Rahmen der Kampfspiele des Bremer Bundes für Leibesübungen und Jugendpflege am Wochentag-Abenden wie Fliegerrennen in mehreren Vor- und Zwischenläufen, das Vorgabefahren und für die Unplacierten das Trostfahren, bis man zu dem „Rund um den Bürgerpark" überging. Dieses „Rund-um" bedeutete die große Runde auf der Strecke Hollerallee — Parkallee — Waldschlößchen — Forsthaus — Torkanal — Findorfferallee — Hollerallee über insgesamt 5200 Meter mit Start und Ziel in der Hollerallee, wurde auch seinerzeit im Rahmen der „Niederdeutschen Woche" — veranstaltet von der „Weserglide" — ausgefahren. Dann ging man dazu über, diese große Runde zwanzigmal mit Punktwertungen in jeder Runde, wobei sich Start und Ziel in der Parkallee befanden, als „Hermann-Kneip-Gedächtnisfahren" austragen zu lassen. Anlaß hierzu gab das Ableben des großen Bremer Radsportförderers Hermann Kneip, der seine wenigen Erholungsstunden immer gern radfahrenderweise in herrlichen Bürgerparkanlagen zubrachte und zu dessen Ehren das Gedächtnisrennen in jedem Jahr wiederholt und von seiner Gattin immer reich mit Ehrenpreisen ausgestattet wurde. Unter dem gleichen Titel ließ man dieses Rennen auch einmal, mit der großen Bürgerparkrunde beginnend, über Kuhsel durch das Teufelsmoor und wieder zurück mit der großen Bürgerparkrunde endend, ausfahren. Immer war der Bürgerpark Kampf- und Schaustätte der großen Bremer Radsportgemeinde. Bis dann auf einmal das Verbot einsetzte. Trotz eifriger Bemühungen blieb dieses unverständliche Verbot bestehen, bis man jetzt unter unserer heutigen Regierung im vorigen Jahr wieder den Anfang machte, allerdings vorläufig unter der Beschränkung, nur die sogenannte „kleine Bürgerparkrunde", das heißt Schwachhauser Ring — Parkallee — Waldschlößchen — Torkanal — Schwachhauser Ring, zu befahren. Unter dieser Voraussetzung lief nun auch das gestrige Bürgerpark-Radrennen.

Um so mehr wird es die Bremer Radsportanhängerschaft erfreut haben, als der Bezirk 1 Bremen des Deutschen Radfahrer-Verbandes mit seinem Plan eines erneuten Bürgerpark-Radrennens herauskam. Dieses ist nach Beendigung der Veranstaltung um so erfreulicher, als das gestrige Rennen organisatorisch sowohl als auch sportlich für den Veranstalter wieder ein durchschlagender Erfolg war. Die 3100 Meter lange Rundstrecke, die wieder zwanzigmal zu durchfahren war, wies eine große Zuschauerzahl auf. Ein Zeichen, daß das Bürgerpark-Rennen trotz des langen „Winterschlafes" an Interesse nichts verloren hat. Und sollten diese so sehr beliebten Bürgerpark-Radrennen Beständigkeit erhalten, wird der Radsport in Bremen wieder einen ungeahnten Aufschwung erleben. „Alte Liebe rostet nicht". Dieses Wort sollte sich einmal wieder bewahrheiten; denn unter den vielen Zuschauern sahen wir die alten Meister des Pedals wie Willy Röper und Dietrich Lehrmann, die beide so häufig gerade diesen Bürgerpark-Radrennwettbewerb mit abwechselnden großen Erfolgen bestritten haben. Aber auch sonst waren viele von der „alten Garde" vertreten, die sich zusammen mit den vielen neuen und jungen Radportanhängern sichtlich an den radsportlichen Rennwettbewerben erfreuten.

Sieger dieses über insgesamt 62 Kilometer führenden Rennens wurde der schon lange für einen Erfolg reife Helmuth Meyer vom „Radtouristen-Sport-Wanderer". Er hat den Sieg verdient erkämpft; denn auch zehnmal kreuzte er als Erster auf der Melchersbrücke das Zielband, damit auch überlegen den sogenannten „Führungspreis" (sprich Sportpreis!) gewinnend. Felix Ricato passierte viermal als Erster die Melchersbrücke, Cronjäger und Buckmann je zweimal. Je einmal sah man hier Kalkus und Fehrke in Front. Außer einigen Vorstößen, die wohl Hellweise das Feld auseinanderzogen, blieb alles hübsch beieinander und für die von Defekten befallenen Fahrer gab es keinen Anschluß mehr, dafür war das vorgelegte Tempo zu scharf und so hatten diese Pechvögel ausfindetsos die Segel zu streichen. Zu diesen vorzeitig ausgeschiedenen Fahrern gehörten in der vierten Runde Heini Fischer und in der darauffolgenden Etappe war Fuchriede am bransten. Beide mußten infolge Kettenschadens, hervorgerufen durch die aufspritzenden Sandkörner, deshalb vorzeitig die Waffen strecken. Vom gleichen Mißgeschick (Hinterrad-Reifenschaden) wurde der Favorit Fritz Cronjäger in der 17. Runde betroffen, nachdem er bis dahin ein großes Rennen gefahren hatte und gerade mit Korte-Köbe zusammen das Rudel auseinandergerissen hatte. Aber so wute er, noch drei Etappen vor dem Ziel, „ausgeschieden" und blutenden Herzens als Zuschauer dem Endkampf seiner Kampfgenossen beiwohnen. Aus dieser etwa zehnköpfigen Gruppe landete Helmuth Meyer einen schönen Spurtsieg vor Fehrke, Korte, Ricato, Buckmann, Kalkus und Köbe.

Pünktlich um 8 Uhr, bei zum bewölkten aber sonst herrlichen Wetter, entließ der Starter, Bezirksfachwart für das Straßenrennwesen Karl Röper, das stattliche Feld, das wie ein bunter Schmetterling in den herrlichen Spätsommermorgen davonzog, um, in die Parkallee einbiegend, bald den am Start- und Zielort (Melchers-Brücke) harrenden Blicken der Zuschauer zu entschwinden. Die erste 3,1-Kilometer-Etappe wurde mit Ricato an der Spitze in der famosen Zeit von genau fünf Minuten zurückgelegt und nach der zweiten Runde, die nach 10½ Minuten bewältigt waren, lag der spätere Sieger Meyer vorne. In der dritten Runde, mit Kalkus in Front, zeigte die Stoppuhr 13,55 Minuten. In der folgenden Rundstrecke hatte Fischer wegen Kettenschadens die Weiterfahrt einzustellen und nach 21,06 Minuten donnerte Cronjäger als Erster über die Melchers-Brücke. Die fünfte Runde brachte Huckriede Pech, indem auch er das Rennen infolge Kettenschadens aufgeben hatte, Fehrke lag hier nach 26,07 Minuten an der Spitze des Feldes, während Meyer wieder die folgende Etappe nach 31,32 Minuten für sich zu buchen vermochte. Zweimal hintereinander lag dann Ricato in Front und zwar nach der siebenten Runde in 36,55 Minuten, vor Fehrke, Meyer und nach der achten Etappe in 41,55 Minuten vor Meyer, Fehrke. Die neunte Runde sieht wieder Meyer vor Buckmann an der Spitze nach 47,48 Minuten und nach Bewältigung der zehnten Etappe ist einmal mehr Ricato in 53,12 Minuten.

Hiermit ist die Hälfte des Rennens gefahren und inzwischen hat sich die Zuschauermenge bedeutend vermehrt; denn auch die Langschläfer sind jetzt mit von der Partie. Nach 58,22 Minuten ist mit Meyer vor Cronjäger und Korte an der Spitze die elfte Runde zurückgelegt. Darauf gibt nach 1:03,37 Min. Cronjäger einen Spurt zum besten, indem er nach der zwölften Etappe Meyer knapp auf der Brücke abfängt. Aber in der darauffolgenden Runde ist nach 1:09,05 wieder Meyer vor Cronjäger und Korte an der Spitze. Nach den beiden Rundenrekorden ist die Spitze auf der Brücke auseinandergezogen. In der 14. Runde passiert Buckmann nach 1:14,32 als Erster und in der nächsten wiederum Meyer vor Buckmann und Jähnig in 1:19,52. Nach Beendigung der 16. Runde, die wieder Meyer nach 1:25,14 mit 30 Meter vor Korte an der Spitze sieht, preßt Ricato aus dem Felde und setzt dem Ausreißer nach. Der Bremerhavener Tiedemann folgt hier mit mehreren hundert Metern Abstand ganz allein — erfolglos und in der folgenden 17. Runde, als das Feld durch die entscheidende Jagd weit auseinander gezogen ist, muß Cronjäger mit luftleerem Hinterreifen und geknickten Hoffnungen ebenfalls aus dem Rennen folgen. Diese Etappe beendet mit 10 Meter Vorsprung wieder Meyer als Erster vor Ricato und Fehrke in 1:30,22. Auch nach der 18. Runde liegt Meyer wieder an der Spitze vor Kalkus in 1:35,45. In der vorletzten Runde will es Buckmann noch einmal wissen; er gewinnt die 19. Etappe nach 1:41,42 vor Meyer und Fehrke.

In der Schlußrunde wird gebummelt. Jeder schont sich für den bevorstehenden schweren Endkampf. Es wird eine Minute länger gefahren als sonst. Da erscheint das buntbewegte Feld von der Findorffallee in den Schwachhauser Ring einbiegend, wo weithin schon leuchtet der gelbe Trikot Meyers. Er hat sich mutig an die Spitze „gesetzt" und einen Ausreißer unternommen. Vom Schwanz des Feldes spurtet Fehrke, dabei scharf die Kurve schneidend. (Für dieses unsportliche Verhalten erhielt Fehrke hinterher ist wie Spitze auf einen wohlverdienten Verweis). Aus Leibeskräften wird gespurtet. Wohl scheint der rotweiße Trikot Fehrkes dicht hinter dem Führenden; aber Meyers Widerstandskraft ist noch nicht gebrochen, er hält unter Aufbaud seiner letzten Kräfte durch und landet so einen eindrucksvollen und vielumjubelten Sieg vor dem dichtauf folgenden Rudel.

Nach einer kurzen Ansprache des Bezirksführers Willi Brandes überreicht ihm dieser einen Blumenstrauß mit Widmung versehener Siegerschleife, und dann bringt er auf den glückstrahlenden Gewinner des Bürgerparkrennens ein dreifaches „All Heil" aus, worin die begeisterte Menschenmenge freudig einstimmt. Hiernach muß man dem wohlverdienten Sieger durch das Menschenknäuel erst einen Weg bahnen, damit er unter Beifallskundgebungen seine hart erkämpfte „Ehrenrunde" zurücklegen kann.

**Ergebnisse:**

1. Helmuth Meyer (Radtouristen-Sport-Wanderer) 1 Std. 47 Min. 44 Sek.; 2. Fehrke (Bremen), 3. Korte (Radtouristen-Sport-Wanderer), 4. Ricato (Radtouristen-Sport-Wanderer), 5. Buckmann (Bremen), 6. Kalkus (Radtouristen-Sport-Wanderer), 7. Köbe (Radtouristen-Sport-Wanderer) sämtlich dichtauf.

Unser Bild zeigt den siegreichen Fahrer Meyer beim Ueberfahren des Zielbandes Foto: Schoefer

### Bremen gewinnt im Städteachter

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Am gestrigen Tage wurde in Hannover im Rahmen der diesjährigen Herbst-Regatta des Hannoverschen Regattaverbandes das 13. Städteachter-Rennen Bremen—Hannover auf der Innenalster ausgetragen. Es wurde eine Fahrtstrecke von 2000 Metern ausgetragen. In diesem Kampf standen sich der Bremer Ruderverein von 1882 und der Hannoversche Ruderklub von 1880 gegenüber, Gegner, die im Ausscheidungsrennen unter dem Training von Max Charles, Bremen, und Hans Meyer-Auderheide, Hannover, recht gute Leistungen gezeigt hatten.

Der Bremer Ruderverein von 1882 brachte die Mannschaft W. H. Wetjen, L. Gerlach, J. Hirschfeld, J. C. Walfisch, H. Werlich, W. Lüdda, H. F. Afendorf, D. Eckhoff und Steuermann Rolf Bätge an den Start. Der Hannoversche Ruderklub von 1880 stellte B. Mai, W. Werner, G. Körtling, H. Lange, E. Weidemann, H. Meyer-Auderheide, W. Dörge, H. Buchthausen und Steuermann Max Kühn. Unerwartet bei den Bremern Fehlter mit der gleichen Besetzung wie im vorigen Jahr ins Rennen ging.

Am Auftakt des Rennens lag eine Besichtigung der im Bau befindlichen Anlage des Maschsees, die in wenigen Monaten ihre Vollendung als künftige Wassersportstrecke finden wird, sowie ein recht herzliches an die Bremer Mannschaft gerichtetes Willkommen des ehemaligen Vorsitzenden des Hannoverschen Ruderklubs von 1880, Paul Leopold.

Unter recht schleichter Zuschauerschaft fiel um 17 Uhr der Startschuß. Die 8er gehen am Start sofort in Führung und können diese bei 500 Metern bereits auf 1½ Längen ausbehnen, so daß sie die nun einsetzende erste große Kurve nicht mehr gefährden kann. In vorzüglicher Zusammenarbeit vergrößerten sie ständig den Abstand und konnten schließlich überlegen mit 3 bis 4 Längen durchs Ziel gehen.

Die körperlich äußerst kräftige Mannschaft der Hannovetaner bot erbitterten Widerstand und versuchte des öfteren an die Bremer heranzukommen, die jedoch jeden Angriff energisch abwehrten. Ihren Anschluß und die Veranstaltung im Bootshaus des HRC. von 1880, dessen Gastfreundschaft die Bremer in jeder Hinsicht vollauf verspürten.

### Vereinsregatta des RV.-Oberweser

Am gestrigen Sonntag hatte der Oberweser Ruderverein e. V. den Verdener Ruderverein und den Wegesacker Ruderverein als Gäste zu einer diesjährigen Abschlußregatta geladen. Das Rennen wurde auf der Osterbeckstrecke zwischen Lüneburger Straße und dem Bootshaus ausgetragen. Aus dem reichhaltigen elf Starts umfassenden Programm fielen einige Rennen durch besonders exakte Arbeit und vorzügliche Technik der Ruderer auf. Besonders Lob verdient die gute Stallarbeit der Verdener. Entgegen allen Wetterfahrungen bei früheren Regatten erstrahlte der Himmel im heißen Blau, erst gegen Abend zogen dräuende Wolken am Himmel auf. Den glücklichen Auftakt der Regatta bildete ein Damen-Stilrudern im Doppelzweier, ausgeführt von Mitgliedern der Damenabteilung des O.R.V.R. „Theodor", „Krokodil". Im anschließenden Einerrennen traten zwei Boote des Verdener RV. in scharfem Wettbewerb mit dem Renneiner des O.R.V.R. der von A. Kamp gerudert wurde. W. Voigt (Verdener RV.) konnte nach schaffem Kampfe sich in der Endgeraden den Sieg für sich verbuchen. Durch einen eigenartigen Unfall mußte im Rennen III (Zukunftsvierer) das Boot „Werra" ausscheiden. Ein Ruderer war über Bord gegangen und mußte ein unfreiwilliges Bad nehmen. Im Viererrennen zum Stilrudern bei der im Wettkrieg gefallenen Vereinskameraden ging Boot 3 unter der anfeuernden Steuerführung F. Dubuissons als erstes durchs Ziel. Beachtliche Fortschritte der Damenabteilung zeigte die Weiterfahrt im Damen-Stilschnellrudern. Im Herren-Doppelzweier-Rennen sah man in den drei beteiligten Booten Damen am Steuer. Der jugendliche Eifer der Mannschaften der Boote „Krokodil" und „Oldenburg" konnte nicht gegen das zähdurchhaltende Alter von Probst und Dr. Sanders aufkommen. Im Achterrennen traten sich die Gigvierer „Bremen" und „H. Rabe" einen scharfen Endkampf, der knapp zugunsten von „H. Rabe" entschieden wurde. Die Vereinsmeisterschaft im Einer errang Fritz Gerlach. Für die Gäste war ein Doppelzweierrennen angesetzt, in dem der Verdener RV. den Wegesacker RV. schlagen konnte. Nach einem weiteren Stilschnellrudern für Damen kam der Höhepunkt des Rennveranlaßes, das Achterrennen zum Gedächtnis Heinr. Rabes. Eine ging abermals ein Mann über Bord und man mußte eines zweiten Start auf offener Strecke vornehmen.

### Rennergebnisse

**Hoppegarten**, 15. September (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Orangade (G. Streit), 2. Wienerin, 3. Mitternacht. Tot. 21, Pl. 12, 13, 18. 2. Rennen: 1. Wiener Walzer (W. Printen), 2. Zentaur, 3. Konstapel. Tot. 23, Pl. 11, 12, 13. 3. Rennen: 1. Trabertin (H. Jehmisch), 2. Jupiter, 3. Schwarzlisel. Tot. 15, Pl. 12, 14. 4. Rennen: 1. Meistleder (E. Hugenin), 2. Chimophila, 3. Wördsig. Tot. 49, Pl. 14, 15, 21. 5. Rennen: Oppenheim-Rennen: Fürs Jweisährige. 14 500 Mk., 1200 Meter. 1. Gest. Reichsheft Nereide (E. Grabsch), 2. Wahnfried, 3. Mitbewerb. Tot. 10, Pl. 10, 12. Längen: 2—7. 6. Rennen: 1. Jagdhrung (E. Huguenin), 2. Freibriefl, 3. Darlisl. Tot. 360, Pl. 74, 56, 59. 7. Rennen: 1. Ostfriesiten (S. Cohn), 2. Osterblume, 3. Goliath. Tot. 43, Pl. 16, 20, 30.

**Krefeld**, 15. September, (Eig. Drahtbericht. 1. Rennen: 1. Paralowa (B. Wenzel), 2. Wauluß, 3. Rückwechsel. Tot. 22, Pl. 12, 13, 14. 2 Rennen: 1. Ikrade (B. Wenzel), 2. Laubsuß, 3. Zegelling. Tot. 23, Pl. 15, 17, 36. 3. Rennen: 1. Preisträger (Frau Hellenbrandt), 2. Gazaga, 3. Blumenkönig. Tot. 16, Pl. 12, 10, 16. 4. Rennen: 1. Prevoyant (S. Weber), 2. Dreiläufer, 3. Dentre a Terre. Tot. 61, Pl. 14, 17, 12. 5. Rennen: 1. Gratianus (M. Schmidt), 2. Frauenfreund, 3. Standlauf. Tot. 14, Pl. 11, 12. 6. Rennen: 1. Mario (O. Rickel), 2. Eisenstängl, 3. Mizer, 4. Sarasan. Tot. 55, Pl. 18, 48, 20, 28. Tages-Doppelwette 5. und 6. Rennen: Gratianus — Mario 99:10. — 7. Rennen: 1. Spata (M. Wortmann), 2. Emil, 3. Poulily. Tot. 76, Pl. 22, 18, 32. 8. Rennen: 1. Gräfin Mariza (B. Wenzel), 2. Windsor, 3. Gemse, 3. Feuerzauber. Tot. 47, Pl. 18, 25, 8, 20.

**Gotha**, 15. September (Eig. Drahtbericht). 1. Rennen: 1. Adamant (H. Zachmeier), 2. Wilhelmine, 3. Poets Fancy. Tot. 28, Pl. 12, 12, 12. 2. Rennen: 1. Herero (J. Pastor), 2. Orsina, 3. Fidelia. Tot. 20, Pl. 12, 12. 3. Rennen: 1. Schwarzwaldteufel (Besitzer), 2. Dolfin, 3. Isolde. Tot. 20, Pl. 16, 12, 4. Rennen: 1. Balte (W. Zimmermann), 1. Augraf (W. Held), 3. Winde. Tot. 28, 44, Pl. 32, 52, 5. Rennen: 1. Orsolus (Gt. Frhr. K. v. Wangenheim), 2. Lieber Kerl, 3. Elsad. Tot. 60, Pl. 20, 12, 16. 6. Rennen: 1. Baffin (W. Carina), 1. Vivat (Held), 3. Kameradin, 4. Schloßtau. Tot. 55, 56, Pl. 29, 20, 

# Faustballkunst in höchster Vollendung

## Glanzvolles Turnier des A.B.T.V. — M.T.V. Braunschweig siegt in der Hauptklasse

Das große Faustballturnier des Allgemeinen Bremer Turnvereins von 1860 ist vorüber und es ist uns hier in Bremen das Kämpfe beherrscht und uns Faustball in höchster Vollendung gezeigt. Die Plätze in der Paulaner Marsch waren in gutem Zustande und da auch der Wettergott ein Einsehen hatte, konnten die Spiele von 73 Spiele zur Durchführung gelangen. Unter der technischen Oberleitung von Fr. Weining und Aug. Jack nahmen alle Spiele einen einwandfreien Verlauf. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte ein frohes Leben und Treiben auf den Plätzen und begannen auf neun Feldern gleichzeitig die Spiele.

### Der Begrüßungsabend

Am Vorabend des Turniers fand im Saale des Hotels Nordischer Hof ein Begrüßungsabend statt. Der Vereinsführer des A.B.T.V. von 1860, Hinze, hieß im Namen des das Turnier ausrüstenden Vereins alle Teilnehmer insbesondere auch die auswärtigen Mannschaften herzlich willkommen. In der Spielbewegung der Nachkriegszeit sei gerade Faustball als eines der schönsten und ritterlichsten Bewegungsspiele in Deutschland mächtig aufgekommen. Männern und Frauen jeden Alters und jeden Könnens stelle das Faustballspiel etwas zu bieten. Der A.B.T.V. habe es sich zur Pflicht gemacht, stets inmitten dieser Spielbewegung zu stehen und durch Wettkämpfe und gerade auch durch dies Turnier stets schöne Faustspiel zu fördern und in die breiten Massen zu tragen. Gleichzeitig solle aber durch dies große Turnier, das den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen aus Anlaß der 75-Jahrfeier des A.B.T.V. darstelle, eine Dankesschuld abgetragen werden, da die Kampfmannschaften des A.B.T.V. in den vergangenen Jahren in zahlreichen Wettkämpfen aus nähertig befreundeter Vereine der D.T. hätten teilnehmen dürfen. Diese guten turnerischen und kameradschaftlichen Beziehungen wolle der A.B.T.V. auch in Zukunft zu allen seinen Turn- und Sportfreunden aus dem Gau Niedersachsen und dem Reich aufrecht erhalten und pflegen. Von Mannschaftsführern der auswärtigen Vereine wurden sodann dem A.B.T.V. zu seinem 75. Jubiläum die Glückwünsche und eine Reihe von Ehrengeschenken dargebracht. Sodann gab der Organisationsleiter des Turniers, F. Weining, die notwendigen Anweisungen bekannt, die zur reibungslosen Abwicklung der Faustballwettkämpfe (73 Einzelspiele) erforderlich waren. Das gemütliche Beisammensein, begleitet von frohen turnerischen und vaterländischen Liedern, wurde mit Rücksicht auf die sportliche Arbeit des nächsten Tages nicht allzulange ausgedehnt.

### Die Gruppenspiele

Die Spiele wurden nach den Punktsystem ausgetragen. Die ersten und zweiten Sieger jeder Gruppe kamen in die Zwischenrunde.

In Gruppe 1 war natürlich ist dem vorjährigen Deutschen Meister MTV. Braunschweig der Gruppensieger geworden. Die Braunschweiger gewannen alle Spiele recht sicher und ohne sich viel anzustrengen. Besonders erkennlich ist die Tatsache, daß der Bremer Vertreter ASV. sich gegen diesen hervorragenden Gegner sehr gut hielt und lediglich auf Grund eines schlechteren Stellungsspiels den Kampf höher verlor, als auf Grund des guten Leinelpiels verdient gewesen wäre. Als zweiter Sieger dieser Gruppe kämpfte sich der Nordmarkmeister Dt. Volk. Tv. Hamburg durch. Lilienthal hatte nicht viel zu bestellen. Die Ergebnisse: Braunschweig 1 — ASV 28:23 (21:13); Braunschweig 1 — Dt. Volk. Hamburg 44:36 (25:18); Lilienthal — MTV. 29:41 (16:22); Dt. Volk. Hamburg — Lilienthal 42:18 (18:12); Dt. Volk. Hamburg — MTV. 41:24 (20:8); Braunschweig 1 — Lilienthal 61:21 (32:10).

In der Gruppe 2 kann man Apolda und MTV. als die überragenden Mannschaften bezeichnen. Im ersten Spiel trennten sich die Gegner 25:25. Die Bremer führten hier kurz vor Schluß mit fünf Punkten, verloren aber die Nerven. Im Entscheidungsspiel siegten die Thüringer dann mit drei Punkten. Die Ergebnisse: MTV. — Lichtluftbad 35:24 (21:8); Apolda — Bürgerfelde 22:18 (12:11); MTV. — Apolda 28:28 (12:12); MTV. — Bürgerfelde 43:23 (19:11); Apolda — Lichtluftbad 37:26 (22:9); Bürgerfelde — Lichtluftbad 33:35 (21:14); Apolda — MTV. 18:15 (9:9).

In Gruppe 3 war die Turngemeinde Schweinfurt die überragende Mannschaft und siegte überaus sehr sicher. 52 Hannover leistete noch den größten Widerstand und kam auf den zweiten Platz. Die Ergebnisse: Schweinfurt — Hastedt 56:20 (28:13); Hannover 52 — Hastedt 40:18 (27:8); Schweinfurt — OTB. 46:14 (24:6); Schweinfurt — Hannover 52 38:27 (19:16); Hannover 52 — OTB. 42:19 (17:12).

In Gruppe 4 war Rothenburgsort übergegen. MTV. kam auf den zweiten Platz. Ergebnisse: Braunschweig 2. — ATSV. 28:45 (14:18); Rothenburgsort — ATSV. 40:16 (21:4); Rothenburgsort — Braunschweig 2. 49:25 (18:12).

In der Altersklasse 2 kamen die Gruppensieger gleich ins Endspiel. In Gruppe 1 siehte 52 Hannover sich durch. Ergebnisse: Hannover 52 — ATSV. 29:17 (11:10); BTV. — Wolfenbüttel 43:30 (19:15); ATSV. — Wolfenbüttel 39:25 (14:17); ATSV. BTV. 34:23 (14:16); Hannover 52 — Wolfenbüttel 49:22 (17:10); Hannover 52 — BTV. 38:22 (18:17).

In der Gruppe 2 war natürlich der Deutsche Meister, Hbg.-Rothenburgsorter Tv., ganz klar überlegen. Ergebnisse: Rothenburgsort — Blumenthal 51:15 (26:6); Rothenburgsort — OTB. 47:29 (25:15); MTV. Bremen — Blumenthal 25:31 (10:21); MTV. Bremen — OTB. 44:34 (19:17); Rothenburgsort — Braunschweig 24:22 (11:12); Braunschweig — Blumenthal 40:22 (14:14); OTB. — Blumenthal 25:37 (19:19); Rothenburgsort — MTV. 56:23 (25:16); Braunschweig — OTB. 44:25 (23:11); Braunschweig — MTV. 41:29 (21:19).

Bei den Frauen gab es ebenfalls eine Zwischenrunde. Im Gruppe 1 siehte sich TAV. vor Hemelingen durch. Ergebnisse: TAV. — Bassum 28:38 (9:20); Bürgerfelde — Hemelingen 38:34 (23:11); TAV. — Hemelingen 33:16 (15:12); TAV. — Bürgerfelde 46:27 (15:19); Hemelingen — Bassum 40:21 (23:10).

In Gruppe 2 siehte sich ATSV. vor den Braunschweiger Mädeln durch. Ergebnisse: Rothenburgsort — MTV. 29:27 (18:12); ATSV. — MTV. 38:21 (13:13); ATSV. — Braunschweig 33:23 (15:15); Rothenburgsort — Braunschweig 34:47 (20:29). Rothenburgsort — ATSV. 22:32 (11:17); Braunschweig — ATSV. 39:38 (17:21).

### Die Zwischenrunde

In den Zwischenrundenspielen setzten sich die beiden alten Deutschen Meister, Braunschweig und Schweinfurt, überlegen durch. Bei den Frauen schafften es TAV. und ATSV. Die Kämpfe waren hart und zeigten manche schöne Augenblicke. Die Ergebnisse: Braunschweig — ATSV. 38:23 (20:11); Apolda — ATSV. 34:28 (22:6); Schweinfurt — Tv. Tv. Hamburg 37:23 (18:16); Rothenburgsort — Hannover 52 25:20 (11:12); Braunschweig — Apolda 33:21 (23:8); Schweinfurt — Rothenburgsort 33:31 (16:14).

### Die Endspiele

**Turnklub Hannover — ATS. Bremerhaven 33:15 (15:5).** Bei den Frauen siegte die Hannoversche Mannschaft glatt überlegen und zeigte neben einem guten Leinelpiel sichere Ballauknahme.

**Hbg.-Rothenburgsorter Tv. — 52 Hannover 28:20 (18:10).** Der Hamburger und Deutsche Meister war eine Klasse besser und siegte verdient. Der Sieger war ziemlich ausgeglichen und gab schon ein Vorgeschmack auf das Endspiel der Männer-Meisterklasse.

**MTV. Braunschweig — Tgnde. Schweinfurt 53:52 nach Verlängerung (42:43, 33:33, 27:20)**

Dieses Endspiel zeigte die wahre Kampfkraft eines Faustballspieles. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. Was die Mannschaften an der Leine zeigten und welche Wucht in die Rückschläge gelegt wurde, war bewunderungswürdig. Man kann die Leistungen nicht beschreiben, diese muß man erlebt haben. Zweimal waren die Braunschweiger, die an der Leine unbedingt listiger waren, fünf Punkte geschickt und holten diese auf. Es zeugt von ungeheurer Nervenkraft. Schweinfurt spielte wuchtiger und gab Braunschweig den Siegpunkt durch Fehler an der Leine.

### Die Siegerverkündung

Hierzu marschierten alle Mannschaften auf. Der Verein hatte für alle Mannschaften ein Tischbanner gestiftet. Die Gruppensieger erhielten ein Vereinsplakette. Die Endsieger erhielten eine vom Bremer Senat gestiftete Ehrenplakette, die Regierungsrat Köming überreichte und Glückwünsche des Bremer Senats an den Verein und herzlichen Sieg-Heil auf den Führer und der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen beschlossen die Veranstaltung.

Der hervorragende Bandspieler von Schweinfurt beim Rückschlag.

Die beiden Endspielgegener MTV.-Braunschweig und Turngemeinde Schweinfurt (Adler auf der Brust) in echter Kameradschaft nach dem Spiel. Foto: Hitze (2)

# Handball im Gau Niedersachsen

## D.S.K. unterliegt Post S.V. 8 : 10 — Start der Punktspiele in der Bezirksklasse

### Gauklasse

Auf dem Programm des zweiten Punktspielsonntags in der Gauklasse Niedersachsen standen drei Spiele, die durchweg die erwarteten Ergebnisse brachten. In Hannover siegten die wieder im Kommen befindlichen Vereine Germanen über 1910 Limmer mit 13:6 (6:3) recht eindruckvoll. Das Spiel 1887 Hannover — Turnklub Limmer nahm einen ausgeglichenen Verlauf. Nur knapp mit 8:7 (3:4) blieb der Turnklub Sieger.

**Post-SV. Hannover — DSK. 10:8 (5:4)**

Das 2. Punktspiel dieser Spielreihe endete mit einer Niederlage des hiesigen Vertreters in der Gauklasse. Der Sieg der Leinestädter hing allerdings am seidenen Faden. Die Gäste stellten eine Mannschaft ins Treffen, die in Wallsicherheit den Bremern überlegen, in Kampfgeist letzteren mindestens gleich war. Ihr stärkster und gefährlichster Mann, der Halbrechte im Sturm, brachte vermöge seiner Körpergröße und Schußsicherheit allein 6 oder 7 Treffer auf sein Konto. Die Stürmerreihe als Ganzes arbeitete gut, ließ an Schnelligkeit und Wirksamkeit wenig vermissen. Die Läuferreihe war sich jedenfalls ihrer schweren Aufgabe, Verbindung zu halten, bewußt. In Verbindung mit den Verteidigern leistete sie ferner gute Abwehrarbeit. Der Torhüter war seiner Mannschaft eine verläßliche Stütze.

Die Mannschaft des DSK. konnte nicht restlos gefallen. Ihr Sturm verzettelte viel, ließ vor allem an Schußsicherheit zu wünschen übrig. So schoß z. B. der wuchtige Linksaußen einmal bestimmt gut drei Meter am Pfosten vorbei. Vielleicht auch wären lange Vorlagen zum Vorteil gewesen. Fast immer, wenn der Ball der kurzen Zuspiel nach vorn gelangen wurde, waren schon die Pfosten zwecks Abwehr zur Stelle. Die Läuferreihe konnte gefallen, wenn auch in manchem Spielabschnitt mangelnde Wendigkeit erfüllt wurde. Die Verteidigung hatte im Torhüter ihren stärksten Mann, während seine Vorderleute den beiden schweren Leuten im Sturm der Gäste nicht immer die Spitze bieten konnten.

Hannover hat Anwurf. Schon nach wenigen Sekunden fällt nach blendender Abgabe das erste Tor durch den Halblinken. Ein Freimurf für Post geht fort daneben. Eine saubere Leitung vollbrachte der Torwart Hannovers, der einen scharfen Wurf von halbrechts geschickt zu halten wußte. Eine feine Gelegenheit läßt dann DSK. bei Freimurf aus. Und wenig später verletzt der Rechtsaußen durch Torabwehrten eine sichere Sache. Post jedoch bucht durch verwandelten Freimurf den zweiten Erfolg. In gleicher Art schon eine Minute später den dritten. Abermals läßt DSK. die Gelegenheit bei Freimurf ungenützt. Nach blitzschnellem Zuspiel und Erfassen der Lage bringt Hannover durch halbrechts den vierten Treffer an. Unter den vielen Zuschauern sieht man jetzt lange Gesichter, hört auch manches Murren und Besserwissen. Bis endlich mit linkshändigem Drehwurf der Halbrechte der Hiesigen den ersten Treffer landet. Nun ein fast temmt brausgangartige Bewegtheit in den Sturm. Der Mittelstürmer schickt den zweiten Treffer ins Netz. Nach einer Minute glückt demselben Mann der dritte Treffer. Das Spiel wird ausgeglichener und schneller. Halbrechts der Gäste kann das Ergebnis auf 5:3 verbessern. Für DSK. jedoch fällt der vierte Treffer durch den draufgängerischen Mittelläufer! Kurzmals wird DSK. besser und schneller, muß jedoch die eben entfesselte Kampfkraft durch eintretende Pause verebben lassen.

Nach dieser Spielen die Bremer gegen Sonne und Wind. Ihr Anwurf wird sofort abgelangen. Der Halbrechte von Post bricht durch, sendet unhaltbar Treffer 6 ein. Rechtsaußen erhöht auf 7:4. Linksaußen kann flach und hart zum achten Treffer einschicken. Tor 9 bucht wieder der vielenhafte Rechtsaußen Hannovers. Die Lähmung unter den Zuschauern wird endlich abgelöst durch heftigen Beifall, als aus einem Gewühl heraus der Linksaußen für DSK. Tor 6 erzielt. Hannover zieht auf 10:5 davon durch verwandelten Freimurf. Noch 12 Minuten Spielzeit. Als der Rechtsaußen der Hiesigen zum 6. Erfolg kommt, setzt die Mannschaft zum Endspurt an. Dennoch muß Lüers noch schwere Sachen meistern. Die Zuschauer feuern zum Aeußersten an. Zwei Treffer sind noch fällig, einer durch den Halblinken, einer durch den Halbrechten der Gröpelinger. Ein Strafwurf kurz vor Schluß geht ins Leere. Mit 10:8 trennen sich die Mannschaften.

### Bezirksklasse

#### Gruppe Nord

**BTV. — Bremerhaven 93 11:8 (5:4)**

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

In Bremerhaven kam ein recht spannendes Spiel zum Austrag, das die Bremer verdient für sich entscheiden konnten.

Nach zwei Minuten geht BTV. durch ihren Halbrechten in Führung und kann kurz darauf ein weiteres Tor einsenden. Durch Deckungsfehler der Verteidigung der Bremer holt 93 auf 2:1 auf. Dann ist es wieder der Halblinke Bremens, der den alten Abstand wiederherstellt. 93 holt kurzerhand zwei Tore auf und kommt somit auf 3:3 heran. Der Halbrechte von Bremen stellt kurz darauf den Abstand auf 4:3. Durch gutes Abspiel des Sturms im Anschluß an einen Freimurf geht 93 gleich. Bei Halbzeit können die Bremer mit 5:4 in Führung gehen. Dann ist das Spiel verteilt und in kurzen Abständen ein Ergebnis von 10:8 für Bremen erzielt. Der Rest steht im Zeichen des Bremer Sturms und kann dieser das Spiel mit einem Endergebnis von 11:8 beenden. Alles in allem war es ein flüssiges Spiel und entschied hier die bessere Durchschlagskraft der Bremer.

**Lüssumer Tv. — Tv. Woltmershausen 7:2**

Die Woltmershauser mußten den Kampf in Lüssum mit drei Ersatzleuten aufnehmen und kamen nie richtig in Schwung. Der schräge Platz war ein Grund mehr, womit sich die Bremer nicht abfinden konnten. Die Bremer lieferten ein recht mattes und gerstenes Spiel und wurden ihrem Gegner nie gefährlich. Die Lüssumer, in eigener Umgebung überhaupt schon immer recht schwer zu schlagen, zeigten ein flottes und ansprechendes Spiel. Die Lüssumer waren von Anfang an überlegen und siegten unangefochten.

#### Gruppe West

**Hastedter MTV. — Werder 8:4 (7:0)**

Der Bremer Kampfbahn kam am Sonntag vor dem Fußballsonntagstreffen Werder — Borussia. Die erste Begegnung der Pflichtspielreihe zwischen den Handballmannschaften des SV. Werder und des Hastedter MTV. zum Austrag, das die Hastedter verdient und hoch mit 8:4 (7:0) gewannen. Besonders die erste Spielhälfte gehörte dem MTV. Immer wieder gelang es den Hastedtern sich in schnellen Durchbrüchen den Grünweißen gegenüber durchzusetzen. In regelmäßigen Abständen schrauben sie bis zur Pause das Ergebnis auf 7:0, während die Werderaner, nicht ganz verdient, zu keinem Treffer kamen. Der ausgezeichnete Torwart des Hastedter Vereins ist ein kaum zu überwindendes Hindernis für den Werderaner zu halten.

Nach der Pause änderte sich das Bild ein wenig. Die Grünweißen kamen mehr ins Hintertreffen, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Im Gegenteil, die Hastedter erzielten im Anschluß an einen Freimurf noch ein 8. Tor. Zum holten die Werderaner in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 8:4 auf und erzielten derart ein Ergebnis, das dem Spielverlauf einigermaßen entspricht. — Die Hastedter ließen auf fast allen Posten die bessere Technik und vor allem auch die größere Schnelligkeit erkennen. Ganz groß war der Tormann, der die schwierigsten Sachen meisterte.

**TSV. Arsten — DJK. Delmenhorst 17:4 (10:0)**

Im ersten Pflichtspiel standen sich zwei Neulinge der Bezirksklasse gegenüber. Wenn auf den ersten Blick das Ergebnis einen Klassenunterschied vermutet, so brachte der Spielverlauf ein anderes Bild und das war recht, denn die gezeigten Feldleistungen beider Mannschaften waren teilweise mehr als gut, so daß der Spielverlauf das Interesse bei den Zuschauern stets wach hielt. Was die Arster Mannschaft den Gästen voraus hatte, war wiederum die produktivere Arbeit der Fünfer-Reihe. Dank dieses Vorteils wurde das Geflügte in der Hintermannschaft der Gäste schnell auseinandergerissen, was zur Folge hatte, daß sie nach 20 Minuten Spielzeit mit 8 Treffern im Rückstand lagen. Erst jetzt ließen die Arster es etwas ruhiger angehen und die Delmenhorst erzwang ein leicht überlegenes Spiel. Verschiedene erfolgversprechende Würfe wurden jedoch eine sichere Beute des meisterhaften Schlüter-Arsten. Sein Gegenüber konnte sich oder auch nicht über Arbeit beklagen. Er hat es aber nicht, wehrte ab, was abzuwehren war. Trotz dieser guten Leistungen mußte er sich bis zur Pause doch ziemlich geschlagen bekennen. Nach derselben war der Kampf zunächst ziemlich ähn. Die Zuschauer konnten sich lediglich eines guten Feldspiels erfreuen. Plötzlich stellte sich der Torhunger des Arster Sturms wieder ein und in rascher Folge wurden 5 weitere Tore erzielt. Erst bei diesem Stand kamen die Gäste zu zwei Gegentreffern. Dann war das Spiel so ziemlich ausgeglichen, weil auch Arsten zwei Treffer beim Mannschaften zum Ausdruck kam und dann beendete der Schlußpfiff den ritterlichen und schnellen Kampf.

**Tv. d. B. — FC. Roland, Delmenhorst 6:4 (3:2)**

Der Bezirksmeister mußte sein erstes Punktspiel in Delmenhorst bestreiten und konnte, wie wir bereits mitteilten, den verdienten Sieg und damit die ersten Punkte erringen.

Der Kampf wogt längere Zeit hin und her, wobei die Bremer kurz hintereinander zu zwei 3:0-Führungen kamen. — Sehr gutes Freistellen des Sturmes sowie gutes Fangvermögen der Stürmer trugen zu diesem Erfolg bei. Trotzdem hatten die Delmenhorster kurz vor Seitenwechsel mit einem Freimurf sowie mit einem langen Schuß Glück und konnten so das Pausenergebnis herstellen. Nach Wiederanpfiff belagerten die Bremer in dem Wind im Rücken das Delmenhorster Tor und konnten bald darauf ihr 4. und 5. Tor erzielen. Hier war es besonders der Halbrechte und der langjährige Spieler Trümper, der durch sein flottes Spiel seine jüngeren Kameraden wieder in Tätigkeit setzte. Die Bahnbrechvorstöße beherrschten weiterhin das Spiel und konnten schließlich mit 6:4 gewinnen. Das Ergebnis hätte leicht höher ausfallen können, doch war der Delmenhorster Torwart in guter Verfassung.

**Militär — Komet Bremen 6:2 (3:1)**

Die Oldenburger Soldaten waren den Bremern, die nie recht in Fahrt kamen, glatt überlegen und siegten sicher.

#### Gruppe Osnabrück

**Tv. Schoeller — Osnabrück 08 6:5 (3:1)**
**TGV. — MTV. Osnabrück 8:6 (4:3)**
**Jahn Osnabrück — Tv. Hasle 12:4 (5:1)**

### Freundschaftsspiele

**Tv. Gut Heil — Doventor 10:7 (3:5)**

Auf dem Platz am Hohweg kam ein ausgeglichenes Treffen zum Austrag. Das Spiel bot auf beiden Seiten keine besonderen Leistungen. Doch stellte der Sieger eine größer durchstehende Elf ins Feld, die besonders in den letzten Viertelstunde den Doventorleuten überlegen war. Auch die technische Ballbehandlung bei den Gut Heilern war besser und ist darum der Sieg verdient. Die Turner vom Doventor stellten eine junge eifrige Elf ins Feld, die bei eifriger Zusammenarbeit noch von sich reden machen wird. Ueberragend ist der Mittelläufer, der neben einem guten Spielaufbau über einen gesunden Kernschuß verfügt. Er erzielte für seine Mannschaft auch die meisten Tore. Gut Heil wird, wenn sie sich weiter ersten Klasse erfolgreich bestehen wollen, noch eifrig üben und vor allem größeren Kampfgeist zeigen müssen.

**Weitere Ergebnisse:** Gröpelingen — Woltmershausen 2. 3:1; Tv. Osiebshausen 1. Jgd. — auf Tv. d. B. 1. Jgd. 8:6; Tv. d. B. 2. Jgd. — Tv. Osiebshausen 3. Jgd. 6:3; Tv. d. B. 1. Knaben — BTV. 1. Knaben 6:3; Tv. d. B. 3. — Tv. Jahn 1. 6:5; BTV. 3. — Tv. d. B. 4. 18:3; Doventor 2. — Gut Heil 2. 6:5; Gut Heil 1. Jgd. — Woltmershausen 11:1.

### Platzweihe des Reichsbahn TSV.

Am gestrigen Sonntag weihte der Reichsbahn-Turnverein seinen neuen Platz an der Augsburger Straße. Der Bremer Staat hatte den Platz zur Verfügung gestellt, und durch Zuschuß der Reichsbahn und gutes Zusammenarbeiten der Mitglieder und es möglich, ihn zu seiner jetzigen Form zu bringen. Folgende auswärtige Vereine hatten der Einladung Folge geleistet: Die Reichsbahn Z. u. S., Bremerhaven, die Delmenhorst und Oldenburg, BSV.-Bremen, der Postsportverein und der Sportverein Brinkum.

Am Vorabend veranstaltete der Bremer Verein einen Werbeabend durch das Findorffviertel. Anschließend wurden Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung und ein Fackelschwingen gezeigt. Diese Vorführungen fanden unter der Leitung des Vereinsleiters Schnebel und Oberturnwart Kemna.

Der Sonntag wurde eingeleitet durch die Postallpiele. Postsportbund — RTV. Bremen 1 0:3, Brinkum 1 — BSV. 1 2:4, Kirchweihe 1 — Oldenburg 1 1:0, Brinkum 1 — Delmenhorst 2:1.

Um 14.45 Uhr erfolgte die Begrüßung der erschienenen Gäste, unter denen man Standartenführer Köming und den Sportdegernenten bei der Reichsbahndirektion Hannover Dr. Kutscher begrüßen konnte, durch Vereinsführer Schnebel. Darauf ergriff Kreisjugendleiter Haeberoth das Wort zur Weiherede.

Bei der Flaggenhissung wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen und damit der Platz dem Reichsbahnsportverein übergeben. Dann traten die Sieger aus dem 1. und 2. bzw. 3. und 4. Kampf gegeneinander an. DSK. 1. — RTSV. Bremen 1:0, Brinkum 1 — Reichsbahn 3:1.

Das anschließend um 16.30 Uhr folgende Handballspiel zwischen dem RTSV. Bremen 1 und dem MTV. v. 1875 bildete den Abschluß des Tages; denn es gab lang den Reichsbahnern (5. Kreisklasse), die der Turner (1. Kreisklasse) haushoch mit 15:4 zu schlagen.

Das Fußball-Pokal-Entscheidungsspiel konnte der BSV. Bremen gegen Brinkum mit 5:0 für sich entscheiden. Den Abschluß des für die Eisenbahnsportler so ereignisvollen Tages bildete ein gemütliches Beisammensein im kleinen Saal des Gerstenkotten, bei dem dann die Siegerehrung vorgenommen wurde.

# 40 Jahre Turnverein Grambke

## Ein Fackelzug, Platzfest mit Schauturnen begeistern die Zuschauer

Der prächtige Fackelzug am Sonnabend weckte unter den Bewohnern regte Anteilnahme. Alle Abteilungen waren restlos vertreten; der Spielmannszug des Vereins sorgte für strammen Marschtritt. Der Bedeutung des turnerischen Gelöbnis wurden die alte Straßen umsäumenden Zuschauer voll bewußt. Damit kam auch die schöne Verbundenheit zwischen Verein und Einwohnerschaft zum Ausdruck.

Sonntag, kurz nach Mittag, begannen auf dem schönen Spielplatz unweit der Grambke-Heerstraße die vielstündigen Wettkämpfe. Die Leitung lag in Händen des Oberturnwarts Ferd. Martens, dem eine Schar von uneigennützigen Helfern zur Seite stand. Gutes Wetter ermöglichte, daß auch bei den Wettkämpfen ein fast reihige Beteiligung erzielt wurde. Mit frohem Kampfesmut mühten sich alt und jung bei Lauf, Wurf und Sprung um Erzielung einer guten Punktzahl. Naturgemäß ergaben die Kämpfe oftmals ein hartes, um Bruchteile von Sekunden und Maß unterschiedliches Ringen. An erfreulich guten Leistungen sind zu verzeichnen: Weitsprung 6,25 Meter, den Karl Dressel erzielte. 6 Meter erreichten noch zwei weitere Turner. Adele Martens erreichte im Schockballwurf 25 Meter. Beim 100-Meter-Lauf war die beste Zeit 12 Sekunden. Höhe des besten Hochsprungs 1,55 Meter.

Die Wettkämpfe der Männer und Turnerinnen wurden dank bester Organisation in kaum einer Stunde durchgeführt. Mit den für das Kampfrichteramt freiwillig zur Verfügung stehenden Kräften wurde nunmehr der Dreikampf der Kinderscharen in Angiff genommen. Ein schönes Kämpfen und Tummeln der vielen Riegen gab dem weiten Platz ein buntes Gepräge. Alles Tun der Kinder weckte eitel Freude bei den vielen Zuschauern, vor allem bei den anwesenden Eltern. Beachtliche Leistung erzielte beim Kugelstoß Herm. Dressel mit einem Stoß von 10,65 Metern.

Das Schauturnen wurde eingeleitet durch ein Gemeinturnen der Männer am Barren, welches den besten Eindruck hinterließ. Ein Hindernisturnen der Knaben unter Herm. Gerdes ließ die Freude derselben am kämpferischen Geräteturnen erkennen. Die Volkstänze der Mädel unter Turnlehrer Hägermann verkörperten altüberlieferte Sitten und Gebräuche. Unter Adele Martens tanzten die Turnerinnen eine feine Marzurka. Alle Abteilungen sammelten sich unter des Oberturnwarts Leitung zu allgemeinen Freiübungen, deren wohlgelungenes Durchturnen das turnerische Tummeln auf grünender Flur krönte.

Vor dem Ehrenmal der gefallenen Brüder nahmen Verein und Zuschauer Aufstellung zu weihevoller Gedenkstunde. Nach Vorsprüchen jugendlicher Turner und Turnerinnen erscholl der gemeinsame Gesang des Liedes: „Treu unserm Volke". Gruppenbesuchsgruppen Kreisinnen leiteten über zur Gedenkstunde, in der H. Hägermann das Wirken des Vereins in der Vor- und Nachkriegszeit packend zu schildern wußte. Die Siegerverkündigung brachte manch jubelnden Zuruf. Ein Schlußspurt des Vereinsführers Kuhn ließ neben dem „Sieg Heil" auf Führer und Volk den würdigen Abschluß.

**Siegerliste**

**Fünfkampf, Oberstufe:** 1. K. Dressel 112 Punkte. 2. H. Lübbers 97, 3. G. Brumme 96.

**Fünfkampf, Unterstufe:** 1. J. Eckrich 64 Punkte. 2. H. Meier 60, 3. H. Schaude 48.

**Dreikampf, Altersstufe:** 1. J. Hägermann 65 Punkte. 2. G. Hartig 56, 3. H. Garbade 54.

**Turnerinnen, Dreikampf, Oberstufe:** 1. A. Martens 76 Punkte. 2. H. Koch 73, 3. K. Klußmann 71.

**Turnerinnen, Dreikampf, Unterstufe:** 1. M. Wicher 88 Punkte. 2. M. Marten 84, 3. A. Schröder 81.

**Turner, Dreikampf, Jugend:** 1. H. Dressel 66 Punkte. 2. Herm. Siegmann 62. Heinr. Siegmann 59.

**Mädchen, Stufe 1a:** 1. M. Röhrs 33 Punkte. 2. G. Boes 30, 3. H. Knaftak 29.

**Mädchen, Stufe 1b:** 1. H. Hohgrefe 50 Punkte. 2. G. Grothere 48, 3. M. Dressel 44. 3. H. Lilienthal 44, 3. M. Böttje 44, 3. M. Schröder 41.

**Mädchen, Stufe 2:** 1. M. Loch 68 Punkte. 2. H. Ellermann 54, 3. M. Uncken 49, 3. G. Katenkamp 49.

**Mädchen, Stufe 3:** 1. G. Sperling 77 Punkte. 2. G. Schulz 73, 3. G. Hübeler 72.

**Mädchen, Stufe 4:** 1. J. Beier 81 Punkte. 2. A. Loch 79, 3. G. Schulze 71.

**Knaben, Stufe 1:** 1. F. Utterhardt 59 Punkte. 2. H. Lurzak 51, 3. H. Wesseloh 49.

**Knaben, Stufe 2:** 1. H. Boschen 58 Punkte. 2. E. Blanke 57, 2. G. Brandy 57, 3. M. Reiter 53.

**Knaben, Stufe 3:** 1. H. Garbade 63 Punkte. 2. A. Wascik 61, 3. W. Grahl 59.

**Knaben, Stufe 4:** 1. H. Lurzak 55 Punkte. 2. W. Beswinkel 47, 2. G. Böttjer 47, 3. W. Eymenschl. 46.

**Vereinsmeisterschaften im 100-Meter-Lauf: Männer:** Edwin Brumme, 12 Sek. **Männliche Jugend:** Dermann Dressel, 12,4 Sek.

# Favoritensiege im Hockey

## Vahr schlägt Horn — MTV. v. 75 und BSC. gleichfalls erfolgreich

Bei herrlichem Hockeywetter fanden gestern eine Reihe interner Spiele statt, in denen die Favoriten auf ganzer Linie siegten. Horn war in der Vahr zu Gast und lieferte den Platzherren eine ausgezeichnete Partie. Im Weser-Stadion lieferten sich die ehemaligen Platzgenossen einen heißen Kampf, der bei leichter Ueberlegenheit des Turnersturmes mit einem knappen Siege des MTV. endete. In Gröpelingen empfing Blauweiß den Bremer Hockeyclub und verlor mit 1:3 (0:3).

**Club zur Vahr — H. C. Horn 3:1 (2:0)**

Beide Klubs standen sich in bester Besetzung gegenüber und lieferten sich ein außerordentlich schnelles und interessantes Spiel. In der ersten Hälfte schaffte die ausgezeichnet aufgelegte Läuferreihe des Klubs ein deutliches Uebergewicht, doch war das Horner Schlußdreieck gegen die Fünferreihe Heinke, Grunert, v. Freise, Carl Meyer, Gröner auf der Hut und leistete ausgezeichnete Abwehrarbeit. Trotzdem kommt von Freise in der 10. Minute gut zum Schuß und schon sitzt der erste Treffer im Netz. Kurz vor der Pause gelingt es Bremer durch Verwandlung einer Strafecke auf 2:0 für die Vahr zu verbessern. Nach der Pause wird das Spiel ausgeglichener, da die Vahrer in der Gesamtheit etwas nachlassen. Ein weiteres Tor für die Platzherren durch Baudendistl sah allerdings stark nach Stockfehler aus. Horn läßt sich durch die 3:0-Führung des Klubs nicht unterkriegen und wird nunmehr sogar überlegen, kann jedoch nur wenige Minuten vor Schluß durch Kessemeyer das Ehrentor erreichen. Bei einer Strafecke für die Horner gelang es dann noch dem Vahrer Torwart, einen scharfen Ball kurz vor dem Schlußpfiff unhaltbar zu brechen. Beim Sieger überragten Baudendistl und Bremer in der Läuferreihe.

Während Irmer in der zweiten Hälfte stark nachließ, zeigten die übrigen Mannschaftsteile nach der besten Seite ausgeglichenes Können. Die Horner sind gegen die vergangene Spielzeit besser geworden, was sicher mit auf das Mannschaftsspiel zurückzuführen und zeigt gute Zusammenarbeit. Der Endsieg der Vahr war verdient. In dieser Besetzung wird die Elf Bremen auf den Jubiläumsspielen des Essener Turn- und Fechtklubs gut vertreten.

**MTV. v. 75 — Weser HC. 5:3 (2:2)**

Auch in der Bremer Kampfbahn wurde bereits ausgezeichneter Sport geboten. Ein Zeichen dafür, daß sich die Mannschaften gut auf die neue Serie vorbereitet haben. Es ist ein ausgeglichenes Spiel. Halbzeit kamen zunächst die Turner durch Riesmeier, der energisch in den Schußkreis nachsetzte, zum ersten Erfolg. Beide Stürmerreihen kommen des öfteren gut durch, doch ist besonders der Turnersturm im Schußkreis zu aufgelegt und verpaßt die besten Chancen. Bei einem schönen Durchspiel des Innensturmes erhöht Lüllmann, der wieder ein sehr gutes Spiel zeigte auf 2:0. Als sich dann der Turnertorwart, der einen ganz schwarzen Tag erwischt hatte, bis zur Pause zwei große Schnitzer leistet und zu schnell ein Tor fällt, beide Male der Rechtsaußen Wesers, Meyer, zur Stelle, so daß es mit 2:2 in die Pause geht. Nach der Pause legt der MTV. mächtig los, der Sturm verfiebt jedoch einige ganz große Chancen. Ein schönes Zuspiel Lüllmann—Ruschemeier, der in einer Seite und Meyer:—Huckemeier auf der anderen, bringen eine Erhöhung des Resultates auf 3:3. Beide Parteien setzen nunmehr zum Endspurt an, doch die Turner verfügen über die besseren Reserven. Ruschemeier stellt zunächst die Führung wieder her. Kurz vor Schluß muß sich der Weserstorwart ein fünftes Mal, dieses Mal durch einen besonnen und sicher aufs Tor gegebenen Ball Lüllmanns, geschlagen bekennen. Auf beiden Seiten waren Verteidigungen und Läuferreihen gut in Form. Während Weser den besseren Torwart zur Stelle hatte, waren die Turnerstürmer der Fünferreihe Wesers überlegen.

Club zur Vahr 2 — Horn 2 3:2.
Vahr Alte Herren — Horn 3 5:0.
MTV. v. 75 2 — Weser 2 3:0.
Weser 3 — MTV. v. 75 3 1:0.

**Spvgg. Blauweiß — Bremer HC. 1:3**

Ein recht schönes und flottes Werbetreffen brach